

KULTUR
IN
MÜNSTER

22
23



Theater Münster
**Diversität
und schlaue
Unterhaltung**

*Theater im
Pumpenhaus*
**Ein freier Ort für
Experimente**

Freie Szene
**Förderungen für
exzellentes Theater
aus Münster**



IMPRESSUM

Herausgeberin

Stadt Münster, Kulturamt

Leitung: Frauke Schnell

Konzept, Redaktion und Interviews

Marc-Stefan Andres (www.ag-text.de)

Redaktion Themenbereich »Geschichte«

Thomas Seifert (www.lfs-muenster.de)

Korrektorat

Helmut Jasny

Koordination

Marc-Stefan Andres, Sabine Müller

Gestaltung und Layout

Kristina Selcho

Druck

Druckerei Kettler

August 2023, Auflage: 1500

Mit herzlichem Dank an alle
mitwirkenden Ämter und Einrichtungen.

FOTONACHWEISE

Peter Adamik: S. 46/47 / Thorsten Arendt: S. 20, 21, 22, 23, 28, 32 unten,
33 oben rechts und unten, 36, 52, 53 / Christine Bertels: S. 34 unten links,
35 Mitte links und unten rechts / Thilo Beu: S. 9 / Ansgar Bolle: S. 48, 49 /
Markus Bomholt: S. 56 unten, 57 oben (2) / Ellen Bornkessel:
S. 34 Mitte links / Maïke Brautmeier: S. 27 unten / Lisa Bröker: S. 44 unten,
45 oben / Susanne von Bülow: S. 40 unten / Dorota Bulińska: S. 50 Mitte /
André Cornellier: S. 19 Mitte / Ralf Emmerich: S. 18 oben, 25 unten / Ale-
xey Fedorchenko: S. 63 oben / Freuynde + Gaesdte Theaterproduktionen: S.
56 oben / Johannes Fundermann: S. 18 unten / Rudolf Gier-Seibert:
S. 40 oben rechts / Tanja Hall: S. 14 unten / Junko Hanamitsu: S. 18 Mitte /
Klaus Handner: S. 19 unten links / Martin Hagen: S. 34 unten rechts /
Sinje Hasheider: Umschlag, S. 8, 16 / Hubertus Huvermann: S. 38 links /
Christina Iberl: S. 14 oben / Imperial War Museums (Vereinigtes Königreich):
S. 54 unten (2) / Vadim Ivanov: S. 64 / Martin Jehnichen: S. 24 / Vladimir
Kanareykin: S. 63 unten / Christoph Keil: S. 26 oben / Birgit Kersting:
S. 33 oben links / Maren Kuitert: S. 55 oben / Peter Leßmann: S. 32 oben,
33 Mitte, 44 oben, 46 links / Michael Lyra: S. 17 / Evgeny Mitta: S. 63 Mitte /
Thomas Mohn: S. 2, 25 oben, 29, 30, 31, 62/63 / Martina Muck: S. 40 oben
links und Mitte / MünsterView/Jean-Marie Tronquet: S. 59, 60 oben, 64/65 /
MünsterView/Heiner Witte: S. 65 unten / Hanna Neander: S. 18/19 oben /
Nanako Oizumi: S. 26 unten / Francesca Patella: S. 50 unten / Penguin
Verlag: S. 34 unten Mitte / Martina Pipprich: S. 10, 11 oben, 13 / Presseamt
Stadt Münster/Michael C. Möller: S. 3, 35 unten, 65 Mitte / Gerd Radeke:
S. 43 / Nicole Rademacher: S. 54 oben / Volker Renner: S. 39 / Dr. Anna
Ringbeck: S. 34 oben / S Roy: S. 62 oben / Erich Saar: S. 5, 27 oben /
L. G. Schulte: S. 19 unten rechts / Rainer Schultz: S. 65 oben / Sony Pictures
Classics: S. 62 unten links / Stadt Münster/Hullmann: S. 37, 38 rechts /
Stadt Münster: S. 60 unten (3) / Stadtmuseum Münster: S. 57 unten /
Bettina Stöß: S. 11 unten / André Symann: S. 50 oben / Sandra Then: S. 6, 12 /
Treibkraft Theater: S. 35 Mitte rechts / Villa ten Hompel: S. 55 unten (2) /
Westfälische Nachrichten/Rudolf Krause: S. 58 / Wilm Weppelmann +
Karin Mayer: S. 42 / ZYX Music: S. 34 Mitte rechts



Liebe Leser:innen,

in der Theaterlandschaft Münsters hat sich in jüngster Zeit einiges verändert. Unser Magazin *Kultur in Münster* widmet sich in dieser Ausgabe im Schwerpunkt der Darstellenden Kunst und erzählt von diesen Veränderungen. Im August 2022 startete Katharina Kost-Tolmein als Leiterin des Musiktheaters und als Generalintendantin im Theater Münster mit ihrem neu formierten Team. In diesem Magazin stellen wir das Leitungsteam vor und erfahren viel über seine Wünsche und Ziele, aber auch über die Sehnsüchte des Publikums.

Eine traurige Nachricht erreichte uns im Januar 2023 mit dem Tod von Ludger Schnieder. Er war Mitbegründer, künstlerischer Leiter und Geschäftsführer des Theaters im Pumpenhaus. Sein Mut für Experimente prägte das Haus von Beginn an. Er war Impulsgeber für die Freie Szene und machte das Haus durch seine unverwechselbare programmatische Handschrift überregional bekannt. Er fehlt.

Wir erinnern in diesem Magazin an Ludger Schnieder und erzählen die Geschichte des Pumpenhauses, wie Till Wyler von Ballmoos Anfang des Jahres früher als gedacht die Leitung übernahm und wie der Prozess der Nachbesetzung ablief. Wir blicken in diesem Zusammenhang auch auf die Förderung der Freien Theaterszene und stellen Labels aus Münster vor, die durch ihre exzellente Arbeit mehrjährige Landesförderungen erhalten.

Mit all den Interviews und Geschichten über Kulturschaffende und von Kulturschaffenden wollen wir Sie wieder einladen, dem facettenreichen Kulturangebot unserer Stadt nachzuspüren. Unser Fokus liegt dabei auf den städtischen Kultureinrichtungen und der von der Stadt Münster geförderten Freien Szene.

Das jahresübergreifende Magazin stellt neben der Sparte Darstellende Kunst auch andere Bereiche vor. Um den Nachwuchs und um mobile Leseförderung der Stadtbücherei geht es zum Beispiel im Kapitel Cross-over. Bei der Bildenden Kunst lässt sich unter anderem ein Stadtteil künstlerisch ganz neu entdecken. Rück- und Ausblicke gibt es zudem in den Kapiteln Musik, Geschichte sowie im Kapitel Literatur, Film und digitale Medien. Spartenübergreifend begegnet Ihnen im Magazin das Thema Westfälischer Friede: Das Jahr 2023 ist in Münster geprägt von den 375-Jahr-Feiern, ein Projekt für die gesamte Stadtgesellschaft.

Ohne eine verlässliche und breite Unterstützung wäre ein solch vielfältiges kulturelles Angebot, das unsere Stadt auch überregional strahlen lässt, nicht möglich. Einen ganz besonderen Dank richte ich daher an die öffentlichen Förderer auf Bundes-, Landes- und regionaler Ebene, die privaten Sponsoren und Spender, die Fördervereine und Freundeskreise. Mit ihrem Engagement und der unermüdlichen Begeisterung für Kunst und Kultur wurzelt, wächst und gedeiht unsere reiche Kulturlandschaft.

Lassen Sie sich überraschen und inspirieren auf den folgenden Seiten. Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen und bei den nächsten Kulturveranstaltungen in Münster!

Cornelia Wilkens
Beigeordnete für Kultur

3

Editorial

Cornelia Wilkens, Beigeordnete für Kultur



Darstellende Kunst

10

Schauen, denken und fühlen

Das Theater Münster setzt auf mehr Aktualität und Diversität sowie auf schlaue Unterhaltung, sagt die neue Intendantin Katharina Kost-Tolmein im Interview.

12

Der Wirklichkeit nähern

Remsi Al Khalisi, neuer Schauspieldirektor im Theater Münster, erklärt, warum ihn enge Kooperationen zwischen den Sparten und zeitgenössische Stoffe interessieren.

14

Öffnung nach außen

Als neue Tanzdirektorin und Chefchoreografin im Theater Münster sorgt Lillian Stillwell für mehr Nachhaltigkeit und Innovation im Tanz und in der Organisation.

16

Kinder und Jugendliche ernst nehmen

Angela Merl ist nun für das Kinder- und Jugendprogramm im Theater Münster verantwortlich. Einblicke in ihre Arbeit.

17

Sprache am Leben erhalten

Die Vorsitzende der Niederdeutschen Bühne Kathrin Henschel über die Bedeutung des Laientheaters.

18

Zentrum der Freiheit

Das Theater im Pumpenhaus war Anfang der 80er-Jahre eines der ersten freien Theaterhäuser in Deutschland. Noch heute ist das Haus sehr experimentierfreudig.

20

Den Blick weiten

Till Wyler von Ballmoos leitet seit dem Tod von Ludger Schnieder das Theater im Pumpenhaus. Ein Interview.

22

Vom Finden und Fördern

Kulturamtsleiterin Frauke Schnell und Gregor Runge, künstlerischer Co-Leiter der Tanzsparte am Theater Bremen, erklären die Arbeit der Findungskommission für die Leitung des Theaters im Pumpenhaus.

24

Förderung für die Freie Theaterszene

Das Freie Theater in Münster ist experimentierfreudig und qualitativ hochwertig. Dazu trägt auch die Theaterförderung der Stadt Münster bei.

28

»Die Qualität muss immer stimmen«

Peter Hägele leitet das Begegnungszentrum und Theater in der Meerwiese in Coerde: ein wichtiger Ort für ganz Münster.



Cross-over

30

Kunst und Kultur hautnah

Zwei Förderprogramme des Landes NRW, die das Kulturamt der Stadt Münster koordiniert, eröffnen Kindern und Jugendlichen kreative Welten.

32

Theater für alle

Christian Reick von der Marienschule erläutert, welche wichtige Rolle das Theaterspielen an dem Gymnasium spielt.

34

»Denke lässig« – Kultur und nachhaltige Bildung zusammen denken!

Die vhs schaut mit ihrem Jahresthema Nachhaltigkeit auf klimatische, demografische und digitale Entwicklungen.

36

Kultur entwickelt Orte mit

Als Quartiersmanagerin in Handorf entwickelt Saskia Hovestadt den Stadtteil kulturell weiter. Dabei arbeitet sie mit vielen Partner:innen zusammen.

Bildende Kunst

38

Subversive Erinnerungskultur

Die Skulptur münsters GESCHICHTE VON UNTEN von Silke Wagner wurde nun restauriert.

39

Die Narrative der Geschichte nicht den Populisten überlassen

Die Kunsthalle Münster zeigte Leibeigene, die erste Einzelausstellung von Mikołaj Sobczak, der im Jahr 2019 sein Studium an der Kunstakademie Münster beendete.

40

Reise in die eigene Stadt

Die Moldrickx-Interventionen verschafften dem Stadtteil Kinderhaus einen künstlerisch aufgeladenen Sommer auf einer Brache.

42

»Die Sterne waren den Wellen nah ...«

Der Künstler Wilm Weppelmann verstarb im November 2021. Eine Ausstellung im Haus der Niederlande im Krameramtshaus zeigte posthum seine letzten Werke.

Musik

45

Singen ohne Grenzen

In ganz unterschiedlichen Chören musizieren Menschen jeden Alters in der Westfälischen Schule für Musik.

46

Die Welt der Musik in ihrer ganzen Faszination

Golo Berg, Generalmusikdirektor des Sinfonieorchesters Münster, erklärt, wie Musik drängende Fragen stellen und gleichzeitig unterhaltsam sein kann.

47

Ein Festival der Klangkontraste

Das Internationale Jazzfestival lud im Januar 2023 zu 17 Konzerten mit etwa 80 Musiker:innen aus 16 Ländern.

50

Immer neugierig

Die Black Box des Begegnungszentrums cuba wurde wieder einmal für ihr Programm ausgezeichnet. Ein Interview mit Kurator Erhard Hirt.

Geschichte

52

Zur Erholung brauchte es Jahrzehnte

Aus Anlass 375 Jahre Westfälischer Friede wurden der Historiker:innenpreis und der Nachwuchspreis für junge Historiker:innen verliehen und eine wissenschaftliche Tagung ausgerichtet.

54

Schockbilder – ein problematisches Medium

Im Interview erklärt Prof. Dr. Markus Köster, Historiker und Leiter des LWL-Medienzentrums für Westfalen, was es mit historischen »Schockbildern« auf sich hat.

55

Vom Dachbodenfund zum Sammlungsobjekt

Die Villa ten Hompel übernimmt neben der Forschung und Vermittlung eine weitere wichtige Funktion: Sie sammelt Originalobjekte und bewahrt sie für die Nachwelt.

56

Theater im Museum

Das Stadtmuseum erarbeitet mit darstellenden Künstler:innen Theaterstücke zu historischen Themen.

57

Die magische Welt des Herrn Alexander

Johann Friedrich Alexander Heimbürger (1819–1909) aus Münster war einer der berühmtesten Zauberkünstler der Welt. Eine Ausstellung im Stadtmuseum.

58

Frauenstraße 24: gelebte Demokratie

Eine Ausstellung im Stadtmuseum Münster stellt die Geschichte des Hauses Frauenstraße 24 vor.

Literatur, Film und digitale Medien

61

Leseförderung »on the road«

Die LeseLeeze der Stadtbücherei Münster ist ein Lastenfahrrad, das Bücher an öffentliche Plätze in Münster bringt.

62

Weit weg von Bollywood

Im September 2022 fanden die Indischen Filmtage statt. Ein Interview mit der Kuratorin Kerstin Stienemann.

63

Engagement für eine demokratische Zukunft Russlands

Gudrun Wolff, 1. Vorsitzende der Deutsch-Russischen Gesellschaft, erzählt über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Russischen Filmtage.

64

Kunst und Kultur im digitalen Raum

Die Filmwerkstatt Münster und das Bennohaus Münster haben das Digital Art & Culture Lab Münster eingerichtet, ein Entwicklungslabor für Kunst und Kulturschaffende aus der Region.

65

Lyrik pur

Das Lyrikertreffen Münster fand im Jahr 2022 zum ersten Mal nicht im Theater Münster, sondern im Schlosstheater statt. Das Thema: Pathos.

66

Karte der städtischen Kultureinrichtungen

Mit der *Orestie* von Aischylos beschäftigten sich die verschiedenen Sparten des Theaters Münster, das Schauspiel mit der Inszenierung von Elsa-Sophie Jach.



Blake and Me and the Universe in der Inszenierung von Manfred Kerklau im Pumpenhaus.



Darstellende Kunst

Ein Tanzstück mit Barockmusik
für die Allerkleinsten: *Silberlicht*
im Theater Münster.



Für das Stück *Hier kommt keiner durch* haben das Junge Theater Münster und Musiker:innen des Sinfonieorchesters Münster zusammengearbeitet.



Schauen, denken und fühlen

Das Theater Münster will das Publikum noch stärker, vielfältiger und relevanter erreichen, sagt Katharina Kost-Tolmein. Die neue Intendantin setzt mit ihrem Team dafür auf Spielzeitthemen, mehr Aktualität und Diversität im Programm und Ensemble und auf schlaue Unterhaltung.

Seit August 2022 sind Sie Intendantin hier im Theater, vorher lebten Sie in Hamburg. Wie fühlt sich dieser Wechsel an?

Meine Tochter lernt in der Schule, dass Münster eine Großstadt ist, und darüber wundere ich mich manchmal, weil die Stadt im Kern doch eher überschaubar wirkt. Aber das ist auch das Positive: Wir können hier viel mehr Theater sein für die ganze Stadt als etwa in einer Stadt wie Hamburg. Münster ist eingebunden in dieses dichte Netz von Städten, die nah genug sind, dass es einen Austausch geben kann. Außerdem haben wir diese wunderschöne Landschaft drumherum. So schnell draußen zu sein, finde ich für meine Lebensqualität wirklich schön. Das ist für Theatermenschen gar nicht so unwichtig, weil man so wahnsinnig viel Zeit damit verbringt, in diesem Haus zu arbeiten.

Wie beurteilen Sie die kulturelle Landschaft hier?

Lebendig und vielfältig. Neben meiner Arbeit im Theater habe ich begonnen, vieles anzuschauen, die Freie Szene zum Beispiel mit der Musiklandschaft oder der Kunst, auch die im öffentlichen Raum natürlich. Auch die Theater habe ich kennengelernt, ich bin gerne im Pumpenhaus und habe auch schon eine Privatführung im Wolfgang Borchert Theater bekommen. Und der ganze Hawerkamp ist natürlich auch ein Traum. Gerade wenn man so etwas sieht, hat Münster natürlich doch einen Großstadtcharakter, weil es vieles gibt, was sonst nur in größeren Städten zu finden ist.

Sie sprechen das kulturelle Klima in der Stadt an. Wie reagiert das Publikum auf das »neue« Theater Münster?

Das eine Publikum gibt es ja sowieso nicht. Ich habe aber den Eindruck, dass das Theater ein großes, sehr interessiertes Publikum hat, dem man anmerkt, dass es das Theater lange kennt, liebt, ihm



die Treue hält – und offen und gespannt ist, was Neues kommt. Sichtbar ist auch das jüngere Publikum, das vor allem aus der Universität stammt. Es ist toll, dass es das Kultursemesterticket gibt. Ich habe aber auch den Eindruck, dass wir noch mehr tun können, um Menschen ganz neu zu erreichen. Und dann haben noch nicht alle nach der Pandemie wieder in den Live-Kulturbetrieb zurückgefunden. Dieses Publikum müssen wir unbedingt wiedergewinnen und ermutigen.

Welches Programm soll dabei helfen?

Wir stellen jede Spielzeit spartenübergreifend unter ein Thema, das ist neu. In der abgelaufenen Spielzeit ging es um *Generationen*. Wie stehen sie zueinander? Welche Konflikte und Pakte gibt es? Die neue Spielzeit stellt anlässlich des Jubiläums des Westfälischen Friedens *Krieg und Frieden* als Spielzeitthema in den Mittelpunkt, wieder ausgehend von einer Frage, die auf eine utopische Zukunft zielt: »Und wenn morgen Frieden wäre?« Unsere *Madrigale von Krieg und Liebe*, ein Musiktheaterabend mit Tanz zu Musik von Claudio Monteverdi, stammt aus der Zeit des Westfälischen Friedens und kann etwas von diesem Zeitgeist transportieren. Es ist ein von großen Gefühlen geprägtes Lebensgefühl, in dem der Tod allgegenwärtig ist und die Frage von Diesseits und Jenseits sich vor dem Hintergrund der barocken Ästhetik sehr prachtvoll und emotional erzählen lässt.

Große Themen haben Konjunktur momentan.

Wir beobachten schon seit einigen Jahren, dass sich Menschen nach Geschichten sehnen und vor allem nach starken Gefühlen. In einer brüchigen Welt sind es oft die Emotionen, die Zusammenhang stiften. Wenn man dann noch, wie im Theater, gemeinsam mit vielen anderen, oft sehr verschiedenen Menschen in andere Welten eintaucht, kann einen das sehr stärken. Gerade die Oper kann das sehr gut. Aber Theater hat natürlich noch andere Funktionen.

Ändern sich diese?

Die aktuellen Themen, die die Menschheit bewegen, sind Futter für uns und fließen in die Spielzeithemen ein. Gleichzeitig sind wir aber auch ein Ort, an dem man Lebenszeit verbringt und im besten Fall

Szenen aus der Oper *Elektra* von Richard Strauss und dem Musiktheaterabend *Madrigale von Krieg und Liebe*, ein Tanz zu Musik von Claudio Monteverdi (unten).

gestärkt und bereichert und vielleicht auch ermutigt wieder herausgehen sollte. Wir fragen uns dann manchmal: Wollen wir überhaupt diese Probleme auf den Bühnen sehen? Wollen wir uns nicht einfach unterhalten oder vielleicht auch trösten lassen? Was ist aber eigentlich ein Trost in unserer Zeit oder in einem menschlichen Leben überhaupt? Unsere Aufgabe ist es, hier in unseren Räumen Ereignisse zu veranstalten, bei denen viele Menschen gemeinsam auf etwas blicken – und am besten sehr unterschiedliche Menschen.

Passt das zum Theater Münster?

Beim Publikum haben wir unterschiedliche Generationen und verschiedene Herkünfte, es ist ein größerer demokratischer Querschnitt. Im Theater selbst passt das auch. Wir haben hier Hunderte Menschen, die daran arbeiten, dass diese Ereignisse stattfinden. Menschen mit handwerklichen, technischen, kaufmännischen, künstlerischen oder anderen Ausbildungen – und wenn diese zusammenkommen, funktioniert das mit allen Spannungen, die wir in unserer Gesellschaft haben. So entsteht ein gemeinschaftliches Erleben.

Stehen Theater und Publikum mittlerweile stellvertretend für die gesamte Gesellschaft?

Wir müssen darauf hinarbeiten, dass wir auf allen Ebenen vielfältiger werden. Das Theaterpublikum ist immer noch weniger divers als die Gesamtgesellschaft. Dazu fördern wir zum Beispiel den Bereich Inklusion mit einem eigenen Programm. Es heißt *Theater Münster alles inklusiv*. Es ist uns wichtig, mit den Menschen darüber in Austausch zu kommen, was ihnen im Theater fehlt und was für sie interessant wäre.

Spiegelt sich das auch im derzeitigen Programm?

Unserer Kunstform hängt viel Tradition an, die aber immer öfter auch aufbricht. Wenn wir die *Orestie* spielen und darin drei Texte von zeitgenössischen Autorinnen mit aufführen, ist das natürlich auch ein Statement, dass andere Perspektiven eine Bühne bekommen – und zwar die Bühne des Großen Hauses.

»Wir beobachten schon seit einigen Jahren, dass sich Menschen nach Geschichten sehnen und vor allem nach starken Gefühlen. In einer brüchigen Welt sind es oft die Emotionen, die Zusammenhang stiften.«



Im Theater wird vieles verhandelt, wie wir hören. Gehört stumpfe Unterhaltung auch dazu?

Theater sollte niemals stumpf sein (*lacht*). Aber man kann sich ja durch sehr verschiedene Sachen unterhalten fühlen. Die meisten wollen sicherlich eine angeregte, intelligente und überraschende Unterhaltung, für die es auch im kommerziellen Bereich durchaus Vorbilder gibt, wenn man etwa schlaue Serien und Filme bei Netflix schaut. Da müssen wir erstmal mithalten können. Darüber hinaus möchten wir natürlich etwas bieten, das nur bei uns zu finden ist und das sich auch niemand genau hätte wünschen können, weil man sich gar nicht vorgestellt hätte, dass es das überhaupt gibt. Ein Beispiel dafür ist vielleicht die *Elektra*, eine große Oper, die wir rein repräsentativ aufführen könnten. Das wollen wir aber nicht, sondern wir wollen dem Publikum etwas zum Schauen und Denken und Fühlen bieten.



Der Wirklichkeit näher

Remsi Al Khalisi ist seit der Spielzeit 2022/2023 neuer Schauspieldirektor im Theater Münster. Im Interview erzählt der gebürtige Berliner, der auch als Dramaturg und Regisseur gearbeitet hat, warum er auf enge Kooperationen zwischen den Sparten und zeitgenössische Stoffe setzt.



Herr Al Khalisi, Sie kommen nach Münster aus Bamberg, wo Sie Chefdramaturg und stellvertretender Intendant waren. Wie war die Arbeit dort, was haben Sie für Münster mitgenommen?

In Bamberg habe ich in einem Einspartenhaus gearbeitet, es gab nur das Schauspiel. Es fand bis dahin auf der Landkarte der deutschen Theater überhaupt gar nicht statt. Der Intendantin, dem Team und mir ist es aber gelungen, in den sieben Jahren das Haus ins Zentrum der öffentlichen Wahrnehmung der Theaterszene zu rücken, mit regelmäßigen Kritiken etwa in der Süddeutschen Zeitung oder mit zahlreichen Einladungen zu verschiedenen Festivals und mit Preisen, zuletzt dem »Preis der deutschen Theaterverlage«. Ein Weg dorthin war, die Studierenden eng an das Haus zu binden, auch indem wir sehr auf zeitgenössische Dramatik gesetzt haben.

Nun arbeiten Sie in einem Haus mit fünf Sparten. Welche Vorteile hat das für Sie?

Wir versuchen von Anfang an, das fruchtbar zu nutzen. Wie können wir ein Theaterlabor sein, wie das eigene Tun bereichern lassen durch andere Disziplinen? Was lernen wir voneinander? Unser erstes großes spartenübergreifendes Projekt war das Stück *und wenn ich von der zeit spreche spreche ich von der zeit die schon nicht mehr ist (am rande des rollfelds)*, das der Autor Thomas Köck für uns geschrieben hat. Es handelt von einem Chor, der aus der Zukunft in unsere Gegenwart kommt, um vor einer Katastrophe zu warnen. Keiner hört zu, alle sind nur mit sich und ihrem Individualismus beschäftigt – und eben nicht mit der Katastrophe als solcher, sondern nur mit deren Erregungspotenzial.

Wie haben die Sparten dabei zusammengearbeitet?

Das Stück ging vom Schauspiel aus und wurde aufgeführt mit Schauspielern:innen, mit einer Sängerin aus dem Opernensemble, mit dem Orchester und mit der gesamten Tanzkompanie. Es haben eine Regisseurin, eine Choreografin, ein Komponist, ein Dirigent und viele Menschen mehr zusammengearbeitet. Wir haben eine gleichberechtigte Zusammenarbeit auf Augenhöhe gesucht, bei allen Unterschieden in den Arbeitsweisen.

Das klingt so, als ob das gar nicht so einfach wäre?

Wir haben alle unterschiedliche Arbeitsrhythmen und auch körperlich verschiedene Anforderungen. Tänzer:innen, die sich den ganzen Tag mit ihrem Körper verausgaben, haben andere Arten von Ruhezeiten. Schauspieler:innen hingegen können oft kurzfristiger improvisieren und aus dem Moment schöpfen. Sänger:innen

Farn Farn Away ist ein Philosophiekrimi, der in einer dystopischen Welt spielt (oben). Eine ähnliche Zukunft thematisiert das multimediale Oratorium *wenn ich von der zeit spreche spreche ich von der zeit die schon nicht mehr ist* (am rande des rollfelds).



müssen auf eine andere Art sorgfältig mit den Bedingungen der Stimme umgehen. Das alles zusammenzubringen, ist die Aufgabe. Wunderbar ist, dass alle Mitwirkenden sehr neugierig aufeinander waren und Freude an der Zusammenarbeit hatten.

Der Autor Thomas Köck ist gerade Mitte 30. Wird zeitgenössisches Theater insgesamt ein Schwerpunkt werden?

Dank einer Förderung vom Land NRW können wir mehrere sehr renommierte Autor:innen in einer Spielzeit beauftragen, ein Stück für uns zu schreiben. Außerdem sprechen wir gezielt Menschen an, die am Ende ihres Studiums des Szenischen Schreibens sind, um ihnen die Möglichkeit zu geben, sich professionell an einem Theater mit Texten auszuprobieren. Aktuell arbeiten wir mit Ivana Sokola und Jona Spreter zusammen, die als Duo für eine Spielzeit lang als Hausautor:innen zu uns kommen. Sie haben an der Universität der Künste in Berlin studiert und uns das Stück *Farn Farn Away* angeboten, das im Mai 2023 uraufgeführt wurde. Das Stück ist ein Philosophiekrimi, der in einer dystopischen Welt spielt. Die Pflanzenwelt – also die Farne – rächt sich an den Menschen, die die Umwelt zerstört haben.

Werfen wir einen Blick in die Spielzeit 2023/2024. Inwieweit steht das Spielzeitthema *Krieg und Frieden* im Schauspiel auf dem Programm?

Wir arbeiten zum Beispiel mit dem Berliner Künstlerkollektiv *Chez Company* zusammen, das aus Interviews mit Bürger:innen der Stadt und mit Friedensforscher:innen ein Stück schreiben und öffentlich einstudieren wird. Es fragt danach, was Frieden heute bedeutet. Daraus entsteht eine Performance im öffentlichen Raum, die mit Menschen aus Münster stattfindet.

»Mein Eindruck ist, dass das Publikum in Münster eine Sehnsucht nach literarischer Qualität hat. Wenn wir neue Texte auf die Bühne bringen, müssen die gut sein.«

Gibt es denn auch klassische Stoffe?

Ja, wir werden drei klassische Stoffe in der nächsten Spielzeit inszenieren, darunter *Wallenstein* von Schiller, der sich ja mit dem 30-jährigen Krieg und den Menschen beschäftigt, die diesen geführt haben. Wir machen daraus ein Projekt mit dem Arbeitstitel *Give Peace a Chance – Wallenstein*, das ausgehend von Schillers Text eine Art Zeitreise unternimmt, durch die Geschichte von Krieg und Frieden bis in unsere heutige Zeit. Der Krieg wird auch im Fokus der Uraufführung von *Internat* stehen, nach dem gleichnamigen Roman von Serhij Zhadan, der im Kriegsgeschehen nach 2014 in der Ostukraine spielt. Der ukrainische Autor hat für sein außerordentliches literarisches Schaffen und sein humanitäres Engagement in seiner Heimat den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels gewonnen. *Internat* werden wir mit Puppen, Puppenspieler:innen und Schauspieler:innen aufführen.

Das klingt spannend, wird aber auch keine klassische Inszenierung sein.

Wieso »aber« und was ist »klassisch«? Ich glaube nicht, dass wir nur auf den Kanon setzen können, um Menschen ins Theater zu holen. Wir müssen auch auf die Gegenwart und in die Zukunft schauen und herausfinden, welche Stücke neugierig machen und vielleicht auch ein großes Publikum anziehen können. Immer weniger Menschen kennen ihren *Faust*. Das kann man beklagen oder man kann neue Wege gehen. Auch zum Beispiel in der Weimarer Klassik haben vor allem die damals zeitgenössischen Autoren, die heute natürlich die Klassiker sind, das Programm der Bühnen bestimmt – und nicht Texte aus längst vergangenen Zeiten. Ich finde es sehr wichtig, dass auch Stücke aufgeführt werden, die von Menschen sind, die sich heute unserer Wirklichkeit nähern und dafür Ausdrucksformen finden.

Findet das Publikum in Münster das auch?

Mein Eindruck ist, dass das Publikum eine Sehnsucht nach literarischer Qualität hat. Wenn wir neue Texte auf die Bühne bringen, müssen die gut sein. Bei Antje Rávik Strubels Roman *Blaue Frau*, der den Deutschen Buchpreis gewonnen hat, gab es schon eine große Neugier, was wir daraus wohl machen.

Braucht eine solche Herangehensweise mehr Vermittlung?

Unsere Matinees, bei denen wir Auszüge aus den Stücken lesen und diskutieren, sind immer sehr gut besucht. Auch die Einführungsvorträge oder Publikumsgespräche kommen gut an. Außerdem wollen wir stärker in den Stadtraum, um zu vermitteln, was Theaterkunst alles noch sein kann – und dann sollen die Menschen natürlich auch zu uns ins Haus kommen. Was noch vor uns liegt, ist der gesamte digitale Bereich, in dem wir Geschichten erzählen können. Das fängt zum Beispiel mit einer Audio-Einführung auf der Homepage an, die man sich vorher in Ruhe anhören kann, oder mit Interviews mit den Beteiligten. Das digitale Spielfeld wird zunehmend an Bedeutung gewinnen und da werden wir noch Dinge entwickeln.



Öffnung nach außen

Als neue Tanzdirektorin und Chefchoreografin lässt Lillian Stillwell ihre Erfahrungen aus vielen Stationen nun auch im Theater Münster einfließen. Die gebürtige US-Amerikanerin setzt auf Nachhaltigkeit und Innovation im Tanz und in der Organisation ihres Ensembles.



Mit der Spielzeit 2022/2023 sind Sie in Münster als neue Tanzdirektorin gestartet. Mit welcher Idee sind Sie angetreten?

Vor allem hatte ich zwei Anliegen: Erstens wollte ich gerne das reiche künstlerische Tanzerbe in der Stadt kennenlernen und darauf auch aufbauen. Meine Vorgänger:innen haben diese Sparte so erfolgreich entwickelt und gepflegt. Zweitens möchte ich dieses Erbe in die Zukunft führen mit der Frage: Wie sieht eine Tanzkompanie heute aus? Für mich bedeutet das zunehmend nicht nur künstlerische Exzellenz zu verfolgen, die das Theater schon hatte, sondern zunehmend auch Innovation und Nachhaltigkeit.

Was heißt für Sie Innovation im Tanz?

Ein Aspekt davon ist Beziehungsarbeit. Wie kommen wir genau in Kontakt mit unserem Publikum und welche Rolle spielt es bei der Auswahl der Inhalte? Wir haben dafür ein neues Format entwickelt: *TanzNAH*. Dazu gehören ganz unterschiedliche Aktionen. Wir haben einen Flashmob auf dem Marienplatz gemacht, bei dem wir etwas aus dem Tanzabend *Furien* aufgeführt haben, waren beim lesbisch-schwulen-queeren Filmfestival *Queerstreifen*, haben einen Workshop mit einer Dragqueen und anderen Menschen aus der Dragszene veranstaltet oder gemeinsam mit Sportstudierenden und Senior:innen getanzt.

Sie haben auch ein Nachwuchsprogramm installiert. Was hat es damit auf sich?

Im Tanz Münster Studio fördern wir Nachwuchstalente und schonen gleichzeitig die Gesundheit unseres Ensembles. Sie lernen die Rollen und können für erkrankte oder verletzte Tänzer:innen einspringen. Gleichzeitig arbeiten sie auch an anderen Projekten.

Das Tanzstück *Die Furien* griff die *Orestie* von Aischylos auf. Im Mittelpunkt stand deren Verwandlung, die das Potenzial unserer Zeit zeigen sollte.

Maren Sauer und Lukas Bisclum haben zum Beispiel zwei Kitas und das Mutter-Kind-Wohnen im Diakonissenmutterhaus Münster besucht und dort mit mehr als 150 Kindern getanzt. Thema waren Ausschnitte aus unserer Aufführung *Silberlicht*, die im Oktober 2022 Premiere hatte. Das ist eine Kooperation mit dem Jungen Theater für Kinder von 0 bis 4 und natürlich auch für Erwachsene, damit sie gemeinsam Tanz und Musik erleben können.

All das muss man aber lange vorbereiten, oder?

Wir haben schon im Jahr 2021 begonnen, Projekte anzuregen, sonst wäre das nicht zu schaffen gewesen. Eines davon war der Wettbewerb *Nachhaltige Tanz-Bühne*, an dem sich viele junge Bühnenbildner:innen beteiligt hatten. Es ging darum, eine modulare, immer wieder veränderbare Bühne zu kreieren, um nachhaltiger agieren zu können. Gewonnen haben Stella Sattler und Jonathan Brüggemann, deren Bühne über zwei Spielzeiten bei unseren Tanzabenden zu sehen ist.

Nachhaltigkeit spielt wirklich eine große Rolle für Sie.

Ja, wir haben zum Beispiel auch die Kostüme für unsere erste Spielzeit aus nachhaltig produzierten Stoffen gefertigt. Und mit dem Rehabilitationszentrum ZaR Münster haben wir eine Partnerschaft begonnen, damit unsere stark geforderten Tänzer:innen medizinisch sehr gut versorgt sind.

Sie sind mit den *Furien* als erstem Tanzabend gestartet. Warum ausgerechnet mit dem Stück?

Wir haben gemeinsam mit Oper, Musiktheater, Schauspiel und Tanz entschieden, denselben Stoff zu wählen. Das war die *Orestie* von Aischylos. Daraus entstanden zwei Opern und ein Schauspielstück, und eben im Tanz die *Furien*. Ich wollte gerne deren Verwandlung thematisieren, was uns auch das Potenzial der Zeit zeigt, in der wir leben. Wie können wir uns als Gesellschaft verändern, auch während aller Krisen? Wir haben das sehr dicht in Arena-Bestuhlung inszeniert, im Kleinen Haus, die letzten zehn Vorstellungen waren immer ausverkauft. Im Mai 2023 wurde es für drei Vorstellungen wiederaufgenommen.

Im Großen Haus folgten dann die *Vier Jahreszeiten*. Worum ging es Ihnen dabei?

Das ist so ein Lieblingsmusikstück und auch generationsübergreifende Musik – wir haben ja sowohl zu Vivaldis Musik getanzt als auch zu John Cages Version, die dieser 200 Jahre später geschrieben hatte. *Generationen* war unser Spielzeitthema, wie existieren Menschen, Tiere und Pflanzen miteinander? Was geben wir weiter an die nächste Generation? Damit setzt mein Stück da an, wo *Furien* aufgehört hat. Die Gruppe hat sich gefunden – wie geht sie jetzt mit der Zeit um? Mit dem Tod? Miteinander? Auf der großen Bühne mit Orchester und viel Raum hat das riesigen Spaß gemacht.

Sie sprechen die Zusammenarbeit mit dem Orchester an. Ist diese interne Kooperation etwas, was Sie sich auf die Fahnen geschrieben haben?

Wie führen bei vielen Aufführungen die Sparten zueinander. Es ist gerade am Anfang wichtig, dass sich die Ensembles kennenlernen

»Wie sieht eine Tanzkompanie heute aus? Für mich bedeutet das zunehmend nicht nur künstlerische Exzellenz zu verfolgen, die das Theater schon hatte, sondern zunehmend auch Innovation und Nachhaltigkeit.«

und zeigen, welche Potenziale sie haben. Mehrere Sparten nebeneinander im selben Haus zu haben, ist ein großer Reichtum des deutschen Theatersystems, den ich und wir sehr schätzen.

Das Thema Inklusion berücksichtigt das Theater Münster ebenfalls stärker als zuvor. Gibt es auch spezielle Projekte beim Tanz?

Unsere Gastchoreografin Annie Hanauer, die die *Madrigale von Krieg und Liebe* choreografiert hat, ist da sehr engagiert. Ihre Spezialität ist es, Menschen mit allen möglichen Fähigkeiten und Einschränkungen zusammenzubringen. Wir sind gerade dabei, mögliche Wege herauszufinden. Wir haben eine neue Stelle für Tanzvermittlung und Diversität kreiert, die Keelan Whitmore besetzt. Er arbeitet unter anderem mit unserer Inklusionsagentin Ann-Kathrin Hickert eng zusammen, um das Theater Münster inklusiv und offener zu machen.

In der Spielzeit 2023/2024 steht das Thema *Krieg und Frieden* im Mittelpunkt. Was planen Sie dafür?

Der Westfälische Frieden ist eine Art Spaziergang oder Kutschfahrt gewesen. Die Abgesandten waren zwischen Münster und Osnabrück unterwegs. Das hat mich fasziniert und inspiriert. Man muss sich aufeinander zubewegen, um Frieden zu schließen. So entstand die Idee, Tanzkompanien, Institutionen und Choreografierende aus Osnabrück, Gelsenkirchen und Amsterdam einzuladen und einen Tanzabend zu gestalten. Unsere Tänzer:innen fahren dorthin und lernen die Choreografien. Um möglichst nachhaltig zu agieren, haben wir Lieblingsstücke aus den Archiven von diesen Choreograf:innen genommen, die zum ersten Mal in Münster zu sehen sind.

Fast alle Projekte, über die wir geredet haben, klingen nach Öffnung nach außen. Warum steht diese so im Fokus?

Ich bin Amerikanerin, lebe und arbeite aber seit 15 Jahren in Europa, zuletzt in meiner zweiten Heimat, der Schweiz. Durch mehrere internationale Aufträge habe ich viel über und zwischen Grenzen gearbeitet und denke darüber nach, wie wir gelerntes Wissen und innovative Wege miteinander teilen können. Aber auch generell frage ich mich immer: Wie soll die Kunst sonst überleben? Nur durch Austausch zwischen den Kunstschaffenden und mit dem Publikum kommt etwas Gutes zustande. Das verändert sich allerdings gerade auch sehr: Es gibt mehr erlebnisorientierte Formate und natürlich die Digitalisierung von Kunst, Kultur und Kommunikation. Es ist unsere Aufgabe, zu verstehen, wie wir dieses Potenzial nutzen können, um unsere eigene Kunstform neu zu denken und die Gesellschaft widerzuspiegeln. Das passiert erst in dem Moment, wenn ich mich öffne und andere einlade, mir von ihren Perspektiven zu erzählen.

Kinder und Jugendliche ernst nehmen



Das Junge Theater hat mit Angela Merl eine neue Leiterin bekommen, die sehr gut vernetzt und immer offen für Kooperationen und neue Wege ist. Im Interview erzählt die Theaterpädagogin und Dramaturgin, welche Eigenheiten das Kinder- und Jugendtheater hat – und warum es dennoch gar nicht so anders ist als andere Sparten.

Frau Merl, Sie sind vom Theater Bonn nach Münster gekommen. Was hat Sie hier gereizt?

Als mich Katharina Kost-Tolmeir anfragte, hatte ich eigentlich nicht vor, Bonn zu verlassen. Aber als ich dann das damals noch zukünftige Leitungsteam kennenlernte und wir uns über unsere Visionen von Theater austauschten, hat sich meine Meinung ganz schnell verändert. Das Junge Theater ist hier eine eigenständige, vollkommen gleichberechtigte Sparte neben Musik, Schauspiel, Tanz und Konzert. Wir können einen ganzen Spielplan für junges Publikum erstellen, was großartige gestalterische Möglichkeiten bietet und eine riesige Bereicherung für eine Stadt darstellt.

Sie legen auch viel Wert auf Beteiligung, ist im Programm zu lesen. Partizipation ist für uns eine Herzensangelegenheit. Wir möchten ein Ort des Austauschs und des Experimentierens sein, in dem Jugendliche die Möglichkeit haben, Kunst und Kultur mitzugestalten. Hierzu haben wir eine Reihe von Laboren ins Leben gerufen, in denen sie Theater spielen, singen und ihr ganz eigenes Festival planen, das jährlich stattfinden wird.

Sie haben in einer Zeit angefangen, die mehr oder weniger der Neustart nach Corona war. Wie haben Sie die Zusammenarbeit

In 33 Bogen und ein Teehaus geht es um die Fluchtgeschichte einer Familie aus Iran in den 1980er Jahren.

mit Institutionen wie etwa Schulen gestaltet?

Wir haben eine große Auftaktveranstaltung für Pädagog:innen organisiert, mit den anderen Sparten zusammen. Die Resonanz war großartig. Ein weiterer Vorteil war, dass die Kinder- und Jugendtheaterszene in NRW extrem gut organisiert ist. Dadurch konnte ich die Freie Theaterszene hier in Münster schon lange und gut und konnte an bestehende Kontakte anknüpfen.

Wie haben Sie das Spielzeitthema Generationen umgesetzt?

Das Thema spielt in vielen unserer Produktionen eine große Rolle. In *33 Bogen und ein Teehaus* geht es zum Beispiel um die Fluchtgeschichte einer Familie aus Iran in den 1980er Jahren. *Der Katze ist es ganz egal* erzählt eine Transgender-Geschichte, in der sowohl Reaktionen von Erwachsenen als auch von Kindern thematisiert werden. Die Live-Animation-Cinema-Produktion *Skalar* setzt sich mit dem Thema Künstliche Intelligenz auseinander.

Da kommen direkt viele sehr aktuelle Themen zusammen. Wie wirkt so etwas auf die Jugendlichen?

Ich denke, dass es unsere Verantwortung als Junges Theater ist, zeitgemäße Themen zu verhandeln. Wir haben das Thema KI auch noch weiterbehandelt und ein Fachsymposium zum Thema *Deep Fake und neue Realität* veranstaltet. Dabei haben wir auch diskutiert, was die aktuellen Entwicklungen in dem Bereich für künstlerische Berufe und die Zukunft des Kinder- und Jugendtheaters bedeuten.

Gibt es eine Eigenheit des Kinder- und Jugendtheaters aus Ihrer Sicht?

Theater für Junges Publikum erreicht alle Generationen. Außerdem haben wir die Freiheit, interdisziplinär zu denken und mit Ästhetiken zu spielen oder neue Produktionsprozesse auszuprobieren. Von einem jungen Theater wird aber vielleicht noch stärker erwartet, dass es Kindern und Jugendlichen eine Stimme gibt oder auch forscht, welche die zeitgemäßen Themen sind, die junge Menschen bewegen. Das empfinde ich als ein riesiges Privileg.

Welche Pläne gibt es für die Zukunft?

Für die neue Spielzeit, die ja den Schwerpunkt hat »Und wenn morgen Frieden wäre?«, haben wir eine Jupiter-Förderung von der Bundeskulturstiftung bekommen. Gemeinsam mit dem MNEME-Kollektiv, einem jungen Tanzkollektiv aus Münster, entwickeln wir das interdisziplinäre Stück *DUNKELSCHWARZ* aus Schauspiel und Tanz für junge Menschen ab sechs Jahren. Grundlage für die Stückentwicklung bilden die Ideen der Kinder, die wir an unterschiedlichen Grundschulen erarbeiten möchten. Das wird sicherlich eine spannende Produktion.





Schietwiär von Brigitte Buc mit Kathrin Henschel (links) ist ein ironisches Stück mit leisen und nachdenklichen Momenten.

17

Sprache am Leben erhalten

Die Niederdeutsche Bühne ist als Verein organisiert, aber eng mit dem Theater Münster verknüpft. Im Interview erzählt die Vorsitzende Kathrin Henschel, die gleichzeitig auch als Schauspielerin auf der Bühne steht, welche Bedeutung das Laientheater hat, das schon immer in plattdeutscher Sprache spielt.

Frau Henschel, neben den fünf Hauptsparten steht auf der Internetseite des Theaters Münster auch die Niederdeutsche Bühne. Was steckt dahinter?

Wir spielen Stücke in niederdeutscher Sprache, oder wie es oft auch genannt wird, in Platt. Weil diese Sprache schon Anfang des 20. Jahrhunderts hier in der Stadt immer weniger gesprochen wurde, gründete im Jahr 1919 die Literarische Gesellschaft Münster eine niederdeutsche Bühne. Diese war von Anfang an mit dem Theater Münster verbunden und spielt seit 1971 ihre Stücke auch im Kleinen Haus.

Unterstützt Sie das Theater Münster auch an anderen Stellen bei Ihrer Arbeit?

Ja, sehr weitreichend sogar. Unsere knapp 90 Vereinsmitglieder, von denen etwa 30 auch spielen, sind ja alles Laien, die nur in ihrer Freizeit beim Theater mitmachen. Deswegen ist es für uns sehr hilfreich, dass die Kolleg:innen vom Theater unser Bühnenbild bauen, für die Maske und die Kostüme sorgen. Manchmal kommen auch

Dramaturg:innen und geben Impulse für unsere Stücke. Das ist echter Luxus für uns, weil das sehr professionell passiert.

Warum eignet sich das westfälische Platt für das Theater?

Das Platt kann derb sein, das macht Spaß. Ich kenne es selbst aus meiner Familie, da kam zu jeder Gelegenheit eine lustige, trockene Ansage. Gleichzeitig ist es aber auch sehr poetisch, es gibt tolle Gedichte auf Platt. Mit dem Schauspiel verbunden, schaffen wir auf diese Weise spannende und unterhaltsame Stücke.

Was spielen Sie?

Wir versuchen immer, eine Mischung aus Klassikern und neuen Stücken anzubieten. Dabei setzen wir nicht auf Schenkelklopfer-Komödien, das würde auch gar nicht zum Anspruch des Theaters passen. Wir hatten im Jahr 2022 zum Beispiel *Schietwiär* von Brigitte Buc aufgeführt, ein ironisches Stück mit leisen und nachdenklichen Momenten. Im Programm hatten wir auch schon *Drei Männer im Schnee* – bei uns heißt es dann *Drei Mannslüü in Snei* – oder *Ein Sommer-nachtstraum* von Shakespeare als *En Midsummernachtsdraum*. Im Jahr 2023 wollen wir *Quaterie in't Treppenhus* – also *Tratsch im Treppenhaus* – aufführen, ein Klassiker, der im Ohnsorg-Theater in Hamburg bekannt wurde. Wir führen außerdem regelmäßig kleinere Sketche an anderen Orten auf, unsere sogenannten Tinglestücke.

Mal eine provokante Frage: Will heute eigentlich noch jemand Platt hören?

Als ich vor zehn Jahren hier anfang, habe ich gedacht, dass das Publikum langsam ausstirbt, weil es damals schon sehr alt war. Nun kommen aber wieder viel mehr junge Leute zu uns. Es sprechen zwar wenige von ihnen Platt – auch auf der Bühne müssen es einige eher auswendig lernen wie eine Fremdsprache –, aber das Interesse ist da.

Woran liegt das Ihrer Meinung nach?

Die meisten, die zu uns kommen, stammen aus unserem persönlichen Umfeld. Sie lernen uns darüber kennen und finden es spannend, was wir machen – im Besucherraum oder auch auf der Bühne. Mein Eindruck ist, dass sie den Spaß an der Sache sehen, aber gleichzeitig auch, dass wir die Sprache am Leben erhalten, sie alltagstauglich machen und nicht verstauben lassen.



Zentrum der Freiheit



Roter Klinker, Fachwerk, Türmchen. Hinter der heimeligen Fassade an der Gartenstraße verbirgt sich das wohl experimentierfreudigste Theater der Region: das Theater im Pumpenhaus. Es war eines der ersten freien Theaterhäuser in Deutschland überhaupt. Und mit dem externen Gebäude am Hoppengarten gehört es heute zu den größten Produktionszentren der freien darstellenden Kunst in Nordrhein-Westfalen.

Es waren 15 Idealist:innen der Theaterinitiative Münster (TIM), die sich Anfang der 1980er-Jahre zusammenschlossen, um aus einer abgewrackten Abwasserpumpstation ein unkonventionelles Theater für die Freie Szene zu machen. Ohne Intendanz, ohne die Strukturen eines Stadttheaters. Harald Redmer, Schauspieler, Regisseur und Kulturberater, war damals dabei. Er nennt die Eröffnung heute noch eine »kulturelle Sensation«. Für Politik und Stadtverwaltung sei ein solches Modell Neuland gewesen, keiner habe so richtig gewusst, auf was man sich da eigentlich einlasse.

Doch die Stadt Münster und das Land NRW gingen mit – und finanzierten die Vision. Die Theaterleute sanierten mit eigenen Händen, schleppten Steine, stemmten die Pumpen heraus. Hier floss genauso viel Herzblut wie später auf der Bühne. Das erste Stück



Aus der Theaterinitiative Münster (TIM) rund um den Anfang 2023 verstorbenen Ludger Schnieder (unten links) entwickelte sich das Theater im Pumpenhaus, das zu einem renommierten Produktions- und Aufführungsort für Tanz und Theater wurde.



Herz der Freiheit über die Wiedertäufer:innen war unkonventionell, teils Theater, teils Performance – und monatelang ausverkauft.

Es folgten viele weitere Produktionen mit dem eigenen festen Schauspielensemble, andere freie lokale Gruppen konnten hier auftreten, zudem gab es internationale Gastspiele. Mitgründer des Pumpenhauses und von Anfang an gerade auch für das internationale Programm verantwortlich war der im Januar 2023 verstorbene Ludger Schnieder. Ein früher Netzwerker, der es wagte, Unbekanntes in die Stadt zu holen. Sasha Waltz, Meg Stuart und Helena Waldmann wirbelten auf der Bühne, als noch niemand ihre Namen kannte. Auch die ersten Aufführungen der Künstlergruppe Neuer Tanz fanden hier statt. Wanda Golonka produzierte 1997 hier, im gleichen Jahr gab es die allererste Werkschau von Jérôme Bel. Schnieder holte auch das große japanische Tanz- und Kunstkollektiv Dumb Type nach Deutschland, eine Mischung aus Tanz, Performance und Bildender Kunst.

Als sich die TIM und damit das eigene Pumpenhaus-Ensemble im Jahr 1998 im Zuge eines breit angelegten Diskussionsprozesses auflöste und das Haus einvernehmlich zur städtischen Theaterhaus Pumpenhaus gGmbH umstrukturiert wurde, übernahm Schnieder die Geschäftsführung und künstlerische Leitung. Er setzte auf neue sowie bewährte regionale und internationale Vernetzungen. Und auf die engen Bindungen der Künstler ans Haus. Für Raimund Hoghe, der 2020 den Deutschen Tanzpreis erhielt, war das Pumpenhaus einer seiner wichtigsten und kontinuierlich an seiner Arbeit interessierten Partner. Keine Selbstverständlichkeit, wie er fand, da manche Theaterleiter:innen lieber Moden folgten. Ludger Schnieders Aufgaben und sein Anliegen waren anders. Das Pumpenhaus sollte Zentrum sein für die aktuellen künstlerischen Fragen auf der Höhe des nationalen und internationalen Diskurses: »Mir geht es um Künstlerhandschriften, die quer zum Mainstream liegen«, sagte Schnieder immer. »Wenn ich etwas sehe und danach nicht ruhig schlafen kann, weiß ich: Das muss ich zeigen.«

Ein großes Stück Heimat ist das Pumpenhaus auch für die professionelle lokale Szene, die wiederum enge und wichtige Kooperationspartnerin des Hauses ist. Das Pumpenhaus ist ihre verlässliche Plattform mit professionellen Rahmenbedingungen. Die Produktions- und Konzeptionsförderung des Kulturamtes sichert seinen regelmäßigen Aufführungsbetrieb. Finanzielle Grundförderung für das Haus liefern Stadt und Land NRW zusätzlich. Umsetzen wird das in Zukunft Till Wyler von Ballmoos, der die Nachfolge als Geschäftsführer und künstlerischer Leiter nach dem plötzlichen Tod von Ludger Schnieder früher als geplant übernommen hat. Er bereitet derzeit seine erste Spielzeit am Pumpenhaus vor.





Den Blick weiten

Nach dem Tod von Ludger Schnieder musste Till Wyler von Ballmoos frühzeitig die Leitung des Theaters im Pumpenhaus übernehmen. Der Schweizer, der als Künstler und Kurator an Kunstinstitutionen, Performances und Musiktheater-Stücken arbeitet, erzählt im Interview von seinen ersten Monaten in seinem neuen Job.

Herr Wyler von Ballmoos, Sie leben seit 2020 in Münster, seit Februar 2023 leiten Sie das Pumpenhaus. Wie nehmen Sie die Stadt wahr?

Ich bin in der Schweiz aufgewachsen, habe in Bern und München studiert und in Kopenhagen gelebt und gearbeitet. Als ich nach Münster kam, habe ich mich sofort gefragt, wo sich Orte und Menschen finden, die kaum im repräsentativen Stadtbild präsent sind, wo nicht festgeschriebene Räume existieren und Reibungspunkte liegen. Zudem ist es mir enorm wichtig, immer wieder aus Münster rauszukommen, denn der Perspektivwechsel ist für ein qualitativ hochwertiges künstlerisches Programm unerlässlich.

Sie haben dann in Münster die ersten Projekte umgesetzt, außerdem waren Sie bei den Flurstücken u. a. am Projekt *Moondogging* beteiligt. Wie kam das zustande?

Mich hat damals Ludger Schnieder angesprochen, ob ich für das Pumpenhaus die Produktionsleitung für die Performance über *Moondog* von Thies Mynter und Veit Sprenger übernehmen könnte. Das hat gut funktioniert und Ludger war sehr aufgeschlossen dafür, dass wir danach weiter zusammenarbeiten würden. Doch dann kam Corona und vieles lag erst mal auf Eis.

Wie haben Sie diese schwierige Phase erlebt?

Ich habe in dieser Zeit das Pumpenhaus trotzdem gut kennenlernen dürfen, die Menschen und die besondere Atmosphäre. Ich wurde eingeladen eine Performance und ein Musiktheater-Stück zu präsentieren, die wir vorher in der Schweiz produziert hatten. Dann kam wieder ein Lockdown, und mit dem Team haben wir einiges mit Digitalisierung und Streaming ausprobiert. Außerdem habe ich mit *Oxford Spacebase* ein Projekt über die Militärgeschichte Münsters in der Oxford-Kaserne gestartet, wo wir einen der erwähnten Reibungspunkte sehen können. Aus der Kaserne wird eine moderne Wohnsiedlung, und wir werden mit Erzählungen von Zeitzeug:innen eine kritische Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und der Garnisonsstadt Münster schaffen.

Was bringen Sie aus Ihrer Sicht als neuer Leiter des Pumpenhauses ein?

Ich arbeite sehr gerne und bei allen Projekten mit anderen Menschen zusammen. Gemeinsam mit allen Beteiligten haben wir Kunstinstitutionen, Performances, Konzerte oder Musiktheater-Stücke erarbeitet, in denen Begegnungsräume zwischen Künstler:innen und Publikum wesentlicher Fokus sind. Diese Perspektive, die ich als freischaffender Künstler gelebt habe, werde ich zusammen mit dem Team des Theaters im Pumpenhaus weiterentwickeln. Als co-produzierendes Haus werden wir die enge Verbindung zur Freien Szene weiterleben und ausbauen. Dazu gehört auch die Förderung von jungen Künstler:innen und Gruppen. Wir werden das Haus öffnen und neue Räume schaffen und gestalten, mit der Stadtgesellschaft interagieren, Künstler:innen nach Münster holen.

Der Austausch mit anderen ist in der Kultur immer wichtig, in die internationale und in die lokale Freie Szene sind Sie schon gut vernetzt. Wie sieht es mit dem Nachwuchs aus?

In Münster haben wir Institutionen wie die Musikhochschule, die Kunstakademie oder das Centre for Literature in der Burg Hülshoff, da bauen wir Kontakte auf. Was noch fehlt, ist ein Studiengang für die Darstellenden Künste. Ich kenne es aus München und sogar auch aus dem kleinen Bern, dass alle kulturellen Institutionen und besonders die Stadt vom Austausch zum Beispiel mit der Schauspielschule außerordentlich profitieren. Junge Menschen, die in dem Bereich etwas erreichen wollen, bereichern das kulturelle Leben außerordentlich.



Planung

Ein kleiner Ausblick für kommenden Herbst: Im September wird sich die neue Leitung mit einer Spielzeiteröffnung vorstellen. Im Oktober erwarten wir mit Spannung *Destination Love* (AT) von Cactus Junges Theater, und Formation Silvia Jedrusiak präsentiert ihr neuestes Werk *YouClapForMeNow*. Mit den Gastspielen *GOD* von Jan Decorte und *Lullaby for Scavengers* vom britischen Künstler Kim Noble sowie *Do the Calimero* von Lies Pauwels tauchen wir in existentielle Fragen ab. Und ja, *Der Messias* kommt.



Werden Sie den inhaltlichen künstlerischen Fokus des Pumpenhauses verändern?

Performance und zeitgenössischer Tanz werden als Schwerpunkt bleiben, langfristig werde ich den Blick aber stärker weiten. Deswegen werden zukünftig das Physical Theater, das Objekttheater und das Freie Musiktheater, das sich gerade deutschlandweit in der Netzwerkbildung befindet, fester Bestandteil des Programms sein. In den Bereichen gibt es superspannende junge Künstler:innen, die ich zusammenbringen werde.

Im Pumpenhaus werden Sie in den kommenden Jahren mit Hunderten von ihnen zu tun haben. Ist es da nicht schade, dass deren Wissen, Erfahrung und Kreativität nach den jeweiligen Projekten wieder verschwinden?

Ganz so ist es ja nicht, denn es klingt immer etwas nach. Aber wir planen Formate, die einen Wissenstransfer schaffen, wie Workshops mit ausgewählten Gastkünstler:innen oder Mentoring-Programme. Für die Zukunft werden wir den Austausch in beide Richtungen mit der lokalen Szene fördern, auch im Sinne der Nachhaltigkeit. Wir könnten uns zum Beispiel eine informelle Akademie, an der Gastkünstler:innen für einen gewissen Zeitraum tätig sein könnten, sehr gut vorstellen.

Wo könnte das stattfinden, das Pumpenhaus ist ja immer gut ausgebucht?

Mit dem Hoppengarten haben wir genau den Ort für diese Konzepte. Er ist unerlässlicher Bestandteil für die Förderung von jungen Künstler:innen, die Weiterentwicklung der lokalen Szene und schafft eine unverzichtbare Grundlage für das zukünftige Programm des Pumpenhauses. In Gent in Belgien gibt es etwa am LOD muziektheater Kurzzeitresidenzen, in denen man in kleinen Gruppen mit lokalen Kulturschaffenden neue Konzepte entwickeln kann. Ich war dort für eine Residenz und habe wichtige Inputs für mein künstlerisches Schaffen erhalten.

Wie sieht es denn momentan mit dem Hoppengarten aus, der saniert werden soll?

Die Sanierung ist zu Ende 2024 geplant und wird das Produktionszentrum massiv verbessern. Das ist ein wichtiger Schritt in Richtung Professionalisierung der Freien Szene. Eine Herausforderung sind wie überall die gestiegenen Baukosten, deswegen ist es gut, dass es Bundesgelder dazugibt. Unsere Vision ist, mit dem angedockten Kindergarten ein Modell zu entwickeln, wie dieser von unserer künstlerischen Arbeit profitieren kann und wie eine temporäre Betreuung von Künstler:innen mit Kindern möglich gemacht werden kann. Mit dem zukünftigen internationalen Probezentrum kann sich Münster ein Alleinstellungsmerkmal in der Theaterszene und über Deutschland hinaus schaffen.

Apropos Strukturen: Werden sich diese im Pumpenhaus verändern?

Die Qualität der Produktionen ist der wichtigste Faktor für uns. Den Anspruch haben wir sowohl für Gastspiele als auch für die Produktionen in Verbindung mit der Freien Szene. Diese wollen wir besonders fördern und sie als Vermittler unterstützen. Dafür passen wir aktuell auch die Produktionsstrukturen und Rahmenbedingungen an.

Was heißt das?

Wir werden zum Beispiel intern wie extern intensiver kommunizieren und damit auch eine neue Verlässlichkeit schaffen. Das fängt bei einer klareren Aufgabenverteilung hier im Haus an und geht bis zu Vereinbarungen mit den Künstler:innen. Außerdem werden wir Entwicklungen, die wir schon im Pumpenhaus leben, auch nach außen tragen, zum Beispiel Themen wie Transparenz, Vielfalt und Gendergerechtigkeit. Wir müssen uns selbst dabei immer wieder hinterfragen, wie das Theaterschaffen im freien Bereich und unsere Prozesse aufgebaut sein müssen. Mit dem Theater im Pumpenhaus bieten wir einen Ort für junge Künstler:innen, außerordentliche Experimente und hochwertige Produktionen.

Vom Finden und Fördern



Im Sommer 2023 sollte Till Wyler von Ballmoos als neuer Leiter des Theaters im Pumpenhaus beginnen. Wegen des plötzlichen Todes seines Vorgängers Ludger Schnieder startete er schon Anfang des Jahres mit seiner Arbeit. Ausgesucht wurde der neue Theaterchef durch eine Findungskommission. Im Interview berichten Münsters Kulturamtsleiterin Frauke Schnell und Gregor Runge, künstlerischer Co-Leiter der Tanzsparte am Theater Bremen, über den Prozess der Nachbesetzung.

Was bedeutet es, wenn ein Haus wie das Theater im Pumpenhaus eine neue Leitung bekommt?
Schnell: Ein Intendantenwechsel ist bei jedem Theater ein tiefer Einschnitt, die Leitung entscheidet ganz maßgeblich über die Programmatik und den Auftritt eines Hauses. Beim Pumpenhaus trifft dies in besonderer Weise zu. Dies hat zum einen mit Ludger Schnieder, dem sehr charismatischen langjährigen Leiter des Pumpenhauses, und seinen herausragenden Verdiensten und zum anderen mit dem besonderen Profil des Hauses zu tun.

Was ist damit gemeint?

Schnell: Aus seiner Entstehungsgeschichte heraus hat das Pumpenhaus den Auftrag, ein ambitioniertes internationales Koproduktions- und Gastspielprogramm zu realisieren. Gleichmaßen soll es organisch die professionellen freien lokalen Theaterlabel co-produzieren, präsentieren und fördern. In dieser gleichwertigen Ausprägung ist das auch bundesweit herausragend und äußerst anspruchsvoll.

Herr Runge, was sind für Sie die Qualitäten des Pumpenhauses?

Runge: Zunächst muss man sagen, dass das Pumpenhaus natürlich enorm von der Umtriebigkeit und den daraus gewachsenen Netzwerken Ludger Schnieders profitiert hat. Die Qualität eines Programms hat immer mit den handelnden Personen zu tun. Gleichzeitig habe ich die Stabilität der Beziehungen zu Künstler:innen und Partner:innen als eine spezifische Qualität des Hauses erlebt.

Neben den Netzwerken geht es in der Kultur ja oft auch darum, auf Höhe der Zeit zu agieren. Wie sehen Sie das Pumpenhaus in dem Zusammenhang?

Runge: Es ist nie vermeintlichen Trends gefolgt, sondern hat sich durch das Identifizieren starker, experimentierfreudiger künstlerischer Handschriften hervorgetan. Diese hat es über viele Jahre, mitunter Jahrzehnte gefördert. Diese Mischung aus der unbedingten Lust am Risiko und dem Festhalten an der eigenen Überzeugung würde ich als eine absolute Stärke bezeichnen. Denn daran wachsen Künstler:innen, können sich ausprobieren und weiterentwickeln. In Verbindung mit dem ebenso beharrlichen wie begeisterungsfähigen Publikum führt das zu dem besonderen Status, den das Pumpenhaus im internationalen Produktionsnetzwerk nicht nur auf Seiten der Künstler:innen besitzt.

Sie haben mehrfach Ludger Schnieder erwähnt, der das Pumpenhaus entscheidend mitgestaltet hat. Wie gestaltet sich ein qualifizierter Prozess der Nachbesetzung?

Schnell: Wir haben in diesem Fall tatsächlich fast zwei Jahre lang daran gearbeitet. Zunächst haben wir durch viele Gespräche mit relevanten Akteuren auf Bundes- und Landesebene, Leitern vergleichbarer Häuser sowie mittels Workshops mit den professionellen freien Theaterschaffenden und Kulturpolitiker:innen vor Ort das Profil des Hauses überprüft und nachgeschärft. Dabei bestätigte sich der unglaublich gute Ruf des Hauses, leider aber auch seine äußerst schlanke personelle Aufstellung. Hier mussten wir nachlegen und ich habe mich sehr gefreut, dass wir eine Erhöhung

des Betriebs- und Personalkostenzuschusses durch Kommune und Land bewirken konnten. Auf dieser neuen, attraktiveren Basis erfolgte dann die Nachbesetzung in einem mehrstufigen Bewerbungsverfahren, in das wir eine Findungskommission einbezogen haben.

Wie wurde diese zusammengestellt? Wer hat über die Nachfolge entschieden?

Schnell: Wichtig war uns, dass die Kommissionsmitglieder möglichst viel Erfahrung mit dem nationalen und internationalen zeitgenössischen Tanz- und Theaterbetrieb haben und auch die lokalen Gegebenheiten und Wirkungszusammenhänge kennen. Unter dem Vorsitz unserer Beigeordneten für Kultur und Vertreter:innen der Ratsparteien waren maßgeblich fünf externe Fachexpert:innen beteiligt. Sie verfügten zum Beispiel über eigene Leitungserfahrungen, kannten relevante Förder- und Netzwerkstrukturen und hatten künstlerisch-programmatische sowie wirtschaftliche und operative Management-Erfahrungen.

Herr Runge, Sie waren einer der externen Expert:innen in der Findungskommission: Was konnten Sie einbringen?

Runge: Ich bin sozusagen in der Freien Szene NRW aufgewachsen, habe für Festivals wie *Impulse* und *Favoriten* gearbeitet und später auch unmittelbar am Pumpenhaus und mit Samir Akika, der hier Artist in Residence mit seiner Kompanie *Unusual Symptoms* war. Gemeinsam mit der Gruppe bin ich 2012 an das Theater Bremen gewechselt, heute co-leite ich die Kompanie und wir arbeiten mit wechselnden internationalen Choreograf:innen zusammen. Dadurch bin ich sehr gut mit den unterschiedlichen Strukturen und Produktionsweisen von (lokaler) Freier Szene über Stadttheater bis zur internationalen Tanz- und Performanceszene vertraut. Das hat bei der Einordnung geholfen, wie sich das Pumpenhaus in den letzten 30 Jahren im Feld der Performing Arts verortet hat – und wie sich diese Geschichte fortschreiben lässt.

Was ist auch zukünftig wichtig für das Pumpenhaus – und welche Rahmenbedingungen braucht es?

Runge: Mit dem Probenzentrum Hoppengarten kann sich Münster als Zentrum für künstlerisches Produzieren auf ein anderes Niveau heben. Zusätzlich zu den Sanierungs- und Erweiterungsplänen müssen aber auch die finanziellen Rahmenbedingungen stimmen, um über Residenzen, Netzwerk-Programme und den ständigen Austausch zwischen lokalen und internationalen Künstler:innen die neu entwickelten Räume auch lebendig werden zu lassen. Dann mache ich mir um die Zukunft Münsters als wichtiges Entwicklungszentrum der Freien Szene keine Sorgen. Wichtig ist, die Potenziale zu fördern und nicht am Tropf ausbleibender Förderung verkümmern zu lassen. Das gilt auch für die Arbeitsbedingungen am Pumpenhaus selbst. Mit dem Wechsel der künstlerischen Leitung, der ja auch ein Wechsel der Generationen ist, muss auch zukünftig die Personalstruktur überprüft und gegebenenfalls erweitert werden. Denn die Aufgaben eines internationalen Produktionsstandortes wie dem Pumpenhaus sind heute ungleich komplexer als zu Zeiten seiner Gründung. Herzblut ohne Selbstaufgabe – nur so wird es gelingen, das Pumpenhaus auch strukturell fit für die nächsten 30 Jahre zu machen.

Frau Schnell, Sie betonten eingangs, dass das Pumpenhaus ein besonders zentraler und guter Ort für die professionellen lokalen Labels ist. Wie stellen Sie das auch weiterhin sicher?

Schnell: Das Pumpenhaus prägt in hohem Maße die Entwicklungsmöglichkeiten dieser Gruppen und ihre Karrierechancen. Wichtig dafür sind spezielle Fördermittel beim Kulturamt sowie ein Fördermodell, das diese eng verzahnt mit dem Pumpenhaus vergibt. Mit dieser *Kuratoriumsförderung* (siehe Kasten auf Seite 24) ist es gelungen, in Münster über die Jahre ein beeindruckendes Spektrum an Theaterlabels mit unterschiedlichen ästhetischen Formensprachen und Arbeitsweisen zu entwickeln. Gerade mit Blick auf komplementäre Bundes- und Landesmittel sehen wir hier noch Potenzial für eine künftige Entwicklung.



»Herzblut ohne Selbstaufgabe – nur so wird es gelingen, das Pumpenhaus auch strukturell fit für die nächsten Jahre zu machen.«

GREGOR RUNGE

Förderung für die Freie Theaterszene

Münster ist eine gute Adresse für experimentierfreudiges, qualitativ hochwertiges Freies Theater, für neueste Entwicklungen und für einen lebendigen Austausch. Die Theaterförderung der Stadt Münster trägt entscheidend dazu bei.

Das Kulturreferat der Stadt Münster lädt die Freie Theaterszene Münsters jedes Jahr dazu ein, sich um städtische Fördermittel zu bewerben. Grundlage dafür sind die Leitlinien, die der Kulturausschuss beschlossen hat. Danach können neben aktuellen Produktionsvorhaben auch Konzeptentwicklungen sowie mehrjährige Arbeitsprozesse gefördert werden. Über die Vergabe der Mittel entscheidet ein vom Kulturausschuss eingerichtetes Fachgremium, das *Theaterkuratorium*. Neben drei unabhängigen Fachexpertinnen und -experten gehören diesem grundsätzlich auch die jeweiligen Leitungen des Kulturreferats und des Theaters im Pumpenhaus an. So können klug verzahnte Entscheidungen getroffen werden.

Der jährliche Etat der Kuratoriumsförderung liegt bei 180.000 Euro, von dem etwa 10 bis 15 der im Schnitt 25 Antragsteller:innen eine Förderzusage erhalten. Das kommunale Fördermodell wird auch strategisch genutzt, um einen Mix aus kontinuierlich arbeitenden sowie jungen und neuen Labels zu etablieren – eine entsprechende künstlerische Qualität oder Entwicklungsprognose grundsätzlich vorausgesetzt. Die Förderung soll zudem dabei helfen, zusätzliche überregionale Koproduktions- sowie Fördermittel zu generieren. Außerdem sollen die Theaterlabels im Idealfall auch von mehrjährigen Förderprogrammen von Bund und Land profitieren können, die eine verbindliche kommunale Förderung zur Voraussetzung haben.

Um die freien Kindertheaterlabels in Münster zu stärken, hat das Kulturreferat seit dem Jahr 2003 zudem das Begegnungszentrum und Theater in der Meerwiese zu einem verlässlichen Produktions- und Aufführungsort für diese Szene entwickelt. Außerdem vergibt ein Gremium jährlich 45.000 Euro für Kindertheaterproduktionen nach einer ähnlichen Systematik wie bei der Kuratoriumsförderung.

Das Kulturreferat verfügt darüber hinaus über weitere spartenunabhängige Fördertöpfe. Mit diesen kann es unter anderem gezielt den Nachwuchs, Wiederaufnahmen, erfolversprechende spartenübergreifende Formate und Strukturen unterstützen und stärken. Auch davon können die freien Kulturschaffenden im Bereich der Darstellenden Kunst profitieren.

Freies Theater ist ohne Förderung kaum vorstellbar. Aber nur wer qualitativ hochwertig arbeitet, kann auch von der kommunalen und Landesförderung profitieren. Die Szene in Münster macht das bewiesenermaßen ausgezeichnet: Das Land Nordrhein-Westfalen unterstützt fünf Ensembles aus Münster von 2023 bis 2025 mit Fördersummen von 25.000 bis 40.000 Euro jährlich, um Stücke zu konzipieren und umzusetzen – insgesamt wurden im Land nur 35 Einzelkünstler:innen und Ensembles ausgewählt. Zudem erhielten die münsterschen Ensembles echtzeit-theater und bodytalk Spitzen- bzw. Exzellenzförderung von 80.000 bzw. 100.000 Euro jährlich.

Theater Titanick

Das internationale Ensemble, das Künstler:innen aus Münster und Leipzig im Jahr 1990 gegründet haben, konzipiert mit bizarren Figuren, faszinierenden Objekten, bewegender Musik und überraschenden Spezialeffekten besondere visuelle Kulturereignisse. Mit ihrem spektakulären Open-Air-Theater und den raumgreifenden Stadtinszenierungen touren sie weltweit. Theater Titanick greift dazu Jahrhunderte alte Traditionen europäischer Theaterformen auf und verbindet sie mit modernen Ausdrucksformen. Zur Feier von 375 Jahren Westfälischer Frieden in Münster im Jahr 2023 entwickelte Titanick *BUILDING*, eine 3-tägige partizipative Performance und Installation im münsterschen Südpark: Mit Passant:innen, Anwohner:innen und Zuschauer:innen wurde gemeinsam gekocht, gegessen, diskutiert, getanzt, Sport und Musik gemacht. Ein soziales Kunstexperiment in einem geteilten Lebensraum.

www.titanick.de



»Theater Titanick beschäftigt sich gemeinsam mit Künstler:innen der neuen Generation mit neuen theatralen Formen – auf der Suche nach direkter Beteiligung des Publikums. Dabei bleiben wir unserem Stil treu, der in der engen Zusammenführung von Schauspiel, besonderen Objekten, Spezialeffekten und Musik liegt. Im Rahmen des Spacelab-Programms werden wir für das nächste Jahr zu dem Thema *Die Natur schlägt zurück* arbeiten und eine Fantasie entwickeln, was passiert, wenn der Kipp-Punkt kommt.«

UWE KÖHLER



»How to deliver the best – unsere Kernfrage, unsere Strategie. Theater ist immer politisch. Bühne ist für uns ein Ort der akuten gesellschaftsrelevanten Öffentlichkeit. Teilhabe wird Teilgabe. Kultur mit allen. Wir bieten Schutz- und Spielräume für Diversitäten (bezogen auf Mitwirkende, Themen, ästhetische Formen). Wir geben alles, um kreative Prozesse anzustoßen und zu moderieren. Damit wir als Fernziel keine Kategorisierungen mehr nötig haben, sondern gemeinsam wirken.«

RITA RORING

echtzeit-theater

An ein junges Publikum zwischen 5 und 16 Jahren richtet sich das echtzeit-theater, das Nina Krücken und David Gruschka gegründet haben. Mit einem Kernteam und wechselnden, assoziierten Künstler:innen aus verschiedenen Sparten setzt das Ensemble jährlich eine Neuproduktion um, darunter thematisch basierte Eigenentwicklungen und Stücke, die auf Bilderbüchern, Romanvorlagen sowie dramatischen Texten basieren. Dabei stellt das Ensemble die Grenzen zwischen Bühnen- und Zuschauer:innenraum in Frage und setzt auf partizipative Spielformen. So wurden in den letzten Jahren unter anderem eine Rauminstallation sowie ein Stück im Wald entwickelt, die zu unmittelbaren Begegnungen mit den Spieler:innen einladen. Derzeit arbeitet das Ensemble an drei künstlerischen Stadtrouten für junge Menschen in Münster.

www.echtzeit-theater.de

»Ich hoffe, dass wir unsere Produktionen so gestalten, dass junge Menschen das Gefühl haben, sie spielen eine Rolle in dieser Welt. In unserem Theater sind sie im besten Fall nicht nur Konsument:innen, sondern werden zu einem wichtigen Teil des Theaterereignisses. Daher arbeiten wir bereits in der Konzeptions- und Probenphase mit ihnen zusammen.«

DAVID GRUSCHKA

Cactus Junges Theater

Cactus Junges Theater arbeitet professionell mit Jugendlichen und ist seit Jahren ein Ankerpunkt der freien Jugendtheaterarbeit in Münster. Im Jahr 2023 arbeitet das Team um Alban Renz und Barbara Kemmler an drei Produktionen. *Daredevils* ist eine dystopische Abenteuergeschichte und utopisches Reality-Theater, *windmilling* ein Körper- und Bildertheater, das sich mit dem Lügen als Überlebensstrategie beschäftigt, und *übers Fliehen/übers Verlieren* ist ein begehbares Theaterstück, das mit einer medialen Rauminstallation aufwartet. Cactus entwickelt zudem ein Konzept für eine internationale Produktion, bei dem die Gruppe mit Partner:innen aus Ghana zusammenarbeiten wird.

www.cactus-theater.de



echtzeit-theater: *IKAR* (o.),
Cactus Junges Theater: *The Project* (re.)
und Theater Titanick: *BUILDING* (li.).



»Ausgangspunkt jeder neuen Produktion ist jeweils die Frage: Was passiert, wenn Tanz und Realität zusammenstoßen? Die Stoffe liegen auf der Straße: Es gibt einen Fluss. Und der heißt Wahnsinn. Im Fluss schwimmen Blätter. Die heißen Wahrheit. Es ist eigentlich ganz einfach, man muss nur die Blätter sammeln und ans Ufer bringen. Aber es sind viele – und der Fluss fließt schnell ...«

YOSHIKO WAKI UND ROLF BAUMGART

ProArtiSt – urban collective

Das Label ProArtiSt, das der Dramaturg Joachim Goldschmidt gegründet hat, ist Impulsgeber, Initiator und Denkfabrik von Projekten mit freischaffenden urbanen Künstler:innen, vor allem im Bereich Tanz. Unter dem Dach von ProArtiSt hat sich das *Corporeal Poetry Collective* (ehemals *Tanzpoeten*) zusammengefunden, zu dem die Dramaturgin Bettina Henningsen aus Berlin, die Soundpoetin Kinga Tóth aus Ungarn und der Spoken-Word-Artist Dean Ruddock aus Leipzig gehören. Ein weiteres *collective* ist das Bachkombinat, in dem sich Künstler:innen aus verschiedenen Kunstgattungen und in immer neuen Konstellationen zusammenfinden, um in einem kollaborativen Prozess nach neuen Impulsen und ästhetischen Bildern in Bachs Werken zu suchen.

www.proartist-nrw.de

Bodytalk TanzTheater

Yoshiko Waki und Rolf Baumgart arbeiten seit 2016 mit der Gruppe Bodytalk TanzTheater in Münster. Das Ensemble entwickelt Tanz/Theaterproduktionen, die regelmäßig überregional beachtet werden und das Programm des Theaters im Pumpenhaus maßgeblich mitprägen. 2023 »de-/rekonstruieren« *Bodytalk* mit der Tanztheaterproduktion *Westfälisches Friedensballett* die Ballettaufführungen, die in Münster 1645/1646 während der Verhandlungen zum Westfälischen Frieden stattfanden. Die Aufführungen sind am Originalschauplatz, dem Krameramtshaus, geplant. Eine weitere Produktion im Jahr 2023 ist *Alte Bekannte – Bekannte Alte // Einmal Tänzer*in, immer Tänzer*in*. Zudem realisiert bodytalk in Koproduktion mit dem SIDance-Festival in Seoul (Korea) eine Tanztheaterproduktion mit Livemusik unter dem Namen *Koreality*.

www.bodytalkonline.eu

»In der authentischen Bewegung liegt die Erzähkraft des Tanzes.«

JOACHIM GOLDSCHMIDT



Tanzpoeten: *BachreLoaded*; Silvia Jedrusiak: *menschenlinge*; das Ensemble von Rue Obscure und bodytalk: *Alte Bekannte* (im Uhrzeigersinn).



»Mit der aktuellen Produktion haben wir uns mit Max Frischs *Der Mensch erscheint im Holozän* seit langem wieder einmal eine Erzählung als Grundlage vorgenommen. Und uns formal auf neues Terrain begeben: Die Herausforderung bestand darin, nur über audiovisuelle Mittel zu erzählen und ohne Darsteller:innen zu arbeiten. Damit haben wir eine neue Spielart im Feld der Immersion ausgelotet – ein Bereich, den wir auch weiterhin noch erkunden wollen. Die dreijährige Förderung durch das LfdK ermöglicht uns kontinuierlich daran zu arbeiten.«

ANNE KELLER

Formation Silvia Jedrusiak

Während Silvia Jedrusiak viele Jahre als freie Regisseurin und Schauspielerin in unterschiedlichen Labels mitwirkte, wuchs der Wunsch, als eigenständige Produzentin mit einem festen Pool an ausgewählten internationalen Künstler:innen zu arbeiten. Diesen Schritt tat sie im Jahr 2016. Seitdem hat sich ein Künstler:innenteam aus den Sparten Performance, Tanz, Bildende Kunst und Musik in der Formation Silvia Jedrusiak gebildet, das in kontinuierlichen Konstellationen zusammenarbeitet. Als Produzentin und Regisseurin hat Silvia Jedrusiak mit den Produktionen *ELTERNschau* und *menschendinge* ihre ersten großen Theaterprojekte im Pumpenhaus umgesetzt. Nun konzipiert sie mit ihrem Label die Produktion *You Clap For Me Now*. Das Stück setzt sich mit dem Phänomen des Applauses, dem Ausdruck gesellschaftlicher Bewertung, auseinander und der Frage, wer oder was uns dazu bringt, Beifall und Wertschätzung zu äußern.

www.silvia.jedrusiak.eu

RUE OBSCURE

Katharina Kolar, Karina Behrendt und Anne Keller bilden das münstersche Kollektiv RUE OBSCURE, das surreale und magisch-realistische Theater- und Performanceprojekte umsetzt. Diese verorten sich an der Schnittstelle von darstellender und bildender Kunst und greifen regelmäßig gesellschaftsrelevante Themen auf. Im August 2023 realisieren sie eine begehbare Installation in der Titanickhalle Münster. *Gesichertes Gelände* reagiert auf eine Zeit, in der sich individuelle und kollektive Erschütterungen inflationär durch unser Leben ziehen. Video, Skulptur, Sound und Narration fließen zu einer immersiven Komposition zusammen, in der das Publikum eingeladen ist, sich im Zeitalter des Holozäns mit einer zunehmend fragilen Infrastruktur in uns und in der Natur auseinanderzusetzen.

www.rue-obscure.de

»Mein künstlerischer Antrieb wächst aus dem Bedürfnis, mich gesellschaftlichen Themen zu widmen, denen ich ein Gehör verschaffen möchte. Dabei sind es die Widersprüche unseres Menschseins, die mich interessieren, weniger das Glatte, sondern vielmehr das Brüchige, die Schnittstelle zwischen Freud und Leid, die Absurdität, das Groteske, der Humor und der Trost, der sich darin finden lässt. Bei der Gestaltung ist es mein Anliegen, dem Publikum Raum für eigene Assoziationen zu öffnen. Die Werke unserer Formation entstehen aus der Improvisation, dem Experimentieren und unserer Intuition innerhalb eines gewählten Themas und weniger aus einem bereits vor Probenbeginn festgelegten, starren Konzept. Als künstlerisches Team brauchen wir freie Orte, an denen unsere Imagination wachsen darf, wo wir im noch Unsichtbaren ausprobieren, um so neue Kunstformen zu entdecken.«

SILVIA JEDRUSIAK



»Die Qualität muss immer stimmen«

Seit drei Jahren leitet Peter Hägele das Begegnungszentrum und Theater in der Meerwiese in Coerde. Im Interview erklärt der Dramaturg und Theaterpädagoge, wie wichtig ein solcher Ort nicht nur für einen Stadtteil, sondern für ganz Münster ist.

Herr Hägele, welche Rolle spielt das Kinder- und Jugendtheater in der Welt der Kultur?

Es ist eine Kulturpraktik, mit der in Berührung zu kommen jedes Kind und jede erwachsene Person die Chance haben sollte. Wer Theater spielt oder schaut, entdeckt seine eigene charakterliche und körperliche Vielfalt, wird offener und entwickelt sich damit auch als Mitmensch immer weiter. Es ist gut, früh anzufangen. Gerade Theater für junges Publikum sollte zudem professionell gemacht werden, von Erwachsenen mit klassischer Ausbildung und/oder langjähriger künstlerischer Erfahrung.

Was macht denn gutes Kindertheater aus?

Wut, Trauer, Angst und Freude, um nur die stärksten Emotionen zu nennen, zuallererst auf die Bühne zu bringen und diese auf spielerische Weise zu verbinden mit Themen, archetypisch oder aktuell, damit Kinder und Erwachsene sich selbst darin entdecken können. Es braucht auch eine leichte Sprache, damit Text verstanden wird, der aber trotzdem ästhetisch überhöht, rhythmisch oder in Reimen gesprochen sein kann.

Das sind ganz schön viele Anforderungen. Ist der Unterschied zu Erwachsenentheater so groß?

Nein! Für beide gilt, dass die Qualität stimmen muss und dass die Theater die jeweilige Zielgruppe ernst nehmen. Der größte Unterschied ist wohl, dass Kinder lange und intellektuelle Texte des Erwachsenentheaters noch nicht verstehen können, die Erwachsenen ein gut gemachtes Kindertheater aber voll genießen können. Ernsthafte Themen werden positiv konnotiert erzählt. Gerade bei den Kleineren geht es zudem munterer zu – die stehen eben manchmal von ihren Sitzen auf und reagieren sehr direkt auf die Darsteller:innen.



In der Meerwiese bieten Sie jährlich rund 100 Vorstellungen. Haben Sie Probleme, diese Termine zu füllen?

Im Gegenteil. Wir haben so viele gute Ensembles in Münster und in Nordrhein-Westfalen, die kann ich gar nicht alle einladen. In Münster allein arbeiten zehn Gruppen, die ein Stück pro Jahr produzieren oder Produktionen wiederaufnehmen, um ihr Repertoire zu pflegen. Sie bekommen bei uns Raum für ein bis vier Vorstellungen. Das Kinder- und Jugendtheater nimmt ungefähr 80 bis 90 Prozent des Programms ein, daneben bieten wir auch Abende für Erwachsene, dieses Jahr etwa Kooperationen mit dem Stadtensemble und dem Theater Münster und Liederabende.

Sie beteiligen sich auch als Spielort an Theaterfestivals. Was sticht dabei aus Ihrer Sicht heraus?

Das Kinder- und Jugendtheaterfestival »Spielarten« wird mit Landesmitteln für Tournées von Ensembles durch verschiedene Städte in NRW gefördert. Von den zehn prämierten Stücken haben wir sechs bei uns. Die »Winterpunsch«-Kinder- und Jugendtheatertage hingegen sind ein Festival, bei dem wir münsterschen Theatergruppen Auftritte ermöglichen. Wir zeigen dort acht Produktionen um die Weihnachtszeit.

Neben den Vorstellungen proben bei Ihnen auch verschiedene Gruppen. Wie wichtig ist diese Funktion der Meerwiese?

Wir unterscheiden hier die Proben der professionellen freien Ensembles und die innerhalb der theaterpädagogischen Arbeit, also der Amateure, die professionell angeleitet werden. Im Spielen entdecken alle Altersgruppen ihren Körper und ihre Stimme wieder neu oder manchmal auch zum ersten Mal. Gerade Kinder können das sehr gut, weil sie so unvoreingenommen sind. Für viele ist das ein bedeutender Teil ihrer Entwicklung – und mich freut es sehr, dass wir Interessierten als Publikum und auf der Bühne dafür eine Plattform bieten können.

Cross-over



Kunst und Kultur hautnah

Wie schafft man es, bei Kindern und Jugendlichen Lust auf Kunst und Kultur zu wecken, dass sie neue Lebenswelten für sich entdecken und sich kreativ austoben? Das Kulturrucksack-Programm der Stadt Münster koordiniert zwei Förderprogramme des Landes NRW, die Kindern und Jugendlichen genau diese Möglichkeiten öffnen: KULTURRUCKSACK sowie KULTUR UND SCHULE.



Seit 2013 gehört die Stadt Münster zu den Kulturrucksack-Städten in NRW. Künstler:innen, Kultur-, Bildungs- und Jugendeinrichtungen der Stadt stellten in den vergangenen Jahren ein vielfältiges Programm zusammen. Es wurde Theater gespielt und getanzt, es wurden Gedichte und Geschichten mit echten Autor:innen geschrieben, Comics gezeichnet, Blogs verfasst, es wurde fotografiert, gedruckt, Musik gemacht und aufgelegt, Kunst gemacht und geschaut. Besonders beliebt sind die Schreibworkshops, aber auch spartenübergreifende Workshops, die Elemente der Theaterpädagogik – unter anderem Improvisations- und Bewegungstheater – mit denen der Bildenden Kunst verbinden.

Die Liste der Projekte ist lang. Jedes Jahr sind rund 20 im Angebot, die sich über das ganze Jahr erstrecken, alle kostenfrei für die Teilnehmer, alle ausgewählt von einer Fachjury. Start ist immer im Frühjahr. Dann erscheint auch eine hoesentaschengroße Broschüre, die alle Angebote vorstellt.

Die Aufmerksamkeit richtet sich dabei auf die Grenzgänger zwischen Kindheit und Jugend, Familie und Gesellschaft – auf die Altersgruppe der 10- bis 14-Jährigen. Zusätzlich zur persönlichen Umbruchphase setzen sich Kinder und Jugendliche in diesem Alter verstärkt mit einer Gesellschaft des schnellen Wandels auseinander. Ihr Interesse, selbst aktiv die Welt zu gestalten und Orientierung zu suchen, steigt – wie auch ihre Suche nach eigenen künstlerisch-kulturellen Ausdrucksformen. Dennoch sind sie in den klassischen kulturellen Angeboten und Einrichtungen

häufig kaum präsent, sondern fallen in eine Lücke zwischen Angeboten für Kinder und ältere Jugendliche.

Hier gilt es, Teilhabe zu ermöglichen, die aktive Mitgestaltung an Kunst und Kultur, Talente zu fördern, aber auch bestehende Netzwerke im Bereich der kulturellen Bildung und kultureller Akteure zu nutzen und auch neue Partner, insbesondere die Stadtteil- und Jugendeinrichtungen zu finden.

Kultur und Schule widmet sich ebenso wie der *Kulturrucksack* außerschulischen Projekten. Das schulische Lernen soll um spannende Kulturprojekte ergänzt werden, die explizit losgelöst vom Unterricht stattfinden. Die Zusatzangebote ermöglichen Kindern und Jugendlichen die Begegnung mit Kunst und Kultur – unabhängig vom familiären Hintergrund und Wohnumfeld. Die Schule ist einer der wichtigsten Orte, um Kinder und Jugendliche an kulturelle Bildung heranzuführen. Oft bringt sie junge Menschen sogar erstmals mit Kunst und Kultur in Kontakt.

Das Kulturrucksack-Programm lädt Künstler:innen sowie Kunstpädagog:innen jedes Jahr bis Ende März dazu ein, sich mit Projektvorschlägen beim Kulturrucksack zu bewerben. Alle Sparten der Kultur sind erwünscht: Theater, Literatur, Bildende Kunst, Musik, Tanz, Film oder Neue Medien. Die Künstler:innen führen die Projekte dann an einer Partnerschule durch. Hier sind alle Schulen angesprochen, allgemeinbildende und berufsbildende Schulen sowie Schulen in privaten und kirchlichen Trägerschaften.

Eine Fachjury entscheidet über die Anträge, die bis Ende März im Kulturrucksack eingehen müssen. Noch vor den Sommerferien wählt dann die Jury die Projekte aus. In der Regel sind es hier gut 30, die umgesetzt werden.

Im Schuljahr 2022/23 gab es unter anderem ein Theaterprojekt zu »Diversität im Quartier – Vielheit als Gewinn« zu den Themen Rassismus und Diskriminierung mit Schüler:innen von 15 bis 18 Jahren.



Bei Projekten wie dem *Kulturrucksack* sowie *Kultur und Schule* können sich Kinder und Jugendliche vielfältig kreativ betätigen .

Durch die Beschäftigung mit Bewegungsabläufen des zeitgenössischen Tanzes stärkten Schüler:innen im Alter von 12 bis 14 Jahren ihr Selbstvertrauen und das individuelle Ausdrucksvermögen. Kinder eines dritten Schuljahres einer Förderschule lernten die Grundtechniken des Djembe-Spielens. Und schon Erstklässler konnten »In der kleinen Bildhauerwerkstatt« mit Materialien wie Ton, Fliesen und Steinen Skulpturen, Stelen und Reliefs gestalten.

Dieses direkte, hautnahe Erleben von Kunst und Kultur, die eigene künstlerische Aktivität und kulturelle Bildung sind wichtig für die Entwicklung junger Menschen: für eine differenzierte Wahrnehmung, das Ausdrucksvermögen, die Ausbildung einer ästhetischen Intelligenz und die Gestaltung des eigenen Lebens.

Alle Informationen zu den Programmen und Terminen und Kulturschaffenden beider Programme gibt es auf der Webseite des Kulturamtes unter dem Stichwort Kulturförderung:

www.stadt-muenster.de/kulturamt/startseite





Theater für alle

Wie weckt man Begeisterung von jungen Menschen für das Theater, für das Spielen und das Schauen? Indem die Jugendlichen während ihrer Schulzeit möglichst viele Angebote bekommen, sich selbst in Theaterstücken zu engagieren, vor und hinter der Bühne, sagt Christian Reick von der Marienschule in Münster. An dem Gymnasium gibt es eine ganze Reihe von Theatergruppen, die zum Teil auch mit dem Pumpenhaus kooperieren: ein Erfolgsmodell.



Herr Reick, wie profitieren Schüler:innen vom Theater-spiel in der Schule?

Theater kann Kompetenzen vermitteln, die die regulären Schulfächer wegen ihrer Begrenzung auf die Fachlichkeit nicht herüberbringen können. Dabei geht es zum Beispiel um den bewussten Umgang mit Körper und Sprache, um Teambuilding, um ästhetische Bildung. Die Schüler:innen haben das Gefühl, in der Gruppe etwas zu schaffen, was Anerkennung findet.

Wie wirkt sich das auf die Jugendlichen aus?

In jedem Jahrgang gibt es diejenigen, die von Anfang an viel Selbstvertrauen haben, und diejenigen, die eher zurückhaltend sind. Gerade während der Pubertät kann Theater da Gutes tun. Die Jugendlichen können in einem Schutzraum Erfahrungen machen, die für das eigene Standing und das Körpergefühl unheimlich wertvoll sind. Wir bieten sozusagen eine Undercover-Charakterbildung. Wenn ich nach zwei Jahren sehe, dass mir ein zuvor schüchterner Schüler eine Minute lang in die Augen schauen kann und einen Monolog hält, ist das ein tolles Ergebnis.

Wenn das Theater doch so viel leisten kann, warum ist es dann nicht ein eigenes Schulfach?

Das ist eine gute Frage, denn in Bundesländern wie Hessen, Bayern, Hamburg oder Berlin kann *Darstellendes Spiel* als Abiturfach gewählt werden. Es ist auch schwierig zu vermitteln, warum Schüler:innen hier einen Musik- oder Bildende-Kunst- aber eben keinen Theater-Schwerpunkt haben dürfen. Ich wäre sehr dafür, dass das möglich wird.



An der Marienschule können alle Schüler:innen in unterschiedlichen Theatergruppen mitwirken.



Zusammenarbeit mit Künstler:innen von verschiedenen Labels wie Cactus, Bodytalk oder Fetter Fisch. Die machen dann Workshops mit uns, inspirieren uns und geben uns Impulse. Außerdem führen wir dort unser jeweiliges Stück auf, stehen dann auf dieser professionellen Bühne mit Sound und Licht. Das ist ein unglaublicher Moment für alle. Wir gehen zudem zu Theaterfestivals für Schultheater und bekommen auch dort viele Rückmeldungen.

Warum hat das Theater an der Marienschule so eine Breite eingenommen?

Ich bin seit 21 Jahren an der Schule, damals gab es eine Theater-AG, die einfach ganz anders funktionierte als das, was ich mir vorstellte. Eine Lehrkraft legte damals das Stück fest, dann wurden die Rollen auswendig gelernt und das Stück gespielt. Ich wollte das gerne anders machen und habe im Jahr 2003 dann die erste neue Gruppe gegründet.

Was heißt für Sie »anders machen«?

Die Jugendlichen können an jeder Stelle nach ihren Fähigkeiten mitbestimmen. Bei den Kleineren übernehmen wir Lehrkräfte noch mehr, in der Oberstufengruppe bin ich aber zum Beispiel nur der Spielleiter, nicht der Regisseur. Die Schüler:innen kümmern sich um alles, sie erschaffen die Textversionen, inszenieren, spielen. Es gibt auch viele Schüler:innen, die sich mit viel Leidenschaft im Bereich Bühnentechnik engagieren. Mittlerweile haben wir acht, neun aufführende Gruppen, die von drei Lehrkräften und mit Hilfe von Theaterpädagog:innen geführt werden. Alle unsere Schüler:innen haben jedenfalls die Möglichkeit, im Laufe ihrer Schulzeit an einem Stück mitzuwirken.

Sie kooperieren auch mit dem Pumpenhaus. Wie wichtig ist das für Sie?

Unser eigener Anspruch an die künstlerische Arbeit ist immer weiter gestiegen im Laufe der Jahre. Deswegen freuen wir uns sehr, dass wir mit unserem Ensemble *Artig* schon seit 2012 mit dem Pumpenhaus kooperieren können. Das Theater ermöglicht uns die

Gibt es auch Jugendliche, die später ans Theater gehen?

Wenn wir unser Theater-Ehemaligentreffen veranstalten, kommen immer 30 bis 40 Leute, von denen eine ganze Reihe ins Theater gegangen sind, die Regie studieren oder auch spielen. Auch im Pumpenhaus arbeiten mehrere Menschen, die früher unsere Schule besucht haben. Andersherum weiß ich von vielen, dass sie sich Theaterabos gekauft haben, für das Pumpenhaus oder auch für andere Häuser. Im Grunde ist es ganz einfach: Wer in jungen Jahren mit Leidenschaft Theater macht, interessiert sich meistens auch später dafür.



»Wer in jungen Jahren mit Leidenschaft Theater macht, interessiert sich meistens auch später dafür.«



»Denke lässig« – Kultur und nachhaltige Bildung zusammen denken!

Kultur und Klimaschutz passen gut zusammen.

Beim Jahresthema »Münster bleibt cool! 17 Ziele für eine lebenswerte Zukunft« mit über 70 Veranstaltungen rund um die Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen schaut die vhs auf klimatische, demografische und digitale Entwicklungen.



Heißer Sommer, fast kein Grün....«: Theodor Storms *Die Regentrude* erzählt vom Klimawandel auf Feldern und Wiesen. Der Autor beschreibt in seiner Novelle einen verheerenden Klimawandel. »Einen so heißen Sommer, wie nun vor hundert Jahren, hat es seitdem nicht wiedergegeben. Kein Grün fast war zu sehen; zahmes und wildes Getier lag verschmachtet auf den Feldern«. Wortkünstler Stephan Schäfer präsentiert eines der schönsten Kunstmärchen der deutschen Literatur im vhs-Forum.

»Denke lässig«: Auf die Buchstaben der Künstlerin Linda Kasproviak im Botanischen Garten zeigt Dr. Patricia Göbel bei ihrem Vortrag: »Denke lässig – Wie ein wasserdurchlässiger Pflasterstein das Stadtklima verbessern kann!«

Verdorrende Hausgärten, Wasser als Lebensmittel Nr. 1, Klimawandel und urbaner Starkregen – viele Aspekte lässt die vhs Münster in Veranstaltungen und Exkursionen anschaulich werden.

»Wasser wird auch bei uns zunehmend zum raren Gut, denn schon heute entnehmen Industrie, Landwirtschaft und Haushalte mehr, als natürlich nachkommt«, stellt Investigativ-Journalist **Uwe Ritzer** (*Süddeutsche Zeitung*) im vhs-Forum fest.

Im theaterpädagogischen Ferienprojekt des **talent-CAMPus** *Was soll der Müll – Klimatheater für junge Menschen* im HOT Coerde erfahren Kinder und Jugendliche, wie sie kreativ und mit den Themen Müll, Energie und Klima umgehen.





Kinder-Zukunftsdiplom: Invasion der Flusskrebse und Rätselspaß in der Natur

Die kleinen Mitmach-Events des »Kinder-Zukunftsdiploms« für Kinder von sechs bis zehn Jahren sind sehr begehrt. Mit drei Stempeln in ihrem Zukunftspass erwerben Kinder ihr Diplom als kleine Belohnung für ihre Ausdauer und ihr Interesse. Der kleine orange Regenwurm ist das Markenzeichen und der Liebling der Kinder, die viele Experimente und Bastelangebote, Führungen und Rallies an Wasserläufen, durch Wald und Wiesen, im LWL-Naturkundemuseum und auf der Mülldeponie mitmachen. Das Zukunftsdiplom wird mit zahlreichen Kooperationspartnern durchgeführt.

Im Kindertheaterstück *mehr mehr mehr* von Erpho Bell erzählt das Figuren-Theater Treibkraft, wie der Kreislauf der Natur aus dem Takt geraten ist. Was können alle gemeinsam dagegen tun? Danach erhalten mehr als 60 Kinder ihre Diplome am 20.08.2023 im vhs-Forum.



Regenwurm Rudi (o.). Am 1. April startete das Kinder-Zukunftsdiplom mit einer Wildtierrallye im Schlossgarten (re.). Das Treibkraft Theater kommt ins vhs-Forum.

Auch die Erwachsenen lernen bei Veranstaltungen rund um das Thema *Nachhaltigkeit* viele kulturelle Besonderheiten der Region kennen, im Münsterland oder an der Mosel. Ein Tagebuch in Form eines Blogs führen Menschen beim Bildungsurlaub *No more Riesling!* über ihre Erlebnisse beim Weinbau an der Mosel in Zeiten des Klimawandels. www.vhsmuenster.blog/

Unterwegs auf Erzeuger-Expedition auf dem Rad ist Thomas Mosebach, Hofleiter des Emshofs, zu Bauernhöfen und Betrieben. Die Frage »Woher kommen unsere Lebensmittel?« beantworten Teilnehmende im begleitenden Blog der vhs Münster.

Rezitator Stephan Schröder. Titelbild des Covers Regentruede. Journalist Uwe Ritzer. Titelbild des Covers Zwischen Dürre und Flut. Prof. Dr. Helmut Grüning zeigt mit der Augmented Reality Sandbox im vhs-Forum modellierte Überflutungen von Landschaften (von links oben im Uhrzeigersinn).

vhs Münster macht klimafit: Mit dem Zertifikat fit für den Klimaschutz

Im Zertifikatskurs *klimafit – konkret werden. klimawandel bremsen* von WWF Deutschland und Helmholtz-Forschungsverbund in Kooperation mit den Volkshochschulen stehen Infos und eine Klima-Challenge im Mittelpunkt.



Wie kann der Sport Müll vermeiden? – VAMOS e.V. klärt über *Nachhaltigkeit im Profi- & Amateursport* in Kooperation mit der vhs auf (22.8.23).

Dr. Peter Deininger vom Umweltforum berichtet über die Forschungsfertigung Batteriezeile in Münster (30.8.23).

Über Photovoltaik und Steckersolar (16.8.23), Wärmepumpen in Bestandsgebäuden (19.10.23) und die energetische Gebäudesanierung (7.11.23) informiert Energieberater Thomas Weber von der Verbraucherzentrale im vhs-Forum.

Tibetische Mönche gestalten ein Sandmandala

Tibetische Mönche aus einem Kloster in Mundgod, Südindien, gestalten in einer einzigartigen Zeremonie ein aus farbigem Sand gestreutes Mandala und verwandeln das vhs-Forum in einen Ort des Nachdenkens und der Kontemplation (21. bis 28.10.23). Hier bei uns bedeutet diese rituelle Handlung zusätzlich einen besonderen Frei-Raum für die Mönche, in deren ursprünglicher Heimat Tibet das Ausleben ihrer Religion und Rituale durch die chinesische Regierung verboten ist. Ein Vortrag der Tibet-Initiative Deutschland e.V., Regionalgruppe Münster.

Die farbige Asche des Sandmandalas wird in die Aa gestreut.



Dr. Anna Ringbeck

Im November verabschiedet sich die vhs-Direktorin Dr. Anna Ringbeck nach 28 Jahren aus der Verwaltung der Stadt Münster und nach elf Jahren als Leiterin der vhs Münster.

Kultur entwickelt Orte mit

Saskia Hovestadt arbeitet in Handorf als Quartiersmanagerin. Mit vielen Projekten versucht sie unter anderem, den Stadtteil kulturell weiterzuentwickeln. Dabei greift sie auf die vielen vorhandenen Ansätze im Ort ebenso zurück wie auf neue Impulse von außen. Ein wichtiger Kooperationspartner ist das Stadtteilkulturmanagement des Kulturamtes Münster.

Frau Hovestadt, Sie sind seit Anfang 2021 Quartiersmanagerin in Handorf. Was sind die Grundlagen Ihrer Arbeit? Unter dem Titel »Miteinander und nicht allein!« hat das NRW-Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales ein neues Förderprogramm gestartet, mit dem bestehende Pflegeeinrichtungen zu Anlaufpunkten für ältere Menschen werden sollen, um soziale Teilhabe zu ermöglichen und Altersisolation vorzubeugen. Davon profitiert unter anderem der Handorfer Hof, in dem ich das Programm umsetze. Ein wichtiger Bestandteil davon ist die Kulturarbeit für den Stadtteil.

Profitieren also nur ältere Menschen?

Nein, auf keinen Fall. Ich verstehe das Projekt generationsübergreifend und habe auch die jungen Menschen im Blick, denn nur so können wir den Handorfer Hof zu einem Ort für den gesamten Stadtteil mit seinen 8000 Einwohner:innen machen – und damit erfüllen wir ja auch das Ziel, die Isolation im Alter aufzubrechen.

Wie setzen Sie die Kulturarbeit im Stadtteil um?

Ich habe den großen Vorteil, dass es schon viele Menschen gibt, die hier kreativ tätig und gleichzeitig auch offen für Neues sind. So konnte ich auf ein funktionierendes Netzwerk zurückgreifen. Susanne Schellong zum Beispiel veranstaltet regelmäßig die Handorfer Hofkultur, für die sie seit Jahren professionelle Künstler:innen in den Stadtteil holt. Ein wichtiges Impulsprojekt waren die *Kultur.Wünsche.Handorf*, welche wir in Zusammenarbeit mit dem Kulturamt Münster und dem Kreativ-Haus e.V. entwickelt haben. Durch partizipativ angelegte Workshops, wie mit dem Fotografen Michael Kestin oder der Künstlerin Julia Arzmann, haben wir das Potenzial der Gemeinderäume der Zionskirche auch für generationsübergreifende Kulturarbeit aufgezeigt. Beim Fotoprojekt *Zeitsprung* stellt der Handorfer Künstler Michael Jaffke historische Postkartenmotive aus Handorf und Umgebung aus, die er mit aktuellen Fotos des Motivs zusammenbringt. So zeigt er die Veränderungen und Entwicklungen im Stadtteil. Diese Werke und andere



stellen wir im Schaukasten am Hugo-Pottebaum-Platz in Handorf aus. Dieser ist übrigens zum ersten Mal genutzt worden, um das Fotoprojekt *Wir in Handorf* von Uli Karst auszustellen.

Welche Angebote gab es von Künstler:innen, die von außen kamen?

Durch meine Vernetzung mit dem Kulturamt konnte ich unter anderem auch Brücken bauen zum Stadtensemble. Carola von Seckendorff zum Beispiel hat zu einem Kulturgang in Handorf eingeladen. Auf diesem Spaziergang durch den Ort ist sie mit den Gästen ins Gespräch über historische Gegebenheiten gekommen, hat den Menschen zugehört, gleichzeitig aber auch einen spannenden anderen Blick von außen vermittelt. Die Handorfer:innen konnten den Stadtteil mit anderen Augen sehen. Die Spaziergänge waren jeweils nach kürzester Zeit ausgebucht.

Gibt es noch weitere Beispiele?

Durch das Stadtteilkulturmanagement bin ich ebenfalls auf das Angebot des Stadtensembles hingewiesen worden, dass der Handorfer Hof ein Gastgeber seines stadtweiten Projektes *MACHT THEATER HIER!* sein kann. Wir haben die Künstlerin Christiane Hagedorn und ihr Duo *Conjak* mit ihrem Programm *Der Schoß ist fruchtbar noch* eingeladen. Die Gruppe hat Songs aus verschiedenen Zeiträumen des vergangenen Jahrhunderts präsentiert. Das war ein großer Gewinn für alle. Die Bewohner:innen im Seniorenheim haben die Musik genossen und auch die Mitarbeiter:innen haben mir erzählt, dass eine sehr schöne und leichte Stimmung entstanden war, die auch neue Impulse und Gesprächsthemen gebracht hat. Gerade für viele ältere Menschen waren die vergangenen Jahre ja nicht leicht. Es ist sowieso schwieriger für sie, Kulturveranstaltungen zu besuchen, und dann kam noch Corona dazu. Die kulturelle Teilhabe ist so wichtig für sie und deswegen ist es ein großer Gewinn, diese Kultur hierhin zu holen.

Welche Pläne haben Sie für die Zukunft?

Ein wichtiger Teil meiner Netzwerk- und Kulturaufbauarbeit ist die Reflexion mit Heike Schwalm, der Stadtteilkulturmanagerin des Kulturamtes, um gemeinsam zu überlegen, welche Strukturen wir zusammen aufbauen können, um noch mehr Kultur zu ermöglichen. Aus den bisherigen Kontakten haben sich auch neue ergeben. Die Kulturarbeit hilft aber nicht nur beim Thema Kultur, sondern auch bei vielen anderen Themen. In Stadtteilen wie Handorf, in denen viele Familien leben, benötigen wir so etwas – und dabei ist für uns der Kulturbegriff auch dehnbar: Es gehört zum Beispiel auch die kulinarische Kochkunst dazu, mit der wir Menschen zusammenbringen können.



Bildende Kunst

Subversive Erinnerungs- kultur

Die Skulptur münsters GESCHICHTE VON UNTEN, die die Künstlerin Silke Wagner für die skulptur projekte münster 07 entwickelt hatte, wurde restauriert und wieder aufgestellt.

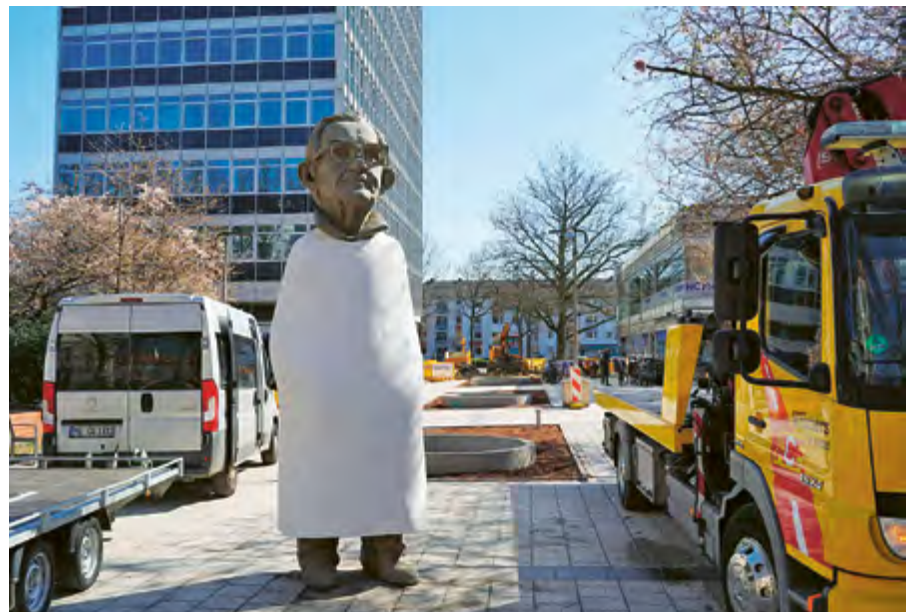


Paul Wulf ist zurück: Das Werk *münsters GESCHICHTE VON UNTEN* kehrt nach 14 Monaten zurück an seinen angestammten Ort.

Weil der Servatiiplatz umgestaltet wurde, musste die Skulptur *münsters GESCHICHTE VON UNTEN* von Silke Wagner für mehr als ein Jahr eingelagert werden. In dieser Zeit wurde das Werk, das für die *skulptur projekte münster 07* entstanden war, umfangreich restauriert. Die 3,40 Meter hohe Betonskulptur zeigt das Konterfei Paul Wulfs und thematisiert dessen Biografie als NS-Verfolgter, Zwangssterilisierter, unermüdlicher Aufklärer sowie als Antifaschist. Sie kann – wie der Titel bereits nahelegt – als Symbol für eine subversive Erinnerungskultur verstanden werden.

Silke Wagner hat sich bereits in früheren Arbeiten kritisch mit Fragen und Themen der deutschen Geschichts- und Erinnerungskultur befasst, wobei es für sie besonders wichtig ist, einen öffentlich geführten Dialog zu aktivieren. Dementsprechend suchte die Künstlerin auch für ihr Werk für die *Skulptur Projekte* nach historischen Anknüpfungspunkten in Münster. Fündig wurde sie in der Person Paul Wulf, dessen Körper in ihrem Werk wie eine Litfaßsäule funktioniert und als Ausstellungsfläche für *münsters GESCHICHTE VON UNTEN* dient. Bis heute verändert sich der Mantel aus Plakaten kontinuierlich und dokumentiert Paul Wulfs Aufklärungsarbeit. Neben der wechselnden Plakatierung bilden Teile des Umweltzentrum-Archivs auf der Webseite www.uwz-archiv.de eine weitere wesentliche Komponente der künstlerischen Arbeit. Durch ihre inhaltliche Vielschichtigkeit ist die Skulptur im besonderen Maße mit der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Stadt verwoben. Sie leistet einen wichtigen Beitrag zum Diskurs um Kunst und Gedenken im öffentlichen Raum.

Bei der feierlichen Wiederaufstellung der Skulptur am 5. April 2023 am Servatiiplatz betonte auch Dr. Bernd Drücke, Mitbegründer des Umweltzentrum-Archivs und der Zeitschrift *Graswurzelrevolution*, dass die Skulptur weiterhin gesellschaftspolitisch relevant ist und die mit ihr verbundenen Themen im öffentlichen Bewusstsein bleiben müssen.





Ein Blick in Mikołaj Sobczaks Ausstellung *Leibeigene* in der Kunsthalle Münster (Courtesy the artist und Polana Institute, Warschau).



Die Narrative der Geschichte nicht den Populisten überlassen

Mikołaj Sobczak hat im Jahr 2019 in Münster als Meisterschüler von Aernout Mik sein Studium an der Kunstakademie Münster beendet.

Mit LEIBEIGENE zeigte die Kunsthalle Münster von Oktober 2022 bis Januar 2023 die erste Einzelausstellung des Künstlers in einer deutschen Institution.

In seinen Werken fragt Mikołaj Sobczak nach einer neuen kollektiven Identitäts- und Erinnerungskultur. Er greift dazu auf historische Ereignisse, aber auch fiktive Narrative wie Märchen, Sagen und Mythen zurück und erweitert die Erzählmuster tradierter, kanonisierter und instrumentalierter Geschichte um Momente der Emanzipation. Dabei sieht er die dringende Notwendigkeit, die Geschichtsschreibung durch neue Erkenntnisse permanent anders zu formulieren, die großen Narrative der Geschichte zu erweitern und kritisch zu hinterfragen. Er möchte diese nicht den Populisten überlassen, die ihre Erzählungen mit einem vermeintlich wahren Blick in die Historie zu legitimieren versuchen, mit dem Ziel, bestehende Ängste anzufeuern.

In Zeiten politischer Radikalisierungen schafft er Kunst, die sich mit der Konstruktion von Geschichte auseinandersetzt. In seinen Malereien spielt er mit der Form des klassischen Historienbildes: Seine verdichteten Darstellungen basieren oftmals auf Kompositionen ikonischer Gemälde, die Zitate werden collageartig zusammengebracht und in neue

Zusammenhänge überführt, etwa wenn er sie mit herausragenden Protagonisten der queeren Szene oder Motiven einer Gegenkultur oder Populärkultur konfrontiert. In seinem Fokus stehen vor allem die aus der Geschichtsschreibung verdrängten, marginalisierten Persönlichkeiten, die er in zeitgenössischen, großformatigen Historienbildern zusammenbringt. Seine Motive stammen aus ganz unterschiedlichen Kontexten, wobei jede Person, jeder Ort, jeder Gegenstand eine Geschichte hat, sodass sich die Werke Sobczaks durch eine komplexe Ikonografie auszeichnen. Die Collage als gewählte künstlerische Form legt Fragmente der Geschichte offen, erlaubt es Geschichte(n) in ihrer Vielfalt zu erzählen und dadurch mit einer historischen Vereinfachung von Ereignissen zu brechen.

Neben einem Künstlergespräch mit Sobczak und zahlreichen Führungen hat die Kunsthalle im Rahmen der Ausstellung auch die Performance *Peasants* von Nicholas Grafia und Mikołaj Sobczak gezeigt, in der die beiden Künstler globale Geschichtsnarrative über Ausbeutung, Imperialismus und Unterdrückung aufgreifen und diese aus dem Blickwinkel der Betroffenen vor Augen führen. Der Titel der Arbeit verweist auf Bäuerinnen und Bauern – eine Gesellschaftsgruppe, die seit jeher sinnbildlich für Ausbeutung auf der einen und für revolutionäre Kräfte auf der anderen Seite steht. Dadurch ergibt sich eine unmittelbare Verbindung zu Sobczaks Werk *Die Vision*; ein monumentales Gemälde, das im ersten Raum der Ausstellung hing und gleichzeitig die Kulisse für die Performance bildete.



Reise in die eigene Stadt

Mit den Moldrickx-Interventionen erlebte der Stadtteil Kinderhaus im Jahr 2022 einen künstlerisch aufgeladenen Sommer auf einer Brache. Die beteiligte Künstlerin Susanne von Bülow und Ute Behrens-Porzky, Leiterin des Stadtteilkulturzentrums Kap.8, unterhalten sich im Interview darüber, wie die Interventionen organisiert und angenommen wurden und welche Gelingfaktoren es für solche Projekte gibt.



Frau von Bülow, warum ist es spannend für Sie, in den Stadtteilen Münsters Kunst zu schaffen?

Von Bülow: Auf der einen Seite könnte man ganz einfach sagen, dass in Münster im Zentrum schon viele Flächen mit Kunst »besetzt« sind, alleine schon durch die *Skulptur Projekte*. Auf der anderen Seite aber finde ich es sehr wichtig, generell die Stadtteile im Sinne eines kulturellen Gesprächs oder Diskurses stärker mit einzubeziehen, das ist auch aus demokratischen Gründen wichtig. Mit der Gruppe *Wir Vorstadttouristen* wollen wir genau das erreichen.

Was war das erste Projekt, das Sie als Gruppe umgesetzt haben?

Von Bülow: Begonnen hat es mit dem Künstler Ruppe Koselleck, der zu Beginn der Corona-Zeit durch die Vororte spaziert ist. Er hat

»Um nachhaltig arbeiten zu können, müssten wir solche Projekte verstetigen, damit sich die Menschen auch daran gewöhnen.«

UTE BEHRENS-PORZKY

Mikroinvasive künstlerische Eingriffe der Kollektive *RaumZeitPiraten* (oben rechts) und *Wir Vorstadttouristen* mit Susanne von Bülow, Martina Muck und Ruppe Koselleck im Rahmen der *Moldrickx-Interventionen*.

dabei so viel beobachtet und kennengelernt, zum Beispiel, wo sich Jugendliche treffen, wo es heimliche Spielplätze gab, wie Konflikte wegen der manchmal sehr beengten Wohnverhältnisse entstanden. In der Folge haben wir dann gemeinsam Künstler:innen eingeladen, uns Berg Fidel etwas genauer anzusehen, mit den *Bergfidelen Interventionen*.

Das nächste Projekt waren dann die *Moldrickx-Interventionen* im Kinderhaus. Frau Behrens-Porzky, wie kam es dazu?

Behrens-Porzky: Das Kap.8 als Stadtteilkultureinrichtung hier in Kinderhaus konzipiert und organisiert neben dem Programm im Haus schon seit dem Jahr 2005 verschiedene Interventionen im Stadtteil. Wir nennen das im weitesten Sinne aufsuchende Kulturarbeit und werfen den Menschen Kunst und Kultur vor die Füße, wo sie gehen und stehen. Ein Teil davon ist das Projekt *Kunst am Rand*, das Kunst an alltäglichen Orten präsentiert. Im vergangenen Jahr haben wir uns dazu entschieden, ein fluides Element dazu zu nehmen, eben die *Moldrickx-Interventionen*.

Was steckt hinter diesem Namen?

Behrens-Porzky: Mitten im Stadtteil gab es 112 Jahre lang die Gärtnerei Moldrickx, die nicht nur Pflanzen verkauft hat, sondern auch ein traditioneller Treffpunkt für den Stadtteil und dementsprechend auch sehr emotional belegt war. Auf dem Gelände soll nun Wohnraum geschaffen werden. Wir haben überlegt, wie wir den Ort noch einmal anders aufladen können, und haben uns entschieden, Künstlerkollektive einzuladen, die sich mit dieser Brache und auch mit der neuen Heimat, die dort entstehen soll, auseinandersetzen.

Wer durfte diese künstlerische Arbeit umsetzen?

Behrens-Porzky: Wir haben verschiedene Gruppen angeschrieben. Jochen Koeniger und Dr. Annette Georgi, die das Konzept entwickelt hatten, haben schließlich vier Kollektive ausgewählt, die jeweils mit unterschiedlichen Ansätzen arbeiten: Eva Randelzhofer und Ellen Nonnenmacher haben mit *ERDreich – Heimat in Bewegung* eine offene Beteiligungswerkstatt über künstlerisches Handeln organisiert, Karina Behrendt, Anne Keller und Katharina Kolar haben mit *Rue Obscure* einen reflexiven Spaziergang angeboten, die *RaumZeitPiraten* Tobias Daemgen, Jan Ehlen und Moritz Ellerich haben mit dem *FantasmArchitekturKaleidoskop* ein Baustellen-Beobachtungs-Instrument für experimentelle Architekturfantastik geschaffen.

Können Sie das noch ein wenig ausführen?

Behrens-Porzky: Bei *ERDreich* haben die Künstlerinnen zum Beispiel den Mutterboden, der auf dem Gelände liegt, genutzt und ihn den Menschen mitgegeben. Dazu haben sie mit ihnen über das Thema Heimat gesprochen. Die *RaumZeitPiraten* haben ein Kaleidoskop aufgebaut, das verschiedenste Perspektiven auf das Gelände ermöglichte. Und *Rue Obscure* haben einen Spaziergang auf dem Gelände gemacht, bei dem die Teilnehmer:innen den Ort und seine Bezüge kennenlernen und über gezielte Fragen diskutieren konnten.

Und als vierte Gruppe waren die *Vorstadttouristen* dabei. Was haben Sie dort gemacht?

Von Bülow: Die *Moldrickx-Interventionen*, die ich mit Martina Muck und Ruppe Koselleck umgesetzt habe, waren mikroinvasive künstlerische Eingriffe. Im Gegensatz zu Berg Fidel, wo wir viel mit den Menschen interagieren konnten, sind wir in Kinderhaus auf einer Brache gelandet, auf einer Baustelle, die man ja eigentlich nicht betreten soll. Darauf mussten wir uns erst einmal einlassen und auf die Baustelle reagieren. Wir haben ganz klein angefangen, mit Zeichnungen von Pfützen, kleinen Inszenierungen mit Schiffchen oder mit Gesängen, die wir durch Bauröhren haben schallen lassen. Ich habe Zeichnungen gemacht, die wir auf die Bauhügel projiziert haben. Im Grunde war es für uns ein Laboratorium, das in den *Nachtsand* mündete, eine poetische Veranstaltung in einer lauen Sommernacht.

Wie hat der Stadtteil die Kunst wahr- und angenommen?

Behrens-Porzky: Wir haben versucht, die Künstler:innen über Schlüsselpersonen mit dem Stadtteil zu vernetzen, zum Beispiel aus dem Begegnungszentrum am Sprickmannplatz, aus Schützen- oder Sportvereinen oder aus dem integrativen Wohnprojekt *Gut Kinderhaus*. Bei den temporären Projekten, die dazu eher performativ waren, musste man eben im richtigen Moment vor Ort sein. Und das war gar nicht so einfach. Wir haben aber viele Bausteine der Projekte auf Videos festgehalten, die im Internet das Ganze dokumentieren. Das war ein wichtiger Bestandteil, um das eher Flüchtige auch erlebbar zu machen.

Wie können Sie erreichen, dass solche Veranstaltungen noch mehr Menschen erreichen?

Behrens-Porzky: Um nachhaltig arbeiten zu können, müssten wir solche Projekte verstetigen, damit sich die Menschen auch daran gewöhnen. Mit *Kunst am Rand* ist uns das gelungen, da haben uns die Leute anfangs auch nicht die Türen eingerannt, nun aber ist es für die Menschen in Kinderhaus zu einem Prestigeprojekt geworden. Mit solchen Projekten geben wir gleichzeitig einem sehr kulturrainen Publikum, das die Stadtteile und deren Kultur nicht so gut kennt, einen Einblick. Das ist auch sehr wichtig. So ähnlich machen wir das auch bei der *Sommerakademie*, die im Jahr 2023 stattfindet, immer im jährlichen Wechsel mit *Kunst am Rand*. Dabei können dann Menschen im Stadtteil, die vielleicht durch Kunst und Kultur angesprochen wurden, selbst aktiv werden, angeleitet und inspiriert durch professionelle Künstler:innen. Das ist immer sehr schnell ausgebucht.

Von Bülow: Ich sehe das genauso: Wir müssen bei solchen Projekten die Menschen mitnehmen, mit gezielten Treffen und Veranstaltungen. Ein anderer wichtiger Aspekt: Es kommt auch auf die Haltung der Künstler:innen an. Sie müssen die Kommunikation wollen, Brücken bauen und Hemmschwellen herunterzusetzen. Von zentraler Bedeutung bei den *Bergfidelen Interventionen* ebenso wie in Kinderhaus war dabei die Webpräsenz. Neben dem sich ständig erneuernden und bis heute aktiven Blog www.wirvorstadttouristen.de gibt es eine Vielzahl von Videos auf YouTube, Instagram und weiteren Plattformen, die für eine digitale Nachhaltigkeit sorgen. Womit wir noch einmal zum Anfang zurückkommen: Im Spätsommer 2023 veröffentlichen wir einen Wanderführer nach Berg Fidel in Kooperation mit Stadtmarketing, neuen Künstler:innen und dem Kulturamt der Stadt.



»Die Sterne waren den Wellen nah ...«

Im November 2021 verstarb der münstersche Künstler Wilm Weppelmann. Im Frühjahr hatte er noch den dritten Teil seiner Foto-Reihe KÜSTE DER WÖRTER abschließen können. Seine Freunde übernahmen dann die Konzeption einer gleichnamigen Ausstellung, die posthum in Kooperation mit dem Kulturred der Stadt Münster im Haus der Niederlande im Krameramtshaus im Herbst 2022 zu sehen war.

Ein Journalist beschrieb Wilm Weppelmann einmal als »Sonnenkönig unter den Gärtnern Münsters«, als einen »Experimentator der Farben, Düfte und Künste«. Der urbane Garten und das Stadtgrün als Kunst- und Kulturraum war für Weppelmann im Laufe seiner künstlerischen Arbeit zum zentralen Kosmos seines Wirkens geworden. Das künstlerische Feld war weit: inszenierte Fotografie, Aktionskunst, Videokunst, Interventionen im öffentlichen Raum, Guerilla Gardening, Dauerperformance, Erd- und Pflanzeninstallationen.

Sein Schrebergarten wurde zum Kulturzentrum. Dorthin lud er seit 2006 in jedem Sommer zur *Freien Gartenakademie* ein: Er inszenierte ein Open-Air-Programm, mit dem er den Bogen von gärtnerischen Themen bis zu existenziellen Lebensfragen spannte. Im Grünen fand auch zehn Jahre lang *The Britnic – the picnic* statt, ein Kulturpicknick mit einem britisch inspirierten Programm.

Als Wilm Weppelmann im Sommer 2014 für 30 Tage auf einen schwimmenden Gemüsegarten auf den Aasee in Münster zog, sorgte das überregional für Aufmerksamkeit. Der Konzeptkünstler verbrachte nicht nur Tag und Nacht auf dem Floß, er ernährte sich auch von den Gartenfrüchten, die er darauf anbaute. Und jeden Morgen stellte er sich auf seine 24 Quadratmeter große Insel und rief per Megaphon dazu auf, über Wesentliches nachzudenken. *Was ich brauche* hieß die Dauerperformance. Eine Auseinandersetzung mit den menschlichen Grundbedürfnissen, eine Aufforderung, die eigenen Lebensumstände zu reflektieren.

Weppelmann, in Lüdighausen geboren, studierte Germanistik in Münster, arbeitete als Regieassistent und in einem Verlag und entschied sich dann für die Kunst. Gefragt, woher er seine Themen nehme, antwortete er: »Von der Verzweiflung, dem Menschen, der Absurdität, der Krankheit, dem Unaussprechlichen, dem Lächerlichen, dem Wind.«

Der posthume Ausstellung *Die Küste der Wörter* gingen *Landmarks Seemark* und *oranje wereld* voraus, die beiden ersten Teile seiner fotografischen Konzeptreihe. Sie waren 2017 und 2019 im Krameramtshaus zu sehen. Schon hier kamen Erde und Meer zusammen, Weppelmanns Fotos trafen auf seine Lyrik.

Für den dritten Teil der Reihe wählte Weppelmann die Arbeitstitel *Seele der Wörter* und *Ausrufungen* und vertraute seine Fragen und Ängste dem Meer an. Auf den Inseln Baltrum und Helgoland stellte er Fragen und formulierte Hoffnungen für sein von Krebs bedrohtes Leben und für die von der Pandemie geplagte Welt. »Die Sterne waren/ den Wellen nah«, beginnt eines seiner Gedichte, die in der Ausstellung zu lesen waren. »Aus den Tiefen der Dünung/ hörte ich/ wie leer und voll/ alles Wesentliche/ in uns/ Menschen/ war.« Wilm Weppelmann wurde 64 Jahre alt.

Haus der Niederlande

Im Haus der Niederlande im Krameramtshaus stellen sich münstersche Künstler:innen und -gruppen vor und geben einen Einblick in ihre Arbeiten. Die inhaltliche Gestaltung der Ausstellungen liegt jeweils bei den Künstler:innen selbst. Das Kulturred begleitet die Ausstellungen intensiv und stattet sie mit einer entsprechenden Finanzierung aus. Ergänzt wird das Programm durch Retrospektiven verdienter Künstler:innen der Stadt, die das Kulturred bei besonderen Anlässen ermöglicht.

Musik



Jedem Kind seine Stimme:
der JEKISS-Chor der Musikschule.



Singen ohne Grenzen

In der Westfälischen Schule für Musik können Menschen von klein auf bis ins hohe Alter singen lernen – und in ganz unterschiedlichen Chören gemeinsam musizieren. Ein Einblick in eine große Vielfalt.

Wahrscheinlich ist der Gesang die älteste künstlerische Ausdrucksform des Menschen. Das ist leicht vorzustellen, erzeugt doch die Modulation der Stimme fast immer andere Töne als das normale Sprechen. Außerdem verbindet der Gesang die Melodie mit der Sprache und nimmt deswegen in der Musik eine besondere Rolle ein. Und sage niemand, er könne nicht singen: Es lässt sich hervorragend lernen. Die Westfälische Schule für Musik bietet dafür in ihrer Gesangsabteilung vielfältige Möglichkeiten an. Menschen jeglichen Alters können hier das Singen lernen und auch praktizieren.

Kleinkinder unter drei Jahren starten bei den Musikzwerge, in den musikalischen Früherziehungsgruppen und im kleinen Kolibri-Chor. Ab der 1. Klasse singen insgesamt 1750 Chorkinder an 24 »singenden« Grundschulen Münsters innerhalb des JEKISS-Programms mit ihrer ganzen Schule – die Abkürzung steht für *Jedem Kind seine Stimme*. Viermal jährlich zeigen die Schulgemeinschaften mit über 5000 Schüler:innen ihr gemeinsam erarbeitetes Repertoire, das sie auch während der Proben in der Schule dafür nutzen, sich zwischen Konzentrationsphasen zu entspannen und Spaß zu haben. Die Chöre sind auch außerhalb der Schule anzutreffen, wenn sie wie viele JEKISS-Schulchöre bei Stadtfesten, beim Weihnachtsmusical *Schweinachtsmann*, bei einer Musical-Produktion in der Waldorfschule oder bei anderen Veranstaltungen mitwirken. Ab der vierten Klasse können sich besondere Talente aus den JEKISS-Schulchören mit dem SING-ON-Modell in Kleingruppen von sechs bis acht Kindern im Singen fördern lassen.

Für Kinder und Jugendliche von der 5. bis zur 12. Klasse bietet die Musikschule verschiedene Gesangsgruppen an. Diese finden entweder im Haupthaus an der Himmelreichallee oder in Kooperationsschulen statt. Herauszuheben ist das Chorklassenmodell der Marienschule. In dem Gymnasium erteilen Mitarbeiter:innen der Musikschule 60 Mädchen wöchentlich in Kleingruppen Stimmbildungsunterricht.



Singen in der Musikschule hat unterschiedlichste Facetten: beim Musical *Sommernachtstraum*, im Megachor, beim Chor 60plus oder in einer Nachwuchs-Starterband (von links oben im Uhrzeigersinn).

Wer singen möchte, kann zwischen verschiedenen Unterrichtsformen wählen. Neben dem Einzel- und Kleingruppenunterricht in allen Alterssparten gibt es die Möglichkeit, in den Jugendchören PopChor'n und Chor'nflakes mitzusingen, die regelmäßig mit dem Theater Münster zusammenarbeiten oder eigene Musical-Produktionen auf die Beine stellen. Auch Erwachsene können in verschiedenen musikalischen Stilrichtungen – Klassik bis Pop – in Gesangsensembles singen, zum Beispiel im Musicalchor the sound of music oder im Chor bon tempo in Gievenbeck. Das Generationsmodell wird abgerundet durch den Chor 60plus, der in der Himmelreichallee oder im Begegnungszentrum Meerwiese probt. Eine ganz besondere Veranstaltung findet alle zwei Jahre statt: Alle Gruppen und Chöre singen gemeinsam im Megachorprojekt.

Die Welt der Musik in ihrer ganzen Faszination

In schwierigen Zeiten muss Musik drängende Fragen stellen und unbequem sein – aber sie muss auch unterhalten, indem sie immer interessant bleibt, sagt Golo Berg. Im Interview erzählt der Generalmusikdirektor des Sinfonieorchesters Münster, wie er das künstlerisch umsetzt.



Herr Berg, im Jahr 2022 haben wir Corona auch in der Kulturlandschaft einigermaßen überwunden, mit dem Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine, den steigenden Energiepreisen und der Inflation aber ganz andere Herausforderungen zu bestehen. Wie hat sich diese Stimmung im Ensemble, bei den Aufführungen und beim Publikum gezeigt?

Diese Themen beherrschen auch unsere Gespräche, insbesondere der Krieg in der Ukraine, das entsetzliche Leid der Menschen dort, aber auch seine tatsächlichen und möglichen Konsequenzen für uns. Bei unserer künstlerischen Arbeit liegt aber der Fokus auf der Kunst, die sich gleichwohl auch immer wieder mit unserer Zeit und ihren Ereignissen auseinandersetzt. Unser sehr spontanes Benefizkonzert für die Ukraine vor einem Jahr war beispielsweise ein solches besonderes Statement, das uns sehr wichtig war und auch viele Menschen erreicht und berührt hat.



Welchen Einfluss kann Ihre Arbeit in solchen Zeiten nehmen, was bietet die Musik in schwierigen Zeiten?

Die Musik kann auf sehr unterschiedliche Weise »schwierige Zeiten« widerspiegeln, und natürlich spielt ein gewisses Problembewusstsein eine wichtige Rolle dabei. Theater wie auch Orchester sollen mit ihrer Kunst ja die drängenden Fragen stellen und dabei möglicherweise auch unbequem sein. Wir dürfen aber auch dem Bedürfnis nach Unterhaltung Rechnung tragen; ja, ich würde so weit gehen zu behaupten: Wir haben die Pflicht, zu unterhalten, indem wir immer interessant bleiben! Denn auch und gerade wenn wir Problematisches thematisieren, dürfen wir nie langweilig sein. Ein Konzertprogramm ist kein Rechenschaftsbericht.

Stimmt der Eindruck, dass Sie in der Konzertsaison 2022/2023 viele Konzerte von eher unbekannteren Komponisten gespielt haben? Und wenn ja, wie kam es zu dieser Entscheidung?

Für die laufende Konzertsaison verfolgte ich dasselbe Ziel wie in den vergangenen, und ich werde auch die kommenden so planen: Ich möchte die Welt der sinfonischen Musik in ihrer ganzen Faszination zeigen, über die großen Stilepochen hinweg, im Gegenüber von gängigem Repertoire und vergessenen Meisterwerken bzw. aktuellen Reflexionen. Diese Welt der Orchestermusik ist so viel reicher als das sogenannte »klassisch-romantische Kernrepertoire« vorgibt, sodass ich unser Publikum aus tiefster Überzeugung immer wieder dazu einlade, sie mit uns zu erkunden.

Mit dem personellen Umbruch und Neuanfang im Theater sind auch auf Sie im Orchester neue Partner:innen zugekommen. Wie hat das die Arbeit beeinflusst?

Tatsächlich befindet sich das Sinfonieorchester mitten im Prozess



Das Sinfonieorchester Münster im Foyer des Theaters.

des Generationswechsels, viele sehr verdiente Kolleg:innen gehen in den Ruhestand und neue, enthusiastische Musiker:innen bereichern unser Orchester. Das ist aber lediglich Ergebnis einer spezifischen Altersstruktur und nicht der Neuausrichtung durch die neue Intendanz. Grundsätzlich war und ist das Sinfonieorchester für die Zusammenarbeit mit den Sparten des Hauses offen, unabhängig von ihrem künstlerisch-inhaltlichen Profil.

Gab es neue Ansätze, die Sie in dieser Spielzeit verfolgt haben, außerhalb des normalen Programms?

Am Beginn dieser Saison stand die Zusammenarbeit mit dem Israel Symphony Orchestra und unsere gemeinsamen Konzerte in Israel und in Münster. Ich denke, dass das Städtische Sinfonieorchester zukünftig auch das sein sollte – ein Botschafter der Stadt, der sie

»Wir haben die Pflicht, zu unterhalten, indem wir immer interessant bleiben! Denn auch und gerade wenn wir Problematisches thematisieren, dürfen wir nie langweilig sein.«

auch international, besonders in den Partnerstädten vertritt. Die Stadt kann stolz auf diesen Klangkörper sein und sollte ein natürliches Interesse daran haben, das Sinfonieorchester über Münster und die Region hinaus bekannt zu machen. Die Qualität unserer Konzerte, insbesondere auch die während des Israel-Projektes, zeigt uns, dass wir vollkommen konkurrenzfähig sind, und unsere sehr renommierten internationalen Solistinnen und Solisten bestätigen uns regelmäßig darin.

Gibt es aus Ihrer Sicht Neuigkeiten zum Musik-Campus, auf die Sie eingehen wollen?

Der Musik-Campus ist auf dem besten Wege, und ich freue mich, dass das musikfachliche Begleitgremium seine Arbeit aufgenommen hat. Hier arbeiten die künftigen Nutzer zusammen an der zukünftigen programmatischen Ausrichtung des Musik-Campus, auch und mehrheitlich Vertreter:innen der sogenannten offenen Musikszene. Im Übrigen begrüße ich vorbehaltlos, dass im Zuge der Profilschärfung des Musik-Campus auch über ein Musikförderkonzept für diese Stadt gesprochen wird! Münster hat ein so reiches, buntes und absolut großstädtisches Musikleben, dass die Anerkennung von dessen Bedeutung für die Stadt nur richtig sein kann.

Was erwartet das Publikum in der Spielzeit 2023/2024?

Allein in den Sinfoniekonzerten wird es acht Sinfonien geben, davon zwei grandiose Neuentdeckungen, außerdem zwei Uraufführungen, drei oder vier große Werke von Komponistinnen, sechs Solistinnen und sieben Solisten. Viel Beliebtbes und Bekanntes wird zu hören sein, aber ebenso viel Neues, und dies auch in unseren Sonderformaten wie der *MondayNightMusic*. Unsere Zuhörer:innen dürfen gespannt sein!

Ein Festival der Klang- kontraste



Die Freude war groß: Nach zwei Jahren corona-bedingter Pause meldete sich das Internationale Jazzfestival wieder mit aufregenden Klängen im Theater Münster zurück. Aktueller Jazz und spannende Entdeckungen aus Europa standen vom 6. bis 8. Januar 2023 im Mittelpunkt. Das vom Kulturamt veranstaltete Festival lud zu 17 Konzerten mit etwa 80 Musiker:innen aus 16 Ländern ein, darunter waren allein sechs Deutschlandpremierer und eine Uraufführung. Die Handschrift des künstlerischen Leiters Fritz Schmücker war unverkennbar: kontrastierende Konzerte, überraschende Höreindrücke, Vielfalt, Kreativität und Individualität.

Neben den Konzerten im Großen und Kleinen Haus gab es Nachtsessions, ein Familienkonzert und – neu – einen Abstecher in die Dominikanerkirche, wo Musiker:innen des Festivals mit Saxophonistin und Komponistin Luise Volkmann zu Improvisationen zusammenkamen. Die 30-Jährige war Gewinnerin des Westfalen-Jazz-Preises, der auf dem Festival verliehen wird. Sie stammt aus Bielefeld und bewegt sich mit ihrer Musik im Spannungsfeld zwischen zeitgenössischer Improvisation und Komposition.

Drei Tage stand Münster ganz im Zeichen des Jazz. Roland Spiegel vom Bayerischen Rundfunk urteilte: »Eines der besten Jazzfestivals mindestens Deutschlands gibt es in Münster in Westfalen. Jetzt waren dort am ersten Wochenende des neuen Jahres erfrischende musikalische Wechselbäder zu erleben – unter anderem mit Eva Klesse, Aki Takase, Luise Volkmann, Matt Carmichael und Paal Nilssen-Love. Ein Festival-Programm als große Komposition.«

2024 findet das Internationale Jazzfestival Shortcut am ersten Januarwochenende statt.



Impressionen vom Internationalen Jazzfestival 2023: Matt Carmichael & Fergus McCreadie, Pianistin Aki Takase, Tobias Wiklund, Blick ins Theater Münster, Ban/Surman/Maneri sowie Posaunistin Nabou und Louise Jallu am Akkordeon (von rechts oben im Uhrzeigersinn).



Immer neugierig

Die Black Box des Begegnungszentrums cuba wurde gleich zwei Mal mit jeweils 10.000 Euro für ihr Programm ausgezeichnet – 2022 mit dem Bundespreis APPLAUS und 2023 mit der Spielstättenprogrammprämie des Landes NRW. Im Interview erzählt Erhard Hirt, der das Musikprogramm in der Black Box von Anfang an kuratiert, was den Ort ausmacht.

Herr Hirt, an den Auszeichnungen, die Sie regelmäßig mit der Black Box gewinnen, ist abzulesen, dass Sie anscheinend vieles richtig machen. Warum wurden Sie ausgezeichnet?

Das ist eine Mischung verschiedener Faktoren. Es geht natürlich darum, dass wir zu einer lebendigen Musiklandschaft beitragen, während und nach der Corona-Pandemie Künstler:innen Auftrittsmöglichkeiten verschafft haben und einer ganz bestimmten Musik eine Heimat geben. Sicherlich spielt auch die Kontinuität unserer Arbeit eine Rolle.

Sie sprechen die Kontinuität an: Wie lange sind Sie schon im cuba bzw. dann auch in der Black Box tätig?

Im cuba engagiere ich mich schon seit Gründung des Hauses im Jahr 1986, allerdings noch nicht direkt als Programmierer. Ich hatte zunächst einen Proberaum im Keller und habe im Laufe der Jahre das Haus mitentwickelt. Nach einigen Jahren haben wir auch Zuschüsse bekommen, erst vom Land, dann auch von der Stadt.

Einen Ort zu haben, an dem Musik passieren kann, ist wichtig, reicht aber noch nicht, um auch ein spannendes Programm zu entwickeln. Wie sind Sie dabei vorgegangen?

Alles begann als eine Art Austauschprinzip. Wir Musiker:innen besuchten uns gegenseitig, luden uns ein – und je mehr ich unterwegs war, umso mehr wollte ich andere interessante Projekte in Münster präsentieren. Seit Ende der 1990er-Jahre kamen viele, die in der weltweiten Jazz-Improvisations-Szene einen Namen haben, zu uns. Gleichzeitig haben wir mit dem Jazzclub Münster und der Gesellschaft für Neue Musik kooperiert und innerhalb NRW ein großes Netzwerk für Musik geschaffen.

Mit den beiden Auszeichnungen geht auch eine Förderung von insgesamt 20.000 Euro einher. Wofür ist das Geld gedacht?

Wir sind für die beiden Reihen *Stage off Limits* und *JazzToday* ausgezeichnet worden, die es seit 1996 bzw. Anfang der 2000er-Jahre gibt. Deswegen stecken wir das Geld natürlich auch weiterhin in das Programm. Bei *JazzToday*, das wir mit dem Jazzclub Münster gemeinsam veranstalten, setzen wir auf eigene Standpunkte im zeitgenössischen Jazz, *Stage off Limits* geht eher in Richtung improvisierte Musik und offene Konzepte.



»Seit Ende der 1990er-Jahre kamen viele, die in der weltweiten Jazz-Improvisations-Szene einen Namen haben, zu uns.«

Sie sind nun in Rente, aber dennoch genauso umtriebig wie immer. Wie kommt das?

Mit Musik hört man ja nicht einfach auf (*lacht*). Ich war immer von Neugierde getrieben, so habe ich mich ja auch in den Bereich Neue Musik hineingearbeitet. Neue Perspektiven finde ich immer spannend. Deswegen mache ich auch das Booking weiter, bei *JazzToday* gemeinsam mit Tobias Brügge und Philipp Buck. Wir haben immer wieder sehr spannende Konzerte, vor der Pandemie waren es rund 50 jährlich. Nun kommen die Menschen langsam wieder, 2023 haben wir fast 30 Veranstaltungen.

Ein Teil davon läuft unter dem Label Soundtrips NRW. Was steckt dahinter?

Wir kooperieren mit 15 Initiativen in NRW, mit denen wir gemeinsame Touren durch das Land organisieren. Das hat viele Vorteile: Das Booking für die Künstler:innen ist einfacher, sie begegnen sich untereinander und wir können auch einfacher Fördermittel beantragen. Das ist auch für die Black Box wichtig, denn an solchen kleinen Orten wächst das Spannende und Neue.



Erhard Hirt (oben) lud 2023 Zbigniew Chojnacki (Mitte) zu *Stage off Limits* und das Trio BaarsBuisDeman zu *Jazz today* ein.



Propaganda im Krieg

Der berühmte Plan des Everhard Alerdinck, den Münsters Stadtoberen 1636 veröffentlichten, zeigt die Stadt anschaulich und in vielen Details. In einem Punkt übertreibt er aber deutlich: Er verdoppelt die Breite und Stärke der Wälle, Gräben und Befestigungen. So präsentiert sich Münster im Dreißigjährigen Krieg als äußerst wehrhafte Stadt, potentiellen Angreifern wird signalisiert, dass sie sich hier eine blutige Nase holen dürften.



Geschichte

Zur Erholung brauchte es Jahrzehnte

375 Jahre Westfälischer Friede – aus diesem Anlass verleiht die Stadt den Historiker:innenpreis und den Nachwuchspreis für junge Historiker:innen. Im Anschluss daran richtet sie zusammen mit dem Institut für vergleichende Städtegeschichte, dem Historischen Seminar und dem Exzellenzcluster der Universität Münster eine zweitägige wissenschaftliche Tagung aus. Dazu befragt der Leiter des Stadtarchivs, Dr. Peter Worm, die Universitätsprofessorin für die Geschichte der Frühen Neuzeit an der Universität Münster, Prof. Ulrike Ludwig.



Dr. Peter Worm: Die Tagung wird sich um »Städte nach dem Krieg« drehen, es geht um die Frühe Neuzeit, also grob den Zeitraum von 1500–1800. Warum lohnt sich eine wissenschaftliche Untersuchung?

Prof. Ulrike Ludwig: Der Fokus der Forschungen zum 30-jährigen Krieg lag bislang auf dem Krieg selbst und auf den Verhandlungen in Prag, Münster und Osnabrück. Doch ein bisschen ist es wie in den Märchen: Die enden im Happy End – wie es dann weitergeht, darüber erfahren wir wenig. Da soll die Tagung bisherige Ansätze zusammenführen, einen gemeinsamen Diskursraum schaffen, neue Impulse setzen.

Worm: Die Rückkehrer aus den Weltkriegen des 20. Jahrhunderts waren durch die Gewalt verändert und mussten in die Zivilgesellschaft erst wieder integriert werden. Wie ging man in den frühneuzeitlichen Städten damit um?

Ludwig: Sehr unterschiedlich. Auf der einen Seite finden wir eine Figur wie Peter Hagendorf: Er war 24 Jahre lang Söldner, auf vielen Kriegsschauplätzen. 1649 kehrte er mit Frau und zwei Kindern ins brandenburgische Dorf Görzke zurück und wurde dort ansässig. Offensichtlich problemlos! Schon nach kurzer Zeit wurde er Bürgermeister und Richter – da haben wir eine große Erfolgsgeschichte der Reintegration. Ähnlich unproblematisch war es für Söldner, die sich nur kurz verdingten. Häufig war für junge Männer, wenn andere Verdienstmöglichkeiten wegfielen, der Kriegsdienst eine Option, Geld zu verdienen. Komplizierter wurde das für Menschen, die länger im Krieg blieben. Wir wissen relativ viel über sogenannte »Streiflinge«, kleinere Gruppen von abgedankten Söldnern, die nicht zurückfanden in die zivile Gesellschaft, die weiterhin versuchten, sich bewaffnet mit Raub und Plünderungen über Wasser zu halten.

Worm: Münster hatte den 30-jährigen Krieg weitgehend unbeschadet überstanden und somit bessere Voraussetzungen für die Nachkriegszeit als andere Städte: Gibt es Gewinner – oder besser Profiteure – und Verlierer?

Ludwig: Auf jeden Fall. Städte, die an einer Haupttheerstraße oder einem Durchzugsgebiet lagen, gehörten sicher zu den Verlierern. Denn 30 000- bis 40 000-köpfige Heere mit zugehörigem Tross waren wie Großstädte, die durchs Land ziehen und sich ernähren müssen. Das bewirkte im Laufe eines langen Krieges natürlich einen massenhaften Abzug von Finanzen und Vorräten. Räumlich gesehen führte vom Nordosten bis zum Südwesten des deutschsprachigen Raums eine Achse, entlang derer massivste Zerstörungen und bis zu 60 Prozent Bevölkerungsverluste zu verzeichnen waren. Gewinner waren zum Beispiel Städte mit einer bestimmten Funktion – das schützte. So etwa die Friedensverhandlungsstädte. Münster und Osnabrück lagen ohnehin abseits der großen Routen, waren weitgehend unversehrt, verfügten über ein Umland mit guter Versorgung.

Worm: Heute betonen Politiker schon die Notwendigkeit von Wiederaufbauhilfen für die zerstörten Orte in der Ukraine. Sahen die gekrönten Häupter nach 1648 eine Verpflichtung, den Städten wieder auf die Beine zu helfen?

Ludwig: Konjunkturprogramme gab es sicherlich nicht. Das zentrale Problem war ja, dass die gekrönten Häupter selbst pleite waren. Für alle war der Krieg teuer, alle waren überschuldet, allen ging es darum, nach diesem Krieg wieder auf die Beine zu kommen. Innerhalb der Städte gab es relativ früh immer wieder Schadensaufnahmen: Welche Häuser waren gebrandschatzt, was war geplündert oder zerstört worden, wie viele Soldaten waren einquartiert, was hat das gekostet? Solche Schadenslisten wurden genutzt, um ein bisschen Ausgleich zu schaffen.



»Ob dieser Krieg nun wirklich vorbei war, war lange eine recht offene Frage.«



**WISSENSCHAFTLICHE TAGUNG:
»DEN FRIEDEN GEWONNEN?
STÄDTE NACH 1648 IM VERGLEICH«**

Donnerstag, 28. September bis
Freitag, 29. September 2023
Rüstkammer/Stadtweinhaus

Zum Programm: <https://go.wvu.de/d8u5p>

Worm: Weiß man, wie die Bevölkerung das Kriegsende erlebte? Fühlten sich Bürger:innen sicherer? Ist vielleicht sogar eine gewisse Aufbruchstimmung erkennbar?

Ludwig: Generell gilt in der Frühen Neuzeit: Nach dem Krieg ist vor dem Krieg. Lange Friedenszeiten sind die absolute Ausnahme. Natürlich war man nach dem 30-jährigen Krieg zunächst enorm erleichtert – es war ja ein Abnutzungskrieg, und der Friede wurde letztlich auch durch diese Abnutzung und Erschöpfung möglich, es ging einfach nicht mehr. Doch ob dieser Krieg nun wirklich vorbei war, war lange eine recht offene Frage. Das zeigt sich schon daran, dass der Nürnberger Exekutionstag 1650 notwendig wurde, um die noch existenten offenen Fragen zu klären und die Truppen endlich abzudanken – Frieden ist ja erst, wenn auch keine Truppen mehr umherziehen. Und dann kamen bereits die nächsten Konflikte. Der 30-jährige Krieg war dennoch ein drastischer Einschnitt in der deutschen Geschichte. Es brauchte Jahrzehnte, bis sich das Land davon erholt hatte. Eine Aufbruchstimmung, wie wir sie vielleicht etwas verklärend nach dem 2. Weltkrieg sehen, ist jedenfalls nicht anzutreffen.

Stadtarchiv sucht Zeitzeug:innen

Wurden Sie oder Ihre Angehörigen in Münster im Nationalsozialismus verfolgt? Haben Sie deshalb auch nach 1945 noch Diskriminierung und Ausgrenzung erlebt? Es geht um die Lebenswege von Menschen, die als Homosexuelle, als Unangepasste, als Kranke, als Sinti und Roma oder als gesellschaftliche Außenseiter ausgegrenzt wurden. Die Stadt Münster will diesen bisher »vergessenen« Verfolgten ein würdiges Andenken schaffen.

Mehr Informationen unter: www.t1p.de/msgedenkt

Wenn Sie Kontakt aufnehmen möchten, können Sie sich an Projekt-Mitarbeiter Timo Nahler wenden:
nahler@stadt-muenster.de | Telefon 0251/492 47 08

3 FRAGEN AN ... MARKUS KÖSTER

Schockbilder – ein problematisches Medium

Prof. Dr. Markus Köster, Historiker und Leiter des LWL-Medienzentrums für Westfalen, ist neuer Vorsitzender des Fachbeirats der Villa ten Hompel. Er beschäftigt sich u. a. mit historischen »Schockbildern«.

Was sind Schockbilder?

Wir verstehen darunter Visualisierungen von Verbrechen in Form von Filmen oder Fotos, beispielsweise die Filmaufnahmen, die die Alliierten 1945 in den befreiten Konzentrationslagern oder auch bei der Exhumierung von Ermordeten anfertigten.

Wie geht man als Historiker:in mit solchen Bildern um?

Filme und Fotos sind nie einfach Abbildungen, sondern Deutungen von Realität. Oft sind sie von Täter:innenperspektiven oder von Voyeurismus geprägt, weswegen sie nie rein illustrativ, sondern kritisch-analytisch verwendet werden sollten. Diesen Fragen werden wir uns auch mit Blick auf eine nächste Dauerausstellung stellen müssen.

Wie stehen Sie zu Gewaltdarstellungen im musealen Kontext?

Solche Bilder generell nicht mehr zu verwenden, trägt das Potential in sich, die Opfer von NS-Herrschaft und Krieg aus der Erinnerung zu verdrängen. Stattdessen gilt es, die Aufnahmen entsprechend zu kontextualisieren und zu bearbeiten, um ein kritisches Sehen zu ermöglichen. Den Besucher:innen kann man etwas zutrauen, aber die Frage der Umsetzung bleibt kompliziert.

Interview: Annina Hofferberth, Volontärin der Villa ten Hompel.



Konfrontation mit den Verbrechen: vor (oben) und nach (rechts) dem Besuch einer Filmdokumentation in Burgsteinfurt.



NEUER LEITER DER VILLA TEN HOMPEL

Stefan Querl

Auf jede Menge Innovationskraft und Erfahrung bauen kann Stefan Querl, der neue Leiter der Villa ten Hompel. Seit dem 1. Februar 2023 steht der 49-Jährige nach dem Beschluss des Rates in der Verantwortung für die Geschicke des Geschichtsortes.

Das Vermächtnis von NS-Verfolgten und von Überlebenden der Shoah beschäftigt den vom Niederrhein stammenden Historiker seit Jahrzehnten: Im christlich-jüdischen Dialog und vor allem angesichts enger Kontakte nach Israel zu Zeitzeuginnen und Zeitzeugen sowie nach zahlreichen Gedenkstätten-Exkursionen in Mittel- und Osteuropa. Stefan Querl gehört dem deutschen Freundeskreis der Gedenkstätte Yad Vashem an. Er ist der erste Beauftragte gegen Antisemitismus in Münster.

Allein 1200 Projekte im »Demokratiedschungel«, einer vom nordrhein-westfälischen Geschichtslehrerverband prämierten Eigenkreation für junge Gäste am Geschichtsort, führte er in 20 Berufsjahren durch, dazu Seminare mit Justiz, Polizei und Menschen aus Heil- und Pflegeberufen sowie der Zivilgesellschaft.

»Von Gründung des Geschichtsortes an haben wir stets auch die Gegenwart genau im Blick gehalten, den Brückenschlag vom Historischen ins Heute«, betont das Vorstandsmitglied von Gegen Vergessen Für Demokratie e.V. Besonders freue er sich auf den wissenschaftlichen Austausch und Forschungsvorhaben in Kooperation mit Hochschulen, Schulen und Gästen des Hauses aus verschiedenen Generationen. Zuhören sei für ihn die wichtigste Technologie.

»Power« für Konzepte entwickle ein hoch motiviertes, kompetent aufgestelltes Team der Villa ten Hompel und der Mobilien Beratung durch seine unterschiedlichen professionellen Perspektiven, etwa beim gemeinsamen Blick auf Beispiele für Zivilcourage in den Zeitläuften: »Rückgrat zu zeigen mit Mut und Menschlichkeit, das verdient Respekt.«

Vom Dachbodenfund zum Sammlungsobjekt

In der Villa ten Hompel wird nicht nur geforscht und vermittelt, sondern auch gesammelt und dokumentiert. Ursprünglich entstand die Sammlung im Rahmen von Recherchen für Dauer- und Sonderausstellungen, doch schnell kamen Schenkungen und Leihgaben aus der Bevölkerung hinzu. Im Grunde ungeplant übernimmt der Geschichtsort damit bis heute eine wichtige Funktion: Originalobjekte aus der NS-Zeit, aber auch der Weimarer Republik oder Nachkriegszeit mit Bezügen zur Diktatur und deren Aufarbeitung zu bewahren und deren Geschichten mithilfe der Bürgerschaft zugänglich zu machen.

»In den mehr als 20 Jahren des Bestehens des Geschichtsortes füllten sich so über 800 Regalmeter mit vielfältigen Beständen. Die werden nun nach neuesten Erkenntnissen der Sammlungsorganisation in einer digitalen Datenbank erschlossen«, berichtet die wissenschaftliche Mitarbeiterin Karolin Baumann über die Herausforderungen ihrer Arbeit. Historische Dokumente, Fotoalben, Feldpostbriefe, Teile von Polizeiausrüstungen sowie eine Fachbibliothek mit rund 12 000 Bänden befinden sich in den Magazinräumen. Diese Sammlung dient als Fundus für Ausstellungen, Forschungsprojekte und Vermittlungsformate.

Interessierte können monatlich einen tieferen Einblick in die Sammlung erhalten: In der Online-Reihe »Fundstück des Monats« stellt Karolin Baumann besondere und alltägliche Stücke vor, die sonst im Magazin verborgen sind.



»Villa«-Mitarbeiterin Karolin Baumann:
Sorgfältiger Umgang mit wichtigen
Zeitzeugnissen.



Das geht mich ja was an!

»Am Anfang dachte ich, es geht hier um Polizeigeschichte. Das hätte ich langweilig gefunden. Aber dann habe ich gemerkt: Es geht hier heute um mich. Das fand ich gut.«

Diese Notiz einer Polizistin nach einem Fortbildungstag hat ein Team rund um Projektleiter Peter Römer zum Anlass genommen, solche persönlichen, berufsgruppen-spezifischen Reflexionen durch die Entwicklung neuer Seminarkonzepte systematischer als zuvor anzustoßen.

Sie entwickelten 2022 im durch die Stiftung EVZ geförderten Projekt »Das geht mich ja was an!« Bildungsmaterialien, die historisches und gegenwärtiges (Un-)Rechtshandeln von Polizei und Justiz in den Mittelpunkt stellen. In partizipativ gestalteten, ganztägigen Seminaren setzen sich auf dieser Basis Polizei- und Justizbedienstete mit NS-Verbrechen, aber auch den mentalen und strukturellen Kontinuitäten und Brüchen ihres Berufs auseinander. Dadurch, so Peter Römer, »können sie über vergangene Ereignisse ihre Handlungsoptionen und berufliche Rolle in Gegenwart und Zukunft reflektieren, die eben auch durch Kontinuitäten ihres Berufes geprägt sind.« Der Umgang mit gegenwärtigen antisemitischen, rassistischen, antiziganistischen und queerfeindlichen Denk- und Verhaltensweisen wird so vor dem Hintergrund historischen Wissens neu problematisiert. Die Villa ten Hompel als wichtiger Ort der Geschichtsbildung für Polizei und Justiz in NRW ist durch diese intensive interne Entwicklung und externe Evaluation der Seminare auf jeden Fall gestärkt worden.

Theater im Museum: Wenn Quellen plötzlich wirklich reden

Mit einem Stück zum Thema Frieden greift das Stadtmuseum im Sommer 2023 zu einem Veranstaltungsformat, das mittlerweile eine reiche Tradition aufweist – im Zusammenhang mit historischen Jubiläen gab es bei Ausstellungseröffnungen oder im Begleitprogramm immer wieder Lesungen historischer Texte, gelegentlich auch szenische Aufführungen durch Schauspieler:innen und Rezitator:innen.

So zeigten 2016 Sarah Giese und Carsten Bender Ausschnitte aus ihrem August-Stramm-Theaterabend. Der 1874 in Münster geborene expressionistische Autor schrieb sein letztes Drama »Geschehen« über seine Erlebnisse im Ersten Weltkrieg auf dem Rückweg vom Heimaturlaub zur Front, kurz bevor er fiel. Indem Schauspieler:innen echte historische Quellen gewissermaßen zum Sprechen brachten, wurden Aspekte der allgemeinen und der Stadtgeschichte hautnah erlebbar.

Seit fast 25 Jahren gastiert das freie Theaterensemble Freunde + Gaesdte aus Münster unter der Leitung von Zeha Schröder, spezialisiert auf ungewöhnliche Spielorte sowie vielfach historische Stoffe und authentische Quellen, immer wieder mit inzwischen zahlreichen Stücken und neuartigen Formaten im Zwinger an der Promenade, aber auch am Spielort Stadtmuseum.

Beim »Mord auf dem Domplatz« (2013 bis 2016) sowie »Das Dritte Auge der Westfalen« (2016 bis 2018) wurden historische Vorträge des Wissenschaftlers Dr. Bernd Tier nahtlos mit schauspielerischen Sequenzen verbunden. Für das Publikum fügte sich dies zu einem spannenden Gesamtbild: Die historischen Gegebenheiten werden so lebendig, wie sie es durch den Vortrag allein nie werden könnten, und die Spielszenen erschließen sich in einer Tiefe, die ohne die historische Einordnung nicht möglich wäre.

Ein besonders aufwendiges Stück wurde 2018 anlässlich des 400-jährigen Jubiläums des Ausbruchs des Dreißigjährigen Kriegs 1618 mit Unterstützung des Fördervereins im Rahmen des Begleitprogramms zur großen Friedenausstellung entwickelt. In »Destination: Frieden« liefern ein Söldner, ein Bauer und ein adeliger Diplomat in den authentischen Worten der Zeitzeugen drei Sichten auf ein prägendes Ereignis der europäischen Geschichte.



Anke Winterhoff und Helge Salnikau in Georg Büchners *Die Akte Woyzeck* im Zwinger, 2013. Zeha Schröder und Eva Schröder in *Destination: Frieden* im Foyer des Stadtmuseums, 2018. Helge Salnikau und Zeha Schröder bei der Eröffnung der Ausstellung *Westfalen hilft Köln im Erbdrostenhof*, 2014. Carsten Bender in August Stramms *Geschehen*, 2016 (im Uhrzeigersinn).



Für Sommer 2023 ist ein neues Stück in Planung, in dem es wieder um den Dreißigjährigen Krieg und den vor 375 Jahren geschlossenen Westfälischen Frieden gehen wird. Ausgangspunkt von »Hinter uns, neben uns, vor uns den Feind« ist das Tagebuch von Peter Hagendorf, der von 1625 bis 1648 den Krieg erlebte und über 20 000 Kilometer kreuz und quer durch Europa zurücklegte. Er hatte seine Erlebnisse nach Kriegsende auf zwölf Bogen Papier der Nachwelt überliefert und ließ vor dem Hintergrund des gerade geschlossenen Friedens sein Leben als Söldner Revue passieren. Er war zwar nie in der direkten Umgebung von Münster, aber seine ganz persönlichen Schilderungen des Kriegsalltags, unter anderem im Lippstädter Raum, verbunden mit schweren Schicksalsschlägen, stehen stellvertretend für das Leid, das Millionen Menschen im 17. Jahrhundert erlitten.

»Hinc toti pax in sonat orbi«, von hier aus schallt der Frieden in die Welt, schrieb man 1648 in Münster in Latein auf eine Gedenkmedaille zur Erinnerung an den münsterschen Friedensschluss. Der Rückblick auf die Vergangenheit ist hier auch der Ausblick auf eine mögliche friedliche Zukunft, in der Erkenntnis, dass trotz schrecklichster Kriegsgreuel diplomatische Gespräche zu einem Frieden führen können, wie vor 375 Jahren bewiesen wurde.

Die Geschichte ist fast immer mit der Gegenwart verknüpft, was sich kaum anschaulicher vermitteln lässt als mit den Aussagen historischer Zeitzeugen. Zusammen mit den überlieferten Originalobjekten im Stadtmuseum Münster wachsen sie zu einer Einheit, die anderswo kaum besser erfahrbar wird.

Alexander Heimbürger, Lithografie von E. Davignon nach einer Daguerreotypie von P. Haas, nach: *The Sphinx. An independent monthly magazine für magicians*, 8. Jg., September 1909, Privatbesitz.

Die magische Welt des Herrn Alexander

Ein weltberühmter Zauberer aus Münster

Menschen, die andere im wahrsten Sinn des Wortes verzaubern können, haften immer ein Hauch des Geheimnisvollen und Magischen an. Heute fast vollkommen in Vergessenheit geraten, war Johann Friedrich Alexander Heimbürger (1819–1909) aus Münster zu seiner Zeit einer der berühmtesten Zauberkünstler der Welt und vor allem in Übersee extrem erfolgreich. Selbst in Herman Melvilles Roman *Moby-Dick* von 1851 wird er erwähnt. Mit Witz, Phantasie und umfangreichem chemischen und physikalischen Wissen schaffte er es, sein staunendes Publikum in den Bann zu schlagen.

Als »Herr Alexander« trat er vor Präsidenten und Kaisern auf, verdiente Reichtümer und konnte sich schon mit 35 Jahren in Münster zur Ruhe setzen.

Die mit zahlreichen Leihgaben aus der Sammlung des Hamburger Zaubers Witus Witt bestückte Ausstellung im Stadtmuseum beschäftigt sich bis zum 12.9. mit Heimbürgers Leben und Wirken vor allem ab der Mitte des 19. Jahrhunderts. Sein besonderes Verdienst war es, die hohe Kunst der Zauberei von den Jahrmarktsbuden auf die Theaterbühnen der Welt gebracht und die Zauberkunst dadurch »salonfähig« gemacht zu haben.





Frauenstraße 24: gelebte Demokratie

Das Haus Frauenstraße 24 steht heute in Münster nahezu als Sinnbild für die politischen und gesellschaftlichen Umbrüche seit den frühen 1970er Jahren. Das im Jahr 1905 errichtete Haus wurde 1971 von einem stadtbekanntem Makler erworben, um dort neue Eigentumswohnungen zu errichten. Die Besetzung des Hauses am 3. Oktober 1973 verhinderte zunächst den Abriss des Gebäudes. Den Hausbesetzer:innen gelang es in zunehmendem Maß, die öffentliche Meinung für sich zu gewinnen.

Die Ausstellung im Stadtmuseum Münster soll ab dem 29. September verdeutlichen, dass parti-

zipatorische Bewegungen wichtiger Bestandteil einer gelebten Demokratie sind und die demokratische Kultur von der engagierten Beteiligung der Bürger:innen abhängig ist. Die Ausstellung wird dabei den langen Weg von der ersten Besetzung des Hauses im Jahr 1973 bis zum Ankauf der Liegenschaft durch die Stadt Münster aufzeigen. Deutlich wird dabei auch, wie sich aus massiver Gegnerschaft zwischen Hausbesetzerschaft und handelnder Politik im Laufe der Zeit ein miteinander entwickelt hat. Zugleich will die Ausstellung aber auch das Leben in dem besetzten Haus veranschaulichen. Durch die Aktivitäten der Bewohner:innen des Hauses und ihres Umfeldes wurde der Stadtgesellschaft die Bedeutung alternativer Lebens- und Wohnformen nahegebracht.

Literatur, Film und digitale Medien



Auf der Bühne beim Lyrikertreffen:
das Live-Hörspiel *Mönster – Monster in
Münster* mit Norbert Lange (hinten)
und Martin Schüttler.



Ehrenamtliche flitzen mit der LeseLeeze durch die Stadt, bepackt mit Büchern und Spielen.

Lese- förderung »on the road«

Ein knallbuntes Lastenrad steuert Spielplätze, Schwimmbäder, markante Orte in der Stadt an. Am Lenker: Ehrenamtliche der Stadtbücherei. Sie verteilen Sitzkissen am Boden, Bücher, Spiele, Stoffpuppen. Neugierig verfolgen Kinder, aber auch Erwachsene das Geschehen. Die LeseLeeze ist wieder »on the road«.

Lesen und mit Sprache umgehen zu können, in Fantasiewelten abzutauchen – das alles sind Schlüsselfunktionen für viele weitere Entwicklungsschritte von Kindern, Jugendlichen, aber auch Erwachsenen. Türen öffnen sich für die Ausbildung, den Beruf, für die Verständigung in der Gesellschaft. Menschen, die Lesen und Bücher mit eher negativen Erfahrungen verknüpfen, bleiben diese Türen oftmals verschlossen. Die Idee, um diese Türen zu öffnen: Nicht der Mensch kommt zum Buch, sondern das Buch kommt zum Menschen.

Wie alles begann

Im Frühjahr 2018 schlug die Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendliteratur NRW mit Sitz in Dortmund der Stadtbücherei Münster vor, ein sogenanntes *Bookbike* auszuprobieren. Über die gesamte Sommersaison bis zum Herbst sollte das Rad im Sinne der aufsuchenden Kulturarbeit auf Münsters Straßen und öffentlichen Plätzen zum Einsatz kommen. Die Idee einer mobilen Leseförderung durch den Slogan *Wir machen Lust aufs Buch* stieß bei den Verantwortlichen der Stadtbücherei auf positive Resonanz. Auch im Jahr 2019 nutzte die Bücherei das Angebot und sammelte so genügend Erfahrungen, um die Entscheidung zu treffen: Ab 2021 wird die Stadtbücherei mit einem eigenen Lastenrad *on the road* sein.

Eine LeseLeeze für Münster

Seit April 2022 rollt die LeseLeeze nun durch die Stadt. Das auffallend gelbe Rad mit den bunten Punkten ist bepackt mit Büchern, Spielen und Bastelmaterialien, aber auch mit Decken und Kissen, um es sich richtig gemütlich zu machen. Die LeseLeeze ist ein Gemeinschaftsprojekt der Stiftung Bürger für Münster, des Freundeskreises der Stadtbücherei und der Stadtbücherei Münster. Die mobile Bibliothek soll Eltern, Kinder, aber auch Senior:innen oder immobile Menschen dort aufsuchen, wo sich ihr Alltag abspielt. So sollen besonders Kinder Spaß an Geschichten, Lesen und Basteln bekommen – dort, wo der Bedarf an Leseförderung sehr groß ist. Spielplätze, Schwimmbäder, markante Orte in der Stadt, aber auch Kindergärten, Schulen, Senior:innenheime oder Krankenhäuser sind Anfahrtsorte. Im direkten Dialog vor Ort – zum Beispiel mit einer Vorlese-Aktion auf einem Spielplatz – Freude am Lesen zu vermitteln und den freien Zugang zu Medien zu ermöglichen, das sind die Ziele, für die sich die Projektbeteiligten langfristig gemeinsam einsetzen möchten. Und was könnte besser passen: Lust aufs Buch und aufs Lesen zu machen mit einem Rad, das wunderbar zur Fahrradstadt Münster passt.

Wie die LeseLeeze zu ihrem Namen kam

Dass das Konzept der LeseLeeze zu den Münsteraner:innen passt, zeigte nicht nur die hohe Spendenbereitschaft für das Rad im Vorfeld, sondern auch die Wahl des Namens für das Lastenrad, zu der die Stiftung und die Stadtbücherei über die Homepages, über Facebook, Instagram und Twitter aufgerufen haben. Zahlreiche Vorschläge gingen ein, sogar bebilderte, zum Beispiel Schmökertaxi, Leseesel, LiterRad, Kottenleeze, Bücherblitz oder Leseplitze. Doch das Rennen machte die *LeseLeeze* – eine gelungene Kombination.

Anforderungen an das Team

Die Anforderungen an die ehrenamtlich tätigen LeseLeezen-Fahrer:innen sind nicht zu unterschätzen. Sie müssen sowohl das Rad gut manövrieren können als auch teamfähig und aufgeschlossen sein. Sie können Menschen einladen, an etwas Neuem teilzunehmen, können gut und interessant vorlesen und sich gleichermaßen auf unterschiedliche Orte einstellen. Sie bringen Zeit mit – und das nicht nur für die Ausfahrten, sondern auch für die Einführung in die Medien und Materialien, die die Leeze an Bord hat. Koordiniert werden müssen Termine, Orte und Teams.

Verfolgen kann man die Ausfahrten auf
www.muenster.org/leseleeze

Weit weg von Bollywood

Die Indischen Filmtage fanden im September 2022 zum ersten Mal in Kooperation mit dem Litfilms-Festival statt. Organisiert und kuratiert wird die Veranstaltung unter anderem von Kerstin Stienemann. Im Interview erzählt die Kulturmanagerin, die freiberuflich für Theaterlabels und andere Kultureinrichtungen arbeitet, von ihrem Weg zum indischen Film.

Frau Stienemann, seit 2013 organisieren Sie die Indischen Filmtage, die anfangs jährlich, seit 2017 im zweijährigen Abstand veranstaltet werden. Wie kam es dazu?

Ich war 2011 beruflich in Indien und habe mehrere Monate beim dortigen Goethe-Institut in Pune gearbeitet. Dort habe ich ein Filmfest mitorganisiert. Als ich wieder zurück in Deutschland war, wollte ich gerne weiter an dem Thema arbeiten. Durch Zufall habe ich Julia und Vera Wessel kennengelernt, die als Chefredakteurinnen *ISHQ* herausgeben, das größte deutsche Magazin zum indischen Film – und die beiden leben in Münster. Wir haben uns ausgetauscht und das Festival gegründet. Wir wollten gemeinsam zeigen, dass das indische Kino nicht nur Bollywood ist. Es geht nicht nur um bunte Kostüme, Tanz und Liebesgeschichten.

Was ist das indische Kino denn stattdessen?

In Indien gibt es 121 anerkannte Sprachen und so vielfältig ist auch die Kultur. Jede große Region hat eine eigene Kinokultur, Bollywood ist nur eine von 20 Filmindustrien in dem riesigen Land. Die Präsenz von Bollywood im Ausland ist recht stark, aber es existieren eben auch viele Independent- oder Arthouse-Filme, die sehr experimentell sind und viele gesellschaftliche Themen ansprechen. Die Industrie ist so kontrastreich wie das Land und deckt viele Genres ab.

Von einer Idee ist es normalerweise sehr weit bis zu einem Festival, erst recht, wenn das Land doch so fern ist. Wie kommen Sie an die Filme?

Zunächst einmal: In Indien werden etwa 1200 Filme pro Jahr produziert, das ist doppelt so viel wie in Hollywood. Die Auswahl ist also nicht so einfach. Gleichzeitig ist es auch ein bisschen Glücksspiel, welche Filme wir dann bekommen. Viele fallen durchs Raster, weil sie schon bei Amazon oder Netflix gestreamt wurden, andere haben keinen Verleih in Europa. Wir stehen aber mit bis zu 30 Verleihern in Kontakt, um an die Aufführrechte zu kommen.



Im Jahr 2022 waren Sie dann zum ersten Mal beim Litfilms-Festival dabei. Wie kam es dazu?

Die Organisator:innen Carsten Happe und Risna Olthuis kennen uns schon lange. Als wir uns dann über eine Zusammenarbeit unterhalten haben, war schnell klar, dass das gut passen würde. Wir waren schließlich mit vier Literaturverfilmungen dabei, zwei Mal sonntags als Matinee, zwei Mal abends während der Woche.

Wie war die Resonanz?

Obwohl das Publikum nach Corona noch nicht ganz zurück war, sind wir mit den Besucherzahlen zufrieden. Wir haben Kinofans, die bei jedem Festival dabei sind. Gleichzeitig freuen wir uns, dass sich immer mehr neue Besucher:innen auf indisches Kino einlassen. Daher war es gut, dabei gewesen zu sein, um den indischen Film ein wenig bekannter zu machen und auch besondere Filme zeigen zu können.

Wann dürfen wir das nächste Indische Filmfestival erwarten?

Wir möchten unseren zweijährigen Rhythmus gerne beibehalten und planen die nächsten Filmtage für 2024. Es lohnt sich einfach, sich mit dieser durchaus anderen Filmkultur zu beschäftigen. Wir können uns so von anderen Filmsprachen und Bildwelten faszinieren lassen und aus anderen Kulturen Antworten auf unsere Fragen erhalten. Selbst wenn die Geschichten, die dort erzählt werden, uns vielleicht fremd erscheinen, haben sie dennoch viel mit uns zu tun. Auch in einem so grundverschiedenen Land wie Indien bleiben die essenziellen Themen des Lebens gleich. Und die Möglichkeit, voneinander lernen zu dürfen, ist stets eine großartige Chance.

Im Schloßtheater finden die Indischen Filmtage statt. 2022 waren unter anderem die Filme *Nazarband* (oben) und *Aparajito* zu sehen.



Engagement für eine demokratische Zukunft Russlands

Die Russischen Filmtage setzen auf ein Programm, das für Demokratie und Rechtsstaatlichkeit steht. Nach dem Überfall Russlands auf die Ukraine standen die Filmtage vor einer großen Herausforderung, erzählt Gudrun Wolff, 1. Vorsitzende der Deutsch-Russischen Gesellschaft.

Alles begann im Frühjahr 1988, als wir in der Aufbruchstimmung von Glasnost und Perestroika die Gesellschaft zur Förderung der deutsch-sowjetischen Beziehungen Münster/Münsterland gründeten, heute die Deutsch-Russische Gesellschaft. Wir wollten Verbindungen zur Zivilgesellschaft in Russland aufbauen, ein breites Netzwerk zu Kulturschaffenden. Es ging uns darum, ein anderes Russland fernab von Feindbildern und Klischees zu zeigen und in Vorträgen und Symposien über Politik und Gesellschaft zu informieren. Wir haben zum Beispiel über den Tschetschenien- und den Georgienkrieg aufgeklärt, hochrangige russische Literat:innen und Rockbands nach Münster eingeladen, Ausstellungen organisiert.

Seit 2009 veranstalten wir auch die Russischen Filmtage, gemeinsam mit der Filmwerkstatt Münster, später zusätzlich mit dem Filmmuseum Düsseldorf. Im März 2022 sollten sie zum 14. Mal starten. Doch als Russland die Ukraine am 24. Februar überfiel, war uns schnell klar, dass wir nicht wie gewohnt weitermachen konnten. Wir waren wie gelähmt, erschüttert. In unserer Gesellschaft arbeiten sowohl Menschen aus Russland als auch aus der Ukraine mit. Die meisten Regisseur:innen, deren Filme wir in all den Jahren zeigten, gehören der Opposition an, die sich öffentlich gegen den Krieg und für Demokratie positionieren. Viele sind ins Ausland geflohen. Dennoch: Wir konnten unser Programm nicht einfach so durchführen. Wir als Veranstalter-Trio waren der Meinung, dass in dieser äußerst bedrohlichen Situation die Aufmerksamkeit der Ukraine gelten muss. Stattdessen haben wir zwei kritische russische und ukrainische Anti-Kriegsfilme angeboten.

Da ein Ende des Krieges nicht in Sicht ist, setzen wir auch die Russischen Filmtage 2023 aus. Für den Herbst planen wir nun ein Filmwochenende, voraussichtlich zum Thema *Dekolonisierung der (Post)sowjetischen Leinwand*. Für März 2024 bereiten wir das Projekt *Cinema Ost. Osteuropa im Spiegel des Filmes* vor. Wir werden Filme aus der Ukraine, aus Georgien, aus den baltischen Staaten, aber auch aus der Russischen Föderation zeigen. *Cinema Ost* bedeutet keinen Boykott der russischen Filmkunst, sondern eine Neuausrichtung des Blickes auf die osteuropäischen Nachfolgestaaten der Sowjetunion. So werden wir uns weiterhin für Demokratie und kreative Selbstbestimmung engagieren.

www.russische-filmtage-nrw.de

www.drg-muenster.org

www.filmclub-muenster.de



Aus dem Programm der Deutsch-Russischen Gesellschaft: der Film *Engel der Revolution*, Evgeny Mittas Dokumentation über Pussy Riot und seine Ausstellung am Hawerkamp über die gescheiterte Revolution in Moskau 2012 (von oben nach unten).

Poetischer Austausch beim Lyrikertreffen: Ann Cotten im Schloßtheater, Bürgermeisterin Maria Winkel im Gespräch mit Lyrikerin Dagmara Kraus und Festivalleiterin Aurélie Maurin. Der Poesiepreis ging an Uljana Wolf, Michael Zgodzay und Eugeniusz Tkaczyszyn-Dycki (im Uhrzeigersinn).

Kunst und Kultur im digitalen Raum

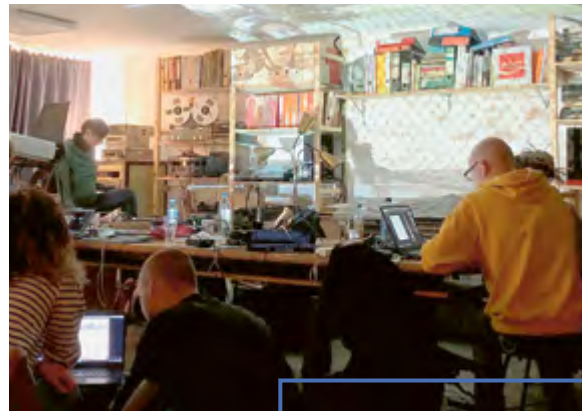
Wie können Kulturschaffende digitale Formate und Künstliche Intelligenz (KI) für ihre Kunst nutzen? In einer dreimonatigen Recherchephase haben die Filmwerkstatt Münster und das Bennohaus Münster die Chancen und Herausforderungen für Kunst und Kultur im digitalen Raum recherchiert. Daraus entstanden ist ein Weiterbildungskonzept, das die Filmwerkstatt umgesetzt hat: das Digital Art & Culture Lab Münster (DAC LAB), ein Entwicklungslabor für Kunst- und Kulturschaffende aus der Region.

Kunst- und Kulturschaffende nutzten den digitalen Raum während der ersten Phase der Coronapandemie größtenteils als Zwischenlösung, um zuvor analog geplante Projekte stattfinden zu lassen. Doch der digitale Raum bietet mehr. Er hat zahlreiche Potenziale, um in der künstlerischen Produktion und Darbietung neue Wege zu gehen. Das DAC LAB bot dazu an mehreren Wochenenden über das Jahr 2022 verteilt die Chance, digitale Expertise zu erwerben. Die Teilnehmenden lernten Werkzeuge und Techniken kennen, erprobten virtuelle Spielräume und entwickelten eigene Ideen für künstlerische Formate.

Die künstlerische Leitung hatte Klaas Werner vom medienwerk.nrw. Er ist Mitglied des Performance-Kollektivs Anna Kpok, das performative Kunstwerke unter anderem bei der Ruhrtriennale, dem Ringlokschuppen.Ruhr, dem Theater Dortmund und der

Schaubude Berlin produziert und gezeigt hat. Im Gespräch mit Expert:innen kristallisierte sich beim DAC LAB als Schwerpunktthema die Beschäftigung mit der KI heraus. Besonders die Auswirkungen von KI auf die Gesellschaft und das Individuum nahmen viel Raum ein und wurden intensiv diskutiert: Wie setzen sich Datenbanken zusammen, aus denen KI ihre Informationen bezieht? Welche Stereotype werden durch KI (re)produziert? Wie geht man mit DeepFakes um, also der künstlichen Reproduktion einer real existierenden Person, die zu manipulativen Zwecken genutzt werden kann?

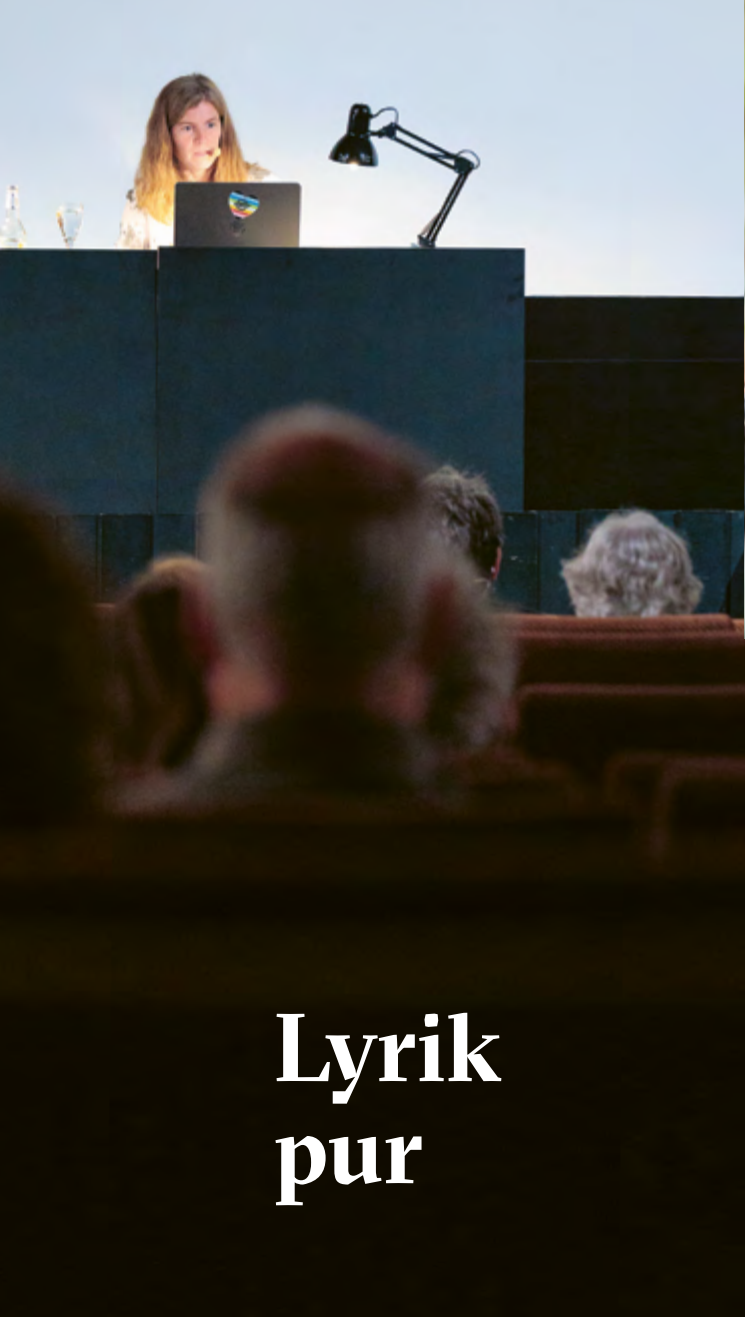
Aus dem DAC LAB sind mehrere Ideen entstanden, die jetzt von den Kunst- und Kulturschaffenden zu konkreten Projekten weiterentwickelt werden.



Beim DAC LAB erhielten Kulturschaffende digitale Expertise.

Das DAC LAB wurde filmisch von Vadim Ivanov begleitet, der seinen Bundesfreiwilligendienst bei der Filmwerkstatt Münster absolviert. Sein Film ist unter diesem Link zu sehen: <https://vimeo.com/769388469/701982441d>





Lyrik pur

Nach einem Jahr pandemiebedingter Pause ging das Lyrikertreffen Münster 2022 neue Wege. Auf Einladung des Kulturamtes der Stadt Münster in Kooperation mit dem Literaturverein Münster trafen sich rund 20 internationale Lyriker:innen vom 19. bis 22. Mai in der Stadt und verwandelten diesmal nicht das Theater, sondern das Schlosstheater in eine Bühne für Gegenwartslyrik.

Ein Thema des Festivals: Pathos. Schon vor dem Festival wurde es dabei emotional. Auf der Lyrikertreffen-Webseite erzählten Dichter:innen und Übersetzer:innen von ihrem Umgang mit Pathos. Bürger:innen wurden aufgefordert, ihre liebsten Pathos- und Antipathos-Gedichte einzuschicken, von denen eine Auswahl online ging. Dichter:innen wurden zusammengebracht, um möglichst viele unterschiedliche, auch experimentelle Pathos-Positionen ins Feld zu holen. Die dichterische Spurensuche mündete in zwei Workshops beim Lyrikertreffen. Die Lyriker:innen beschäftigten sich mit vielen Fragen: Warum hat es Pathos in der deutschsprachigen Lyrik so schwer? Wie lässt sich Pathos übersetzen? Kann man mit Übersetzung sogar die Angst vor Pathos überwinden? Können neue Übersetzungsprogramme jemals auch Lyrik, geschweige denn Pathos übersetzen?

Mit zwei großen Abendlesungen, Schullösungen, einer Klang-Uraufführung und anderen Veranstaltungen stellten sich Ulf

Stolterfoht und Aurélie Maurin als künstlerische Leitung vor. Zum feierlichen Abschluss verlieh die Stadt Münster ihren Preis für Internationale Poesie an den polnischen Dichter Eugeniusz Tkaczyszyn-Dycki, dessen Übersetzerin Uljana Wolf und dessen Übersetzer Michael Zgodzay. Pandemiebedingt konnte Tkaczyszyn-Dycki nicht persönlich anwesend sein. Ausgezeichnet wurde sein Gedichtband »Norwids Geliebte«. In den Versen der Gedichte kehren Erinnerungsbilder an die Herkunft des Dichters und seine Familiengeschichte sowie an Schicksalsschläge wieder. Melancholisch verarbeitet Tkaczyszyn-Dycki Themen wie Tod, Eros und Krankheit mit einer Wortmacht, die ihn für die Jury zum »literarischen Solitär« werden lässt.

In den drei Wochen vor dem Festival stimmte POETRY bereits auf die vielfältigen Facetten von Lyrik ein: ein interdisziplinäres Programm, das Lyrik mit anderen Genres in Verbindung bringt. Die Filmwerkstatt Münster und der Filmclub Münster, die Initiative TatWort im Cuba, der Literaturverein Münster, das Stadtensemble Münster, die Paul-van-Ostaijen-Gesellschaft, die flämisch-niederländische Organisation Vlaams-Nederlands Huis de Buren und das Kulturamt konzipierten das Programm mit einem Dutzend Veranstaltungen. Das Programm reichte von Lesungen und Lesebühnen über Filmvorführungen bis hin zu poetischen Interventionen und genreübergreifenden Veranstaltungen.

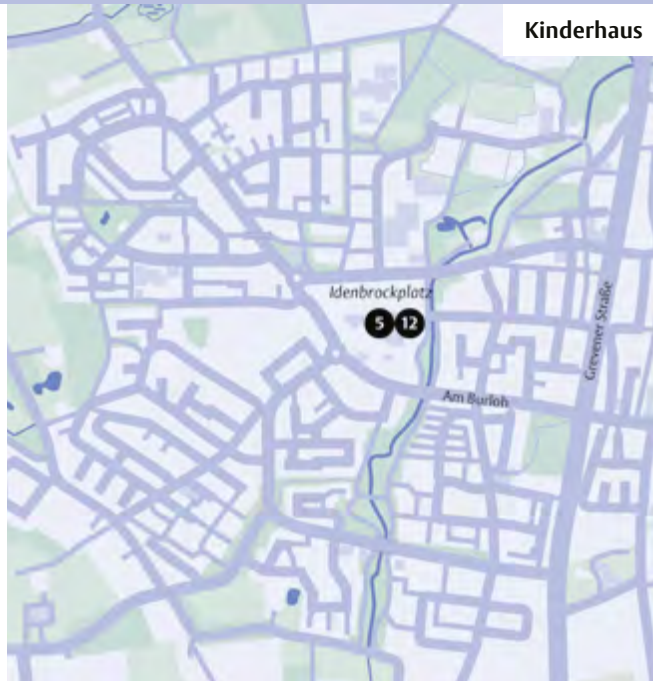
Kultur- einrichtungen der Stadt Münster



Gievenbeck



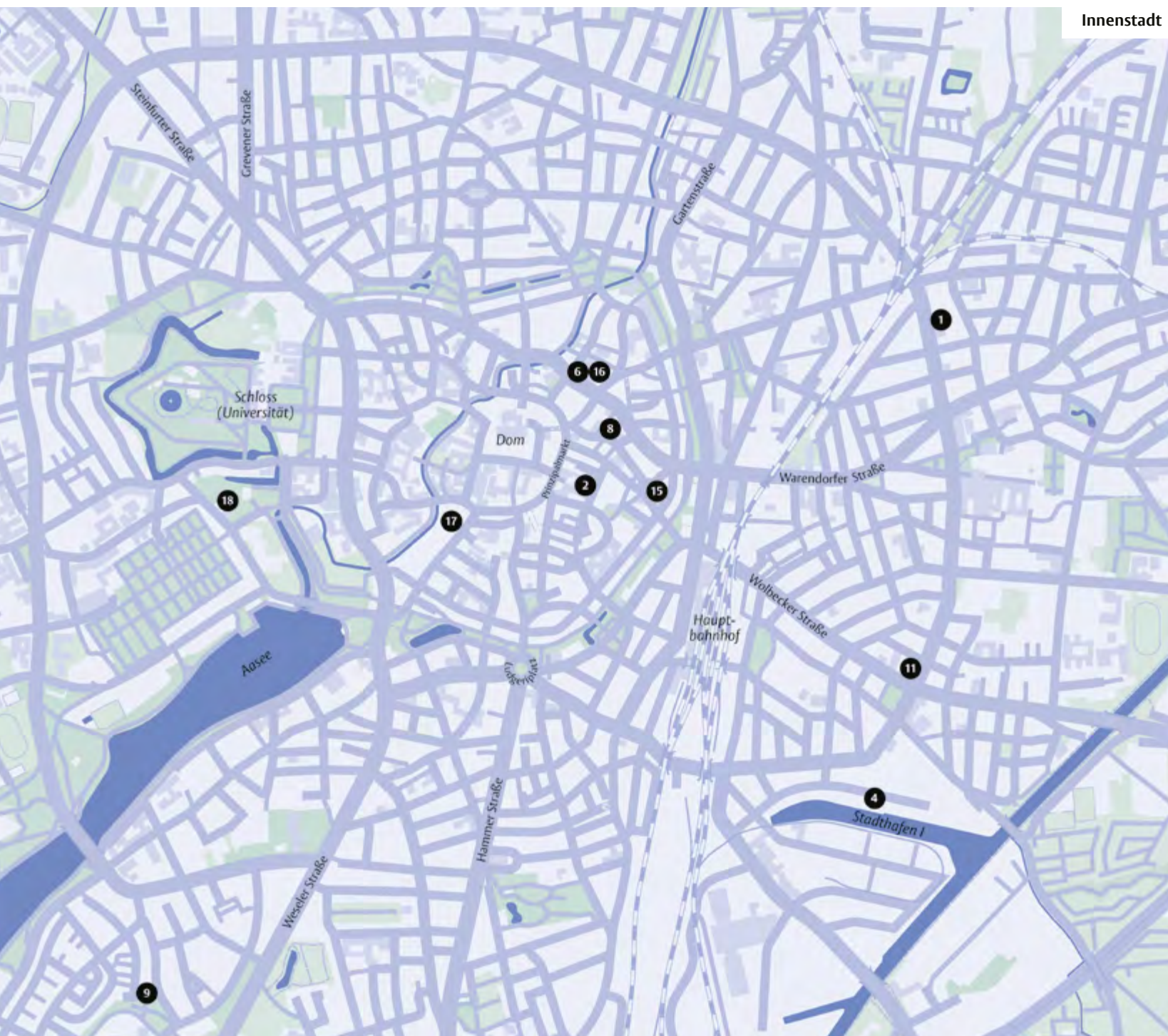
Kinderhaus



Coerde



Innenstadt



1

Geschichtsort Villa ten Hompel

Die ehemalige Villa der Familie ten Hompel ist heute Münsters Geschichtsort. Die Dauerausstellung *Geschichte – Gewalt – Gewissen* erzählt von den Verbrechen der Polizei im Zweiten Weltkrieg und Versuchen der Aufarbeitung in der Nachkriegszeit. Zugleich ist die Villa ten Hompel ein wissenschaftlich-ethisches Forum mit nationalem und internationalem Renommee. Forschung und Vermittlung zu Holocaust, Diktaturerfahrungen und den gegenwärtigen Herausforderungen durch Rechtsextremismus und Antisemitismus bilden den Kern des Engagements.

Geschichtsort Villa ten Hompel
Kaiser-Wilhelm-Ring 28, 48145 Münster
www.stadt-muenster.de/villa-ten-hompel

2

Kulturamt der Stadt Münster

Das Kulturamt ist Impulsgeber und Mitgestalter der städtischen Kulturentwicklung. Es berät, fördert und vernetzt Kulturschaffende und agiert als Initiator und Dialogpartner bei der Entwicklung von Konzepten und Veranstaltungsformaten. Wesentliche Aufgabe ist es, für die kulturelle Betätigung in allen Sparten und die künstlerischen und ästhetischen Spitzen im freien Bereich passende Rahmenbedingungen und Räume zu schaffen sowie Förderung zu leisten. Das Kulturamt führt zudem eigene Veranstaltungen und Ausstellungen durch und koordiniert Maßnahmen der kulturellen Bildung.

Kulturamt Münster
Stadthaus 1
Klemensstraße 10, 48143 Münster
www.stadt-muenster.de/kulturamt

3

Begegnungszentrum Meerwiese

Das Begegnungszentrum Meerwiese ist als Stadtteilzentrum des Kulturamtes der Stadt Münster ein Treffpunkt für Kultur, Bildung und Freizeit. Hier werden Ausstellungen, Konzerte, Theater für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, Tanz, Filme, Vorträge und Fortbildungen angeboten, auch von den vielen Kooperationspartner:innen aus dem Stadtteil. In dem breit gefächerten kulturellen Angebot bildet das Theater für junges Publikum einen Schwerpunkt: Hier werden die besten Produktionen aus diesem Bereich der münsterschen Freien Szene aufgeführt. Ebenso wird ein qualifiziertes Gastspielprogramm für unterschiedliche Altersgruppen aus dem In- und Ausland präsentiert.

Begegnungszentrum und
Theater in der Meerwiese
An der Meerwiese 25, 48157 Münster
www.meerwiese.muenster.de

4

Kunsthalle Münster

Seit ihrer Eröffnung im Jahr 1991 präsentiert die Kunsthalle Münster nationale wie internationale zeitgenössische Kunst. In wechselnden Ausstellungen nimmt sie aktuelle Tendenzen und gesellschaftlich relevante Themen in den Blick. Dabei versteht sie sich als Produktionsort und Laboratorium. Ein begleitendes Programm aus Gesprächen, Vorträgen, Führungen, Filmprogrammen, Symposien und Performances ergänzt die Ausstellungen. Als Teil des Kulturamtes zeichnet die Kunsthalle auch verantwortlich für die städtische Sammlung von Kunst im öffentlichen Raum sowie Gerhard Richters Installation *Zwei Graue Doppelspiegel für ein Pendel* in der Dominikanerkirche. Seit 2020 ist der Kunsthalle zudem das Stipendienprogramm *Residence NRW+* angegliedert.

Kunsthalle Münster
Hafenweg 28, 5. Stock, 48155 Münster
www.kunsthalle-muenster.de

5

Stadtteilkulturzentrum Kap.8

Das Stadtteilkulturzentrum Kap.8 des Kulturamtes der Stadt Münster ist ein Forum für Kunst und Kultur im Stadtteil Kinderhaus und in diesem Kontext auch Ort der Begegnung und Kommunikation. Ziel ist es, »Kultur für den Stadtteil – Kultur aus dem Stadtteil« zu ermöglichen. Auf den Bühnen sind regelmäßig Kabarett und Comedy zu sehen, Gruppen aus dem Stadtteil organisieren Lesungen, Vorträge, Theatervorstellungen, Feste, Konzerte und Feiern. Das gut ausgestattete *Atelier* bietet hervorragende Möglichkeiten für kunstpraktische Arbeit. Die künstlerische Profilierung des Hauses zeigt sich auch im biennalen Kunstprojekt *Kunst am Rand* und den fest in den Stadtteilen etablierten Kunstreihen *Potenziale* und *Open Wall*.

Kap.8 im Bürgerhaus Kinderhaus
Idenbrockplatz 8, 48159 Münster
www.stadt-muenster.de/kap8

6

Sinfonieorchester Münster

Das Sinfonieorchester Münster, gegründet 1919, ist eine der tragenden Säulen des münsterschen Musiklebens und gewann in seiner bewegten Geschichte schnell überregionale Beachtung. Seit 1956 ist das Theater Münster die Hauptspielstätte des Orchesters. Das vielfältige Angebot richtet sich mit Sinfoniekonzerten mit Musik vom Barock bis zur Gegenwart, Kammerkonzerten im Rathaus und im Erbdrostenhof, Kinder-, Sonder- und Cross-over-Konzerten sowie den zahlreichen Musiktheatervorstellungen an ein breites Publikum.

Sinfonieorchester Münster
Neubrückenstraße 63, 48143 Münster
www.sinfonieorchester-muenster.de

7

Stadtarchiv Münster

Das Stadtarchiv Münster verwahrt Originaldokumente aus über 800 Jahren münsterscher Stadtgeschichte. Es sichert das schriftliche Kulturerbe der Stadt Münster in analoger und digitaler Form. Das Archiv versteht sich als eine moderne Serviceeinrichtung für Bürgerschaft, Stadtverwaltung und die historische Forschung. Es steht als zentrale Anlaufstelle für sämtliche Fragen zur Stadtgeschichte zur Verfügung. Als außerschulischer Lernort kooperiert es mit Schulen und Hochschulen. Das Stadtarchiv bietet Führungen, Publikationen, Veranstaltungen und stadtgeschichtliche Präsentationen für ein breites Publikum an.

Stadtarchiv Münster
An den Speichern 8, 48157 Münster
www.stadt-muenster.de/archiv

8

Stadtbücherei Münster

Unabhängig von Alter und Herkunft eröffnet die Stadtbücherei allen Menschen den Zugang zu Wissen, Medien und Informationen. Gleichzeitig ist sie ein Ort der Begegnung und lädt zum Verweilen ein. Mit ihrem modernen Bau am Alten Steinweg zieht sie täglich mehrere tausend Besucher:innen an, die dort eine große Auswahl an Sachliteratur und Romanen, Kinder- und Jugendliteratur, aber auch anderen Medien wie Zeitschriften, Filmen oder Games finden. Computerarbeitsplätze, Datenbanken und ein Klavierraum gehören ebenso zum Angebot wie reservierbare Gruppenarbeitsräume. Zahlreiche, vielfältige Veranstaltungen wenden sich an Kinder, Jugendliche und Schulen. Mit ihren Büchereien in den Stadtteilen und den zahlreichen Haltestellen des Bücherbusses und der LeseLeeze ist sie darüber hinaus im gesamten Stadtgebiet präsent.

Stadtbücherei Münster (Hauptstelle)
Alter Steinweg 11, 48143 Münster
www.stadt-muenster.de/buecherei

9

Stadtteilbücherei im Aaseemarkt
Goerdelerstraße 51–53, 48151 Münster

10

Stadtteilbücherei Coerde
Hamannplatz 39, 48157 Münster

11

Stadtteilbücherei am Hansaplatz
Wolbecker Straße 97, 48155 Münster

12

Stadtteilbücherei Kinderhaus
Idenbrockplatz 8, 48159 Münster

13

Stadtteilbücherei Gievenbeck-Auenviertel
La Vie
Dieckmannstraße 127, 48161 Münster

14

Bücherei St. Michael
Enschedeeweg 2, 48149 Münster

nicht auf der Karte

Stadtteilbücherei Münster-Hiltrup
St. Clemens
Hohe Geest 1b, 48165 Münster

15

Stadtmuseum Münster

Das Herzstück des Stadtmuseums ist die Schausammlung: Auf 2500 Quadratmetern zeigen 33 Kabinette über 1200 Jahre Stadtgeschichte von den Anfängen bis heute. Zahlreiche Sonderausstellungen stellen zudem spezielle Aspekte der Stadt- und Kulturgeschichte vor. Kern der Museumsarbeit ist das Sammeln, Dokumentieren, Bewahren, Vermitteln und Erforschen von Sachzeugnissen, die in unmittelbarem Zusammenhang mit der Geschichte der Stadt stehen. Eine wesentliche Aufgabe ist es, die vorhandene Sammlung um aussagekräftige Objekte zu ergänzen – sei es als Ankauf, Dauerleihgabe oder Schenkung. Das Stadtmuseum Münster betreut außerdem das Mahnmahl Zwinger an der Promenade.

Stadtmuseum Münster
Salzstraße 28, 48143 Münster
www.stadt-muenster.de/museum

16

Theater Münster

Das Theater Münster vereinigt mit dem Musiktheater, dem Schauspiel, dem Tanztheater, dem Jungen Theater sowie dem Sinfonieorchester Münster fünf Sparten unter einem Dach. Mit rund 35 Premieren und über 700 Aufführungen pro Spielzeit bietet das Theater der Stadt und der Region ein vielfältiges Programm, das durch die Produktionen der Niederdeutschen Bühne, zahlreiche Gastspiele, Lesungen, Vorträge und Ausstellungen ergänzt wird.

Theater Münster
Neubrückenstraße 63, 48143 Münster
www.theater-muenster.com

17

Volkshochschule Münster

Die Volkshochschule Münster ist kommunales Dienstleistungszentrum für Bildung, Begegnung, Kommunikation und Kultur. Sie unterstützt Menschen dabei, den gesellschaftlichen und digitalen Wandel, berufliche und private Veränderungen zu bewältigen, indem sie ihnen hierfür erforderliche neue Qualifikationen und Kompetenzen vermittelt.

Volkshochschule Münster
Aegidiimarkt 3, 48143 Münster
www.vhs.muenster.de

18

Westfälische Schule für Musik

Die Westfälische Schule für Musik versteht sich als Kompetenzzentrum für musikalische Bildung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Mit rund 7000 Musikschüler:innen und 200 Fachlehrkräften, die in rund 30 vokalen und instrumentalen Fächern unterrichten, gehört sie zu den renommiertesten Musikschulen des Landes. Mit zeitlich begrenzten Kursen und Workshops öffnet sich die Musikschule neuen Zielgruppen. Rund 40 feste Ensembles unterschiedlicher Musikrichtungen proben regelmäßig unter dem Dach der Musikschule, die mit ihren Zweigstellen den Unterricht auch in sämtlichen Stadtteilen anbietet und immer wieder mit allgemeinbildenden Schulen kooperiert.

Westfälische Schule für Musik
der Stadt Münster
Himmelreichallee 50, 48149 Münster
www.stadt-muenster.de/musikschule

Kultur in Münster stellt die vielfältigen städtischen Kultureinrichtungen und die geförderte Freie Szene der Stadt vor. Was diese geleistet haben, zeigt das Magazin in anregenden Interviews, persönlichen Statements, interessanten Geschichten und eindrucksvollen Fotos. Jahresübergreifend angelegt, will auch diese Ausgabe wieder Lust darauf machen, neue inspirierende Orte und Kulturereignisse in der Stadt zu entdecken, den Blick hinter die Kulissen zu werfen und Einblicke in die kulturpolitischen Entwicklungen vor Ort zu bekommen.

Kultur in Münster wird vom Kulturrat der Stadt Münster herausgegeben.

